

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meißnerfeld Magdeburg, für Inserate W. Helm Vindau, Magdeburg. — Druck und Verlag W. Plannsch & Co., Magdeburg, Bernstr. Am Nordend 238/61 — 238/65. Nachtrag tab 19 Uhr 23/51. Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 2.30, Abholer 2.00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntag 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 cm Höhe u. 27 mm Breite total 13, auswärts 15 Pf.

Familienanzeigen u. Stellengesuche 8 Pf., Reklame 1 cm Höhe u. 90 mm Breite total 75, auswärts 80 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33 1/2 % Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Platzvorschrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg (W. Plannsch & Co., Magdeburg).

Nr. 1

Mittwoch den 1. Januar 1930

41. Jahrgang

Partei und Stadt im neuen Jahre

Von Ernst Wittmann

Mit Glockenklang und Prostrufen geht die Menschheit in jedes neue Jahr hinein, und von jedem neuen Jahr erwartet sie, daß es besser werde als das dahinscheidende war. Mag es am Jahreswechsel auch noch so trübe aussehen — der Mensch gibt die Hoffnung nicht auf; keine Enttäuschung vermag das kläglichste Hoffen zu zerstören. Das ist gut so. Denn darauf beruht der Fortschritt der Welt, daß wir den Glauben nicht verlieren, alles Widerwärtige meistern und alle Dinge zum Besseren wenden zu können.

Sind wir berechtigt, in dieses neue Jahr 1930 hoffnungsfroh hineinzugehen? Wir Sozialdemokraten? Ja glaube, wir dürfen die Frage bedenkenlos mit einem Ja beantworten! Nicht so, als ob uns der Himmel voller Geigen hänge. Nicht so, als ob strahlender Sonnenschein herrsche und nichts unser politisches Dasein störe und erschwere. Wohl aber so, daß trotz allem der Gedanke des Sozialismus unverminderte Werbekraft ausstrahlt, und so, daß unsere Parteiorganisation fester gefügt denn je dasteht und immer mehr neue Anhänger anzieht. Jede Mitgliederzunahme erhöht unsere Stofkraft und ermöglicht uns, auf der Bahn des Erfolges fortzuschreiten.

Der politische Himmel ist wolkenverhangen. Auf dem deutschen Volk, und nicht zuletzt auf der deutschen Arbeiterschaft, lasten schwer die Folgen des Weltkriegs. Deutschland hat diesen grausamsten, entsetzlichsten aller Kriege der Weltgeschichte verloren und soll ihn jetzt bezahlen. Jede Steuererhöhung, jede Erhöhung irgendwelcher Gebühren, jede Drosselung von Ausgaben, alle Finanznot überhaupt hat ihre Ursache darin, daß wir den Krieg verloren und nun zu bezahlen haben. Das ist manchen Volkskreisen noch keineswegs in der wünschenswerten Deutlichkeit klar geworden und kann darum gar nicht oft genug wiederholt werden. Wer von Steuererhöhungen redet, sollte offen bekennen, daß er nur eine Lastenverschiebung will. Alle finanzpolitischen Kämpfe unserer Tage laufen nur darauf hinaus:

Wem soll der Löwenanteil der Lasten aufgebürdet werden?

Ob das im Reiche, ob es in der Gemeinde ist, die Sozialdemokraten und ihre Vertreter haben all ihre Energie aufzubieten, um zu verhindern, daß der Ansturm der besitzenden Kreise, so gut wie alle Lasten auf die minderbemittelten Schichten der Bevölkerung abzuwälzen, Erfolg hat. Das ganze Volk wird sie tragen helfen müssen, aber ihre Verteilung darf nicht so erfolgen, daß der Leistungsschwache relativ mehr aufgebürdet bekommt als der Leistungsstärkere. Es kommt nicht darauf an, wie hoch an sich die direkte oder indirekte Steuersumme ist, die jemand bezahlt, sondern darauf, daß sie dem wirtschaftlichen Können eines jeden gleichmäßig angepaßt ist.

Das neue Jahr 1930 wird, besonders in seinem ersten Teil, im Zeichen finanzpolitischer Kämpfe stehen. Den Verhandlungen über den Young-Plan in Haag wird die Reichsfinanzreform folgen. Wie schon bisher, werden unsere Genossen im Reichstag mit scharfer Klinge fechten müssen, um abzuwenden, daß alle Lasten nur dem schaffenden Volk auferlegt werden. Unsere Genossen werden aber auch ganz besonders darauf ihr Augenmerk zu richten haben, daß nicht durch die Finanzreform des Reiches den Gemeinden die Luft zum Atmen genommen wird. Die Absichten, die in dem eigentlich erledigten und doch nicht erledigten Dezember-Reformplan hinsichtlich der Gemeinden enthalten waren, können und dürfen nicht Wirklichkeit werden. Sie würden den

Tod allen Gemeindegeldern bedeuten

Es ist nicht möglich, den Gemeinden immer neue kostspielige Aufgaben zuzuwenden und ihnen auf der andern Seite die Einnahmen zu kürzen. Es ist nicht angängig, außer Betracht zu lassen, daß viele zwangsläufige Ausgaben eine in der Natur der Sache liegende steigende Tendenz haben. Die Einnahmen trotzdem kürzen heißt, den Gemeinden die Möglichkeit nehmen, andre wichtige Aufgaben zu erfüllen. Niemand denkt an eine uferlose Ausgabenpolitik. Es ist ja auch

nicht wahr, was mit großer Geschicklichkeit von städtefeindlichen Kreisen der Öffentlichkeit suggeriert worden ist, daß die Städte verschwenderisch gewirtschaftet haben. Die deutschen Städte sind im allgemeinen durchaus verantwortungsbewußt und unter Berücksichtigung des in einer Zeit der Not selbstverständlichen Zwanges zur Sparsamkeit verhalten worden. Wo beispielsweise in Magdeburg verschwendet worden? Wir haben dieses Wort während des Wahlkampfes zum 17. November oft gehört, aber was uns als Erfolgeleistungen für die Wohnungsbauten, für die G e b e r t b r ü c k e, für die Stadthalle usw. vorgeschlagen wurde, das war mindestens ebenso sehr „Verschwendung“.

Die Kreise der sogenannten „Wirtschaft“ sind es, die immer wieder Ausgabenbeschränkung fordern. Sie übersehen dabei eines: jede Ausgabe weniger, die die Stadt macht, schwächt das Wirtschaftsleben, vermehrt die Arbeitslosigkeit, erhöht die Wohlfahrtslasten und umgekehrt. Man schneidet sich ins eigene Fleisch, wenn man die Gemeinden finanziell ohnmächtig macht.

Allen diesen Tendenzen entgegenzuwirken, wird Aufgabe der Sozialdemokraten im neuen Jahre sein. In Magdeburg hat alles Geschrei über „Verschwendungssucht“ nicht vermocht, die Wähler an der Sozialdemokratie irre zu machen. Im Gegenteil, unsere Position ist gestärkt und gesichert worden. Unsere Politik und unser Organisationsapparat mit seiner treuen Arbeit aller Funktionäre haben uns den

unvergleichlichen Wahlerfolg am 17. November

gebracht. Mit 32 Genossen ist jetzt die Partei unter insgesamt 67 Stadtverordneten im Stadtparlament vertreten. Zwar haben wir nicht die absolute Mehrheit erzielt — zwei Mandate fehlen daran —, aber wir sind die weitaus stärkste Fraktion. Diese starke Position legt uns Verpflichtungen auf, Verpflichtungen in erster Linie gegen unsere Wähler, die von uns erwarten, daß wir unbeirrt weiter sozialdemokratische Politik im besten Sinne des Wortes treiben. Nichts wäre verhängnisvoller für uns, als wenn wir unsere Wähler enttäuschen würden. Dabei dürfen wir ohne weiteres voraussetzen, daß die Schwierigkeiten, die sich in dieser Zeit der schweren Finanznot unserm Volke entgegenstellen, von den Wählern durchaus gewürdigt werden. Worauf es ankommt, ist, daß wir konsequent die von uns auch im Wahlkampf gekennzeichnete Linie verfolgen: zuerst das Gemeinwohl im Auge zu haben und uns dabei in erster Linie der Hilfsbedürftigen anzunehmen.

Mit einer Radautaktik, wie sie die Kommunisten betreiben, wird niemand geholfen. Es ist leicht, große Worte zu reden und hohe Forderungen zu stellen. Schwerer ist es, in hartem Ringen mit den widerstrebenden Kräften das Mögliche herauszuholen, und schwerer ist es oft genug, die Verantwortung für Beschlüsse zu tragen, die nicht ohne weiteres aller Öffentlichkeit einleuchten, als mit tönenden Reden den Alles-oder-Nichts-Standpunkt einzunehmen.

Das neue Stadtparlament findet ein gerüttelt und geschüttelt Maß von Arbeit vor. Eine seiner ersten Arbeiten, und damit auch eine der ersten Arbeiten im neuen Jahre, wird die Aufstellung des Etats für das Rechnungsjahr 1930/31 sein. Dabei wird schon der Kampf auf der ganzen Linie entbrennen. Noch wissen wir nicht, welchen Einfluß Reichs- und Landesgesetzgebung auf die Gestaltung der städtischen Finanzen haben werden. Sicher aber ist heute schon das eine, daß der neue Etat parlamentarisch gehalten sein muß bis zum äußersten. Das alte Rechnungsjahr wird nicht gehalten, was man sich bei der Aufstellung seines Etats versprochen. Mindereinnahmen, die ihre Ursache in der für Magdeburg ganz besonders kritischen Wirtschaftslage haben, und unvermeidbare Mehrausgaben, die auf die gleiche Ursache zurückzuführen sind, bringen unweigerlich einen Fehlbetrag. Wie soll er gedeckt werden? Durch eine nachträgliche Steuererhöhung oder durch Verzicht auf das neue Jahr? Es ist selbstverständlich, daß man sich nicht, um den Fehlbetrag auf das geringste Maß zu drücken. Aber ein Zauberer ist der Finanzmann der Stadt auch nicht. Ganz wird's ihm nicht gelingen, den Fehlbetrag durch eine Steuererhöhung nur

Rechnungsjahr auszugleichen, wird sicher schärfste Widerstände auslösen, so daß voraussichtlich nichts anderes übrig bleibt, als den neuen Etat damit zu belasten. Damit ist von vornherein eine weitere Beschränkung in der Gestaltung der Ausgaben Seite gegeben.

Tausende von Notwendigkeiten liegen vor, Tausende von Wünschen treten an die Stadtverwaltung heran. Nun alles und jedes entbrennt der Kampf. Daß dabei

die sozialen Aufgaben der Stadt nicht zu kurz kommen

das wird die Sorge der Sozialdemokraten sein müssen. Niemand vermag heute zu sagen, wie der neue Etat bei seiner Verabschiedung aussehen wird, aber wir dürfen die Hoffnung haben, daß es der sozialdemokratischen Fraktion gelingen wird, ihm, soweit es überhaupt möglich ist, ein „soziales Gesicht“ zu geben.

Wichtige weitere Dinge, außer der Festsetzung des Etats, harren im neuen Jahre ihrer Erledigung oder mindestens der Vorbereitung. Den Wohnungsbau gilt es wieder zu fördern. Die Wasserversorgungsfrage, die wohl zurzeit das wichtigste Problem für Magdeburg ist, muß ihrer Lösung nähergeführt werden. „Los von der Elbe“ wird Magdeburg wünschen, will es ein besseres Wasser haben. Das wird Millionen kosten, die aus Anleihemitteln genommen werden müssen. Hoffentlich gelingt es der Stadt, das Geld auf dem Wege der Anleihe zu bekommen. Schlecht genug sind gegenwärtig die Aussichten. Den Städten ist der Anleihemarkt so gut wie völlig verschlossen, auch eine Tatsache, die ihre Arbeit stark beeinträchtigt. Manche in die Zukunft weisende wichtige Arbeit könnte mehr in Angriff genommen werden, wenn es möglich wäre, auf dem Wege der Anleihepolitik nicht nur die Gegenwart, sondern auch noch nachfolgende Generationen mit den Ausgaben für Dinge zu belasten, die auch ihnen Vorteil bringen.

So wäre noch auf manches mehr hinzuweisen, was im neuen Jahre die Stadtverwaltung beschäftigen und die sozialdemokratische Fraktion vor verantwortungsvollen Entscheidungen stellen wird. Nur noch eines sei erwähnt: eine ganze Reihe von Stellen besoldeter Magistratsmitglieder ist innerhalb der gegenwärtigen Wahlperiode der Stadtverordneten-Versammlung neu bzw. wieder zu besetzen. Das Jahr 1930 wird schon einige dieser Wahlen bringen. Es kann nicht anders sein, als daß die Sozialdemokratie sich dabei von der Auffassung wird leiten lassen, die Verwaltung zu republikanisieren. Wir haben glücklicherweise genügend republikanische Kräfte, die allen Anforderungen entsprechen. Mit dem häßlichen Worte, daß der Besitz des Parteibuchs einen Bewerber ohne weiteres qualifiziere, wird man uns nicht kommen dürfen. Bei gleichwertigen Leistungen werden wir uns ganz selbstverständlich immer für den Republikaner entscheiden. In der alten Stadtverordneten-Versammlung hat die demokratische Fraktion die Ansichten der Sozialdemokratie hinsichtlich der Republikanisierung der Verwaltung geteilt und ihrer Auffassung sogar mehrfach mit erfreulicher Deutlichkeit Ausdruck gegeben. Es ist kaum anzunehmen, daß hierin eine Änderung eintreten wird, so daß zunächst einmal auf dem Gebiet der Personalpolitik eine geschlossene Mehrheit in der Stadtverordneten-Versammlung vorhanden ist. Diese Mehrheit wird sich ja wohl voraussichtlich auch wieder auf andern Gebieten zusammenschließen, denn die Konstellation in der Stadtverordneten-Versammlung ist so, daß

ohne die Sozialdemokratie keine Geltung form

So läßt sich bei

kommunalpolitischen

Sozialdemokratischen

betreffend

ist

lage für die Gemeindevertretungen der kleinen Orte abge- schaft werden sollte, in Kraft. Noch wichtiger aber ist, daß die Bestimmung der Regierungsvorlage, daß an Stelle der bisherigen Zusammensetzung der Landesregierung nach dem Proporz in Zukunft die Landesregierungen nach dem Mehrheitsprinzip zusammengesetzt werden sollten, was praktisch bedeutet hätte, daß in allen Bundesländern mit Ausnahme Wiens die sozialdemokratischen Landesregierungsmitglieder entfernt worden wären, gefallen ist. Auch der Usnahmestand, der von der Regierung nach der Vorlage hätte verhängt werden können, wird nicht in der Verfassung vorgesehen sein. Selbstverständlich ist auch die Wiedereinführung des Adels und der Orden sowie die Entfernung des Symbols der Arbeiter, des Hammer, aus dem Staatswappen der Republik abgewehrt worden. Damit ist natürlich auch der freche Vorstoß der habsburgischen Seipel-Anhänger, die auch die Landesverweisung der Habsburger durch einen Antrag, der im Laufe der Beratung der Verfassungsvorlage gestellt wurde, aufheben wollten, erledigt. Selbstverständlich wird auch in Zukunft die Verfassung nur mit Zweidrittel-Mehrheit abgeändert werden können.

Da in der neuen Verfassung auch eine Bestimmung enthalten ist, die besagt, daß in allen Orten, in denen die Bundespolizei den Sicherheitsdienst versieht, von keiner andern Körperschaft Wachkörper eingerichtet oder unterhalten werden dürfen, wird auch die nach den Julitagen des Jahres 1927 aufgestellte Wiener Gemeindevache, die derzeit eine Stärke von etwa 700 Mann aufweist, aufgelöst werden. Die Sozialdemokraten haben jedoch an die Auflösung der Gemeindevache die Bedingung geknüpft, daß zuerst die faschistischen Heimwehren aufgelöst werden müssen. Tatsächlich ist in der neuen Verfassung die Bestimmung enthalten, daß die Auflösung der Wachkörper im Einvernehmen mit der in Betracht kommenden Landesregierung erfolgen muß, so daß also die Wiener Gemeindevache faktisch erst aufgelöst werden wird, wenn die Heimwehren verschwunden sind.

Auch auf dem Gebiete des Schulwesens sind all die weitreichenden Pläne des Merkantilismus zusehender geworden. Es ist klar, daß dieser Ausgang des Verfassungskampfes eine neuerliche und schwere Niederlage des Faschismus darstellt, der bekanntlich mit der Parole in den Kampf gezogen ist, daß über die Regierungsvorlage ein Paktieren mit der Sozialdemokratie ausgeschlossen sei und daß im Falle der Verweigerung der Zustimmung der Sozialdemokratie zur Verfassungsreformvorlage ein Staatsstreik mit Unterstützung der Heimwehren durchgeführt werden muß. Die leidenschaftliche Entschlossenheit des österreichischen Proletariats, die sich in einer umfassenden Organisation des Abwehrkampfes deutlich kundgetan hat, hat alle diese frechen Pläne der faschistischen Heimwehrführer zunichte gemacht. Die österreichische Arbeiterklasse hätte aber trotz alledem diesen schweren Kampf, der den Ruf des Landes und seine Wirtschaft fürchterlich geschädigt hat, nicht so erfolgreich beenden können, wenn sie diesmal nicht auch vom internationalen Proletariat eine sehr wirksame Hilfe in Form der Solidaritätserklärung erhalten hätte. So hat die sozialistische Arbeiterinternationale wesentlich beigetragen, den faschistischen Generalangriff siegreich abzuwehren.

Internationale im Haag

r Haag, 31. Dezember. Im Haag tritt während der Tagung der Regierungskonferenz außer der Abstützungskommission der Arbeiterinternationale am 7. und 8. Februar auch das Büro der Beamten-Internationale zusammen. Die Tagesordnung dieser Sitzung sieht Besprechungen vor über die Berichte des Internationalen Arbeitsamts in Genf bezüglich der Arbeitszeit der europäischen Beamten, des Schwangerschaftsurlaubes für verheiratete Beamtinnen in Frankreich, Belgien, Deutschland, England, Italien, Holland, Polen, der Schweiz, Südschweden und der Tschechoslowakei.

Abstraken

Der geschäftsführende Vorstand der Deutschen Volkspartei des Wahlkreises Düsseldorf-Ost sprach dem Staatssekretär und Reichstagsabgeordneten Schmidt sein Vertrauen aus und billigte dessen Haltung bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum für die Reichsregierung. In der betreffenden Entschließung wird gleichzeitig der Erwartung Ausdruck gegeben, daß Schmidt „in seine bisherige Amtstätigkeit zurückkehren kann“. Schmidt selbst erklärte vor der Annahme der Entschließung, daß er an einen Rücktritt zurzeit nicht denke. Der „Vorwärts“ schreibt dazu: „Schmidt legte sich darauf, einer Regierung, zu der er kein Vertrauen hat, als Staatssekretär gegen Gehalt dienen zu dürfen, und wenn man ihn auf das Skandalöse seines Verhaltens aufmerksam macht, beruft er sich darauf, daß er Abgeordneter ist und daß man ihm darum nichts tun dürfe. So entwürdigt er sein Amt und sein Mandat in gleicher Weise. Das Reichskabinett kann jedoch nicht durch eine radikalisierte Heranziehung der Reichsversammlung dazu gezwungen werden, einen Menschen in seiner Nähe zu dulden, dem jedes politische Anstandsgefühl fehlt und mit dem zu verhandeln die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ablehnt. Wenn Schmidt weiter bleibt, wird man ihn mit dem Schwert abstraken müssen.“

Der Welfenschlag

r Hannover, 31. Dezember. Eine Sitzung der hiesigen Kollegien befaßte sich am Montag mit einem Antrag des Magistrats auf Ankauf des Welfenschlages, der sich zurzeit in der Schweiz befindet. Der ehemalige Herzog von Braunschweig scheint in Geldverlegenheiten zu sein. Er hat deshalb der Stadt Hannover den Welfenschlag an. Um der Sozialdemokratie diesen Ankauf schmackhaft zu machen, beschloß der reaktionäre Oberbürgermeister Dr. Wange die Geschichte so, als ob es sich um den Ankauf der Herrenhäuser Gärten für die Stadt handle und der

Welfenschlag nur so nebenbei erworben werden sollte. Die Sozialdemokratie war wohl bereit, die Herrenhäuser Gärten für die Stadt anzukaufen, nicht aber den Welfenschlag, denn durch den Ankauf, wie ihn der Magistrat empfahl, entstehen für die Stadt auf 30 Jahre hinaus mindestens eine Million Mark an Zinslast, außerdem eine einmalige Belastung von 8,5 Millionen Mark. Angesichts des vorhandenen Defizits von über 4 Millionen Mark, das der Bürgerlos hinterlassen hat, und angesichts der drängenden Aufgaben und des Wohnungsbaues lehnte die Sozialdemokratie den Antrag des Magistrats ab. Dadurch geht der Welfenschlag wahrscheinlich für Deutschland verloren, da, wie in der Sitzung mitgeteilt wurde, der ehemalige Herzog den Schlag an ein Konsortium von Kunsthandlern verkauft hat.

Trebrivanus und Eugenberg

Im Wahlkreis Westfalen-Nord, den Eugenberg bisher mit dem aus der deutschnationalen Partei und Reichstagsfraktion ausgeschiedenen Abgeordneten Trebrivanus teilte, haben sich die deutschnationalen Arbeiter für Trebrivanus gegen Eugenberg ausgesprochen. Trebrivanus wurde einstimmig das volle Vertrauen bekundet. Sein Austritt aus der deutschnationalen Volkspartei fand einstimmige Billigung.

Stinkbomben-Kommunisten

r Kiel, 31. Dezember. Im Verlauf der Montagssitzung der Stadtverordneten-Versammlung führten die Kommunisten wiederum Tumulte auf. Von den Zuhörtribünen ließen sie Stinkbomben in den Saal werfen und Feuerwerkskörper zur Explosion bringen, so daß die Sitzung schließlich unterbrochen werden und die Tribünen durch die Polizei geräumt werden mußten.

Reich in Köln

r Köln, 31. Dezember. Der kommunistische Stadtverordnete Eßborn mußte am Montag wegen fortgesetzter Störung der Stadtverordneten-Versammlung durch Polizeibeamte in Zivil aus dem Sitzungssaal entfernt werden. Eßborn ergriff im Verlauf der Versammlung wiederum unaufgefordert das Wort und ließ sich von dieser zweifellos vorbereiteten Demonstration auch nicht abhalten, als die bürgerlichen Fraktionen aus Protest den Saal verließen. Die Vorbereitung seiner Aktion ergibt sich u. a. daraus, daß sich während der lächerlichen Demonstration des Kommunisten vor dem Rathaus zahlreiche kommunistische Gefinnungsfreunde eingefunden hatten und dort zu demonstrieren versuchten. Die Polizei schritt jedoch hier wie in der Altstadt, wo es ebenfalls zu Zusammenrottungen kam, ein und verhaftete mehrere Mädelführer. In der Wolfgasse gab die Polizei mehrere Schüsse ab. Ein Demonstrant wurde leicht verletzt.

Bluttat in Halle

Vor wenigen Tagen wurde ein Mitglied des Jungjahrsheimes in Halle, durch 7 Messerstiche verwundet, sterbend auf der Straße aufgefunden. Die Ermittlungen haben ergeben, daß als Täter 7 Rotfrontkämpfer im Alter von 18 bis 24 Jahren in Frage kommen. Von den Tätern sind inzwischen 6 verhaftet worden; sie sind geständig. Sie haben die Tat angeblich ausgeführt, um den Stahlhelmmann am Verteilen von Propagandazetteln zu hindern.

Sie strekten ab

Das von dem demokratischen „Hamburger Anzeiger“ verbreitete kommunistische Rundschreiben wird von den Kommunisten als erfinden bezichtigt. Der „Hamburger Anzeiger“ erwidert darauf, daß er sich im Besitz des Originalschreibens befindet und der Uebersetzer des Schreibens sich bereit erklärt habe, vor den zuständigen Stellen seine Aussagen über die Herkunft des zweifellos echten Dokumentes zu wiederholen.

Moskau 1930

Angetreten — vorwärts —! Rehr!
Jungen, euch werd' ich trainieren —!
Wer mit Dösel Stalin fährt.
Darf die Linie nicht verlieren —!
*
Massenstreiks —! Was? Keinen Zweck?
Himmelhunde, ihr wollt nicht —!
Hümpfe beugt —, bis in den Dreck —!
Slaven will ich —, Wameluden!
*
Schadet nur? Das ist egal! —
Stalin will's das sei euch heilig —!
Unentwegt braucht er Stempel,
Dalki, bitte —! Etwas eilig!
*
Rutcht, ihr Kerle —! Nicht geniert!
Und spektakel oft und fleißig —!
Meint ihr, daß umsonst euch schmiert
Moskau neunzehnhundertdreißig —?! Zerrp.

Der Mörder des Grafen Mirbach erschossen

In Moskau, 31. Dezember. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden in der letzten Zeit in der Sowjethauptstadt mehrere Verhaftungen vorgenommen, die mit der geheimen trozkistischen Opposition zusammenhängen, die verbotene Beziehungen zu ihrem Führer Trozki unterhalten hat. Diese Gruppe soll wichtige Dokumente nach dem Ausland ausgeliefert haben. U. a. ist der Führer der Moskauer trozkistischen Gruppe, der Mörder des ersten deutschen Vorkämpfers in Moskau, Grafen Mirbach, Bljumkin, von der OGPU verhaftet und zum Tode verurteilt worden. Das Urteil soll am 22. Dezember durch die Wachen der OGPU vollstreckt worden sein.

Konflikt mit Herriot

r Paris, 31. Dezember. Im Stadtrat von Lyon ist am Montag ein scharfer Konflikt zwischen Herriot und der sozialistischen Fraktion ausgebrochen. Der Vorstand der Stadtverordneten-Versammlung war zu einer geschlossenen Sitzung zusammengetreten, um über eine neue aufzulösende Anleihe zu beraten. Die Sozialisten, die die stärkste Fraktion im Stadtrat bilden, erhoben bei dieser Gelegenheit schwere Kritik gegen die Amtsführung Herriots. Die Diskussion wurde demerz hieß, daß Herriot unter Protest den Saal verließ und erklärte, er ziehe es vor, angesichts der systematischen Opposition der Sozialisten zu demissionieren.

Ibn Saud blieb Sieger

Die Offensive Ibn Sauds gegen die Rebellen hat mit einem Siege über die Mutair eingeleitet. Dieser Erfolg ist um so bemerkenswerter, weil Faisal al Dowisch selbst der Führer der geschlagenen Aufständischen gewesen ist. Seine Niederlage wird neben militärischen auch nicht zu unterschätzende psychologische Rückwirkungen haben, denn es wird schwer halten bei Widerstand zu hantieren, wenn die hunderttausend Elemente im Lager der Gegner Ibn Sauds für längere Zeit zusammengehalten. Nach den Berichten aus Koweit, die gewöhnlich nicht sehr freundlich für Ibn Saud lauten, ist dieser Sieg der Anfang vom Ende der Revolte.

Symptomatisch für den beginnenden Umschwung der Situation ist die Haltung Englands, das jetzt die anfangs verweigernde Organisation der Luftflotte Ibn Sauds mit einem Male durch Ueberlassung kriegstüchtiger Maschinen, Ersatzmaterial, englische Piloten und Instruktionen fördert. Ibn Sauds Absichten gehen dahin, die Pazifizierung seines Reiches unter Mitwirkung einer Luftflotte zu sichern. Er beabsichtigt zu diesem Zwecke die Errichtung eines Netzes von Flugplätzen, die gleichmäßig über den ganzen Gebirgs- und den ganzen Nebelbereich verteilt sein werden, um von dort aus im Falle des Ausbruchs von neuen Unruhen sofort durch Fliegergeschwader eingreifen zu können.

Hand in Hand mit seinen Plänen auf innerpolitischem Gebiet machen sich Anzeichen dafür bemerkbar, daß Ibn Saud gewillt ist, nach der Konsolidierung Arabiens sich in Gemeinschaft mit seinen Nachbarn außenpolitisch stärker im Sinn einer Wahrung größerer Selbstständigkeit der unabhängigen Staaten des Mittleren Ostens Englands gegenüber zu betätigen.

Der indische Nationalkongress

Die Verhandlungen des indischen Nationalkongresses spielten sich am Montag im wesentlichen im Rahmen eines Komitees ab, das den Hauptplatz eines heftigen Ringens zwischen der Linken und der Rechten, zwischen Gandhi und seinen Gegnern, bildete. Eine Entschlieung, in welcher der Beginn des passiven Widerstandes und der Steuerverweigerung bereits für den 1. Januar festgesetzt werden sollte, wurde vom Komitee verworfen. Die Debatte erreichte ihren Höhepunkt mit einer Rede Gandhis, der erklärte, daß er an keiner Konferenz mit der britischen Regierung teilnehmen werde, bei der die Umwandlung Indiens in ein Dominion behandelt würde; er würde lediglich eine Friedenskonferenz mit Großbritannien besuchen. Indien befindet sich nun an in einem „friedlichen Kriege“ mit Großbritannien.

Wie aus Lahore verlautet, sind im Kongresslager Nachrichten über zahlreiche Verhaftungen in Bengalen eingetroffen. Es scheint sich um vorbeugende Maßnahmen der Regierung von Bengalen gegen eine eventuelle baldige Ausrufung des passiven Widerstandes zu handeln.

Zusammenstöße

Wie aus Lahore gemeldet wird, kam es vor der Vollversammlung des indischen Nationalkongresses zu Kämpfen zwischen Polizeikräften und Mitgliedern der Bauern- und Arbeiterpartei, einer Untergruppe der Kongresspartei, die keine Einladung zu der Versammlung erhalten hatte. Die Bauern- und die Arbeitergruppe wurden schließlich zu den Beratungen hinzugezogen.

Beschränkung der Einwanderung

Die schon seit Jahren unritirte Frage der Beschränkung der lateinamerikanischen Einwanderung in die Vereinigten Staaten wird im Laufe des Januar vor den Bundeskongress kommen, dem bereits eine Vorlage des Einwanderungs-Ausschusses zugegangen ist. Nach dieser Vorlage, deren Einzelheiten noch offen gelassen sind, soll die jährliche Einwanderung aus Nord-, Mittel- und Südamerika auf das Höchstmaß von 50 000 Personen beschränkt werden.

Danach wird die gesamte jährliche Einwanderung in die Vereinigten Staaten aus allen Ländern der Welt etwa 200 000 Personen betragen, was nach der Ansicht des Ausschusses die Höchstgrenze sei. Derselbe Vorlage wird auch allen Kommunisten und Radikalen den Eintritt verwehren und die Ausweisung derjenigen vorsehen, die auf den Sturz des gegenwärtigen Wirtschaftssystems und Regierungssystems hinarbeiten.

Notizen

271 330 Arbeitsuchende in Berlin. In Berlin werden gegenwärtig nach einer Mitteilung des zuständigen Landesamtes 168 692 unterrichtete Arbeitslose gezählt, von denen 144 015 Unterstützung in der Arbeitslosenversicherung und 24 677 in der Krüpfersorge erhalten. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden in Berlin beträgt 271 330.

Die verhafteten Ebert-Gedenken. In der Nacht zum Montag ist die Friedrich-Ebert-Binde auf dem Friedrich-Ebert-Platz in Kowames bei Berlin einen Meter über dem Erdboden abgebrochen worden. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden.

Berufung in Schweidnitz. Die Oberstaatsanwaltschaft hat gegen das Urteil im Schweidnitzer Nationalsozialisten-Prozess Berufung eingelegt.

Amnestie in Frankreich. Der Präsident der Republik hat am Montag das Amnestiedekret für den Royalistenführer Leon Daudet unterzeichnet. Außerdem wurden der Geschäftsführer der kommunistischen „Humanité“, der wegen eines Pressevergehens bestraft war sowie elf kommunistische Zeitungsträger begnadigt. In 588 Fällen wurden Strafen der Kriegsgerichte gegen Militärpersonen aufgehoben.

Rücktritt des ägyptischen Kabinetts. Das ägyptische Kabinett Adly-Pascha ist nach dreimonatiger Regierungszeit zurückgetreten. Dieser Schritt ist eine unmittelbare Folge der Wahlen, die dem Führer der Nationalpartei und früheren Ministerpräsidenten Nafas-Pascha eine riesige Mehrheit im Parlament brachten.

Chinas Abschaffung des Fremdenrechts. Der chinesische Außenminister Wang hat eine Erklärung abgegeben, nach der China bereit sei, Vorstellungen der Mächte bezüglich der Abschaffung der Extraterritorialrechte der Ausländer entgegenzunehmen. Seine Regierung vertraue jedoch darauf, daß die Mächte die Maßnahmen Chinas mit Sympathie beurteilen und bekräftigen. Der Standpunkt, daß keine grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten über die Frage der Abschaffung der Extraterritorialität bestehen. Die Abschaffung der Extraterritorialität sei als ein Schritt zur Behebung der Reibungen zwischen China und dem Ausland zu betrachten.

Judenische Gewerkschaftszentrale. Der Kongress der Jüdischen indonesischer nationalpolitischer Verbände in Solo auf Java beschloß die Errichtung einer indonesischen Gewerkschaftszentrale. Der Hauptvorstand des indonesischen Eisenbahnerverbandes beschloß, aus der Föderation von Verbänden des Regionalverbandes auszutreten und sich der Antifaschistischen Transportarbeiter-Internationale anzuschließen.

Merkwürdige Siedlungsgesellschaft

Das Schöffengericht Berlin-Mitte beurteilte den Handlungsbevollmächtigten der Siedlungsgesellschaft „Deutschland“ wegen fortgesetzter Unterschlagung und Urkundenfälschung zu 1 Jahr Gefängnis.

Der erst 24 Jahre alte Kaufmann Rosenthal macht einen durchaus sympathischen Eindruck. Er trat bei der Siedlungsgesellschaft „Deutschland“ ein und stieg schnell vom Stenotypisten zum Sekretär und Handlungsbevollmächtigten auf.

Bei der „gemeinnützigen“ Siedlungsgesellschaft herrschten merkwürdige Zustände. Die Bezahlung stand durchaus in keinem Verhältnis zu der Vertrauensstellung, die der damals zweiundzwanzigjährige innehatte. Er war mit der Werbetätigkeit betraut, d. h. er wurde auf Reisen geschickt und beauftragt, Geldbeiträge von den Siedlern einzufahen. Von einer Kontrolle über diese Beträge war gar keine Rede. Nur so war es möglich daß erhebliche Beträge in Höhe von 48 000 Mark 2 Jahre lang überhaupt nicht bemerkt wurden. Die allgemeine Schlam-

perrei, die bei der Siedlungsgesellschaft herrschte, lud geradezu zu Unterschlagungen ein.

Auf die Betrügereien ist er aber nicht von selbst gekommen, sondern durch seinen nächsten Vorgesetzten, den Geschäftsführer Dr. L. Der andre Geschäftsführer war Landwirt von Beruf und verstand von kaufmännischen Dingen überhaupt nichts. Dr. L. ist dann schließlich ausgetreten, weil er die Miswirtschaft nicht mit ansehen konnte. Dreimal ist in einem Jahre die Buchführung umgestellt, „umfrisirt“ worden. Er hatte den Eindruck, daß der Aufsichtsrat gar keine geregelte Buchhaltung wünschte, sondern es vorzog, im Dunkeln zu arbeiten.

Sein Kollege Dr. L., der noch heute seinen Posten innehat, faßte seinen Beruf von der amüsanteren Seite auf. Er geckte und spielte ganze Nächte hindurch mit den Siedlern und nötigte den R., an diesen Orgien, bei denen auch die hölde Weiblichkeit eine hervorragende Rolle spielte, teilzunehmen. R. hat sich zuerst dagegen geäußert, und zwar mit Hinweis auf seine beschränkten Mittel, aber L., der Vorgesetzte, brachte ihn auf den Ausweg, die eingefassten Gelder für Reisevorschuße zu verwenden und hinter-

her zu „berrechnen“. So riß er R., der stets gewärtig sein mußte, seine Stellung zu verlieren, in ein außerordentliches Luderleben mit hinein, dem dieser schließlich durch die Selbstanzeige ein Ende machte.

Wir schließen

unsre Räumlichkeiten am Donnerstag den 2. Januar
zwecks Inventur

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg, Große Münzstraße 3

**Herzlichen Glückwunsch
zum Jahrewechsel**

sendet allen Geschäftsfreunden
und Bekannten

Carl Julius Braun

Lederhandlung
Schönebeder Straße 48

**Allen Bekannten und Gästen
ein fröhliches neues Jahr**

Gastwirt R. Dölle u. Frau
Schönebeder Straße 86.

ein fröhliches neues Jahr

wünschen
Fleischermstr. Alb. Wiedemann u. Frau
Magdeburg-Buckau, Südstraße 2.

Restaurant

Buckau, Köthener Straße 3

Allen unsern wertigen Gästen wünschen wir ein

frohes neues Jahr

Otto Bahrs nebst Frau u. Luise

Jeden Sonn- und Festtag abend
Unterhaltungsmusik
Angenehmer Aufenthalt

Jeden Sonnabend: Großer Preisfest.

ein fröhliches neues Jahr!

Unsern wertigen Gästen, Freunden
und Bekannten
Franz Schimpf und Frau
Gesellschaftshaus Magdeburg-Rothentier

Unsern wertigen Kunden, allen Freunden
und Bekannten

**zum Jahreswechsel die
herzlichsten Glückwünsche**

Fleischermeister
Emil Fröhlich und Familie
Johannisbergstraße 15.

**Unsern wertigen Kunden
Gästen und Bekannten
zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche**

**Hermann Bieler
nebst Familie**
in Firma A. Schiller Nachf.
Weinhandlung und Lino-Fabrik
Große Münzstraße 11
mit
Restaurant „Vier Jahreszeiten“.

Ein frohes neues Jahr

wünscht allen seinen wertigen Kunden
und Bekannten
Gottfried Wartisch
Mineralwasserfabrik und Bierverlag.

ein frohes neues Jahr

Allen unsern wertigen Kunden, Freunden und
Bekanntem
Fleischermeister, **Ulwin Honnig
und Frau, Wilhelmstadt.**

**Die besten Glückwünsche
zum Jahreswechsel**

unsern wertigen Kunden u. Geschäftsfreunden
E. A. Müller & Co.
Zentralheizungen
Magdeburg-28 ft.



KON
UNION

Prosit Neujahr! „ASCO“ Storchnest Storchnest II

meinen werten Kunden, Gästen, Freunden und Bekannten Anton Schiller **Brantweinquelle** die volkstümlichen Gaststätten **Kutscherstraße 17 Kutscherstraße 17 Moldenstraße 26**

Zum neuen Jahre!

Gesundheit, als das höchste Gut,
Langes Leben, Glück und Segen!
Und heitren Sinn und frohen Mut,
Erfolg auf allen Wegen!

So wünschen wir zum neuen Jahr,
All unsren werten Kunden!
Wir sorgen, daß der Spruch bleibt wahr:
Die Meico wird stets munden!

Prosit Neujahr!



Tabak- u. Zigarettenfabrik, Tabakwaren-Groß- u. -Einzelhandlg.
Paul Meißner & Co.
Zentrale Magdeburg

Die besten Glückwünsche

zum Jahreswechsel

A. S. Völker
Butterhandlung

Unsren werten Kundschaft,
Verwandten, Freunden und
Bekanntnen die

herzl. Glückwünsche
zum Jahreswechsel
BIER-FELLECKE
Fernruf 933 und 938

Artushof

Spezial-Ausschank der Brauerei Bodenstein
Johannisberg 3
Unsren werten Gästen Freunden und Vereinen zum
neuen Jahre
herzliche Glück- und Segenswünsche!
Willi Fröchtenicht und Frau

Neustädter Keglerheim
Westfahls Restaurant
Magdeburg-N., Morgenstr.

Unsren Gästen wünschen wir
ein frohes gesundes

NEUES JAHR!

Arbeiter-Samariter-Bund

Kolonie Magdeburg
wünscht allen Genossinnen und Genossen sowie
den mit uns Sympathisierenden
ein frohes neues Jahr!

Allen Gästen, Freunden und Bekannten
die herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel!
Stichtourant zur Gemütlichkeit
Friedrichstraße 22
Reinhold Matthias.

Allen Gästen, Freunden und Bekannten
ein frohes neues Jahr
wünschen
Emma Braune & Familie Hilde
Stierstraße 24

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten
zum neuen Jahre

die besten Glückwünsche!

Wilhelm Heil
Möbelfabrik-Lager
Magdeburg, Tischlerbrücke 11

Kornemanns Garten Prester.

Sei vesler und Neujahr
Gesellschaftsbill
Allen werten Gästen und Bekannten
zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche
Fr. Remmert und Frau.

Allen unsren verehrten
Gästen, Freunden
und Bekannten ein
§ 11
fröhliches
Prosit Neujahr!
Fritz Rettig u. Familie

Meiner werten
Kundschaft, allen
Freunden und Bekannten
ein frohes Neujahr!
Peter Kraack
Magdeburg
Goethestr. 19 Sletliner Str. 11
Fernsprecher
3510 3511

Allen Gästen,
Freunden und Bekannten
wünschen
Frohes Neujahr!
Friedrich Schäfer
und Frau
Schwerdingerstraße 6

Allen unsren Kunden und Bekannten
wünschen
ein gesundes Geschäftsjahr
Eckert & Grosser, Spezial-Schokoladen

Herzlichen Glückwunsch zum
neuen Jahre!
Familie Robert E. Luther
„Der Gemütlichkeit“, Dan-a-Straße 57

Unsren werten Kunden, Freunden und
Bekanntnen
ein frohes neues Jahr!
Fleischermeister
Alfred Franke
und Frau
Schmidstraße 18.

Unsren werten Kunden und
Geschäftsfreunden sowie Bekannten
und Verwandten ein
**frohes u. gesundes
neues Jahr!**
Klempnermeister
August Daut u. Frau
Weinbergstraße Nr. 30

Unsren werten Gästen, Freunden und Bekannten
wünschen wir
ein glückliches Neujahr
Familie Albert Köppe
Schiffbau-Fabrikstraße 10a

Meinen werten Kunden, Freunden
und Bekannten
**zum Jahreswechsel
die besten Wünsche**
Trauring-Sasse
MAGDEBURG
am Goldschmiedebrücke 7 u. 8
neben der Kirche

Ein **B** neues
frohes **M** Jahr!
wünscht seiner verehrten Kund-
schaft, Freunden und Bekannten
Möbelhaus
ALBERT BADELT
Dreienbrennstreife 4

Meinen werten Kunden, allen Verwandten und
Bekanntnen
ein gesundes, frohes neues Jahr!
Wanda Uschmann
Bäckeri, Magdeburg-N., Hausma 10str. 1.

Meinen werten Kunden, Freunden u. Bekannten
die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre!
Karl Sperling, Fleischermeister
Kehhalbensteber Straße 14.

Herzliche Glückwünsche
zum neuen Jahre
Richard Schütze und Frau
1. St. Seta Meyer „am Markt“.

Unsren werten Kundenschaft wünschen wir
viel Glück im neuen Jahre
Billi Penzke und Frau
Friedrich-Drogerei, Gartenplatz 21

Unsren verehrten Kunden
ein glückliches neues Jahr!
Carlus Kriebe und Frau
Schiffbauhandlung

Unsren werten Kunden, Freunden und
Bekanntnen
die besten Wünsche
zum neuen Jahre
Em. J. Rabide, Brüderstraße 8

Unsren werten Kunden, Freunden u. Bekannten
die herzlichsten Glückwünsche z. neuen Jahre!
Otto Mehl nebst Frau
Hainbergstraße 14.

Herzliche Glückwünsche
zum neuen Jahre
allen Bekannten und Geschäftsfreunden
August Ruske und Frau
Darm- und Genitralhandlung
Friedrichstraße Nr. 28.

Ein **gesundes neues Jahr**
wünscht ihrer verehrten Kundenschaft
Familie August Daut
Kehhalbensteber

Ein **herzliches Prosit Neujahr!**
Zigaretten-Spezialgeschäft
F. Prechter, Bahnhofsstraße 5.

Unsren verehrten Kundenschaft sowie allen
Freunden und Bekannten ein
frohes neues Jahr!
Fleischermeister
Franz Wädicke u. Frau
Börsenstraße 31

Unsren werten Kunden, Freunden u. Bekannten
zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche!
Friedrich Lange und Frau
Friedrichstraße 5

Beste Glückwünsche
zum Jahreswechsel!
Otto Riecke und Frau
Kehhalbensteber

Allen, die uns kennen
ein fröhliches neues Jahr
Karl Ullrich und Sohn, Molkenstr. 5a
Fleischeri, Restaurant, Füllstraße 20e.

Ein **frohes Neujahr** wünschen
Hermann Jabel und Frau.

Unsren werten Kundenschaft
die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre
Fleischermeister **Emald Scholz** und Frau
Friedrichstraße 18.

Unsren werten Kunden, Freunden
und Bekannten ein
fröhliches neues Jahr!
Franz Hartmann und Familie
Magdeburg-Neustadt, Weinberg 40.

Unsren werten Kundenschaft,
Freunden u. Bekannten wünschen
wir ein
glückliches neues Jahr!
Fleischermeister
Hermann Hoff und Frau
Zentraler Straße 24

Ein **fröhliches neues Jahr!**
D. Echow und Frau,
Bildhandlung, Kuehnenstraße 28

Wir die verehrten Kundenschaft
wünschen zum Jahreswechsel
Herzlichen Dank
zum neuen Jahre
ein frohes Neujahr
Doktor Klein und Frau
Hainbergstraße 14

Unsren werten Kundenschaft
zum Jahreswechsel
Sum Jahreswechsel
allen Verwandten, Bekannten und unsrer
werten Kundenschaft die besten Glück- und
Segenswünsche.
Max Egel Zubeigemeister u. Frau,
Magdeburg-Neustadt, Hainbergstraße 17.

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten
zum Jahreswechsel
die besten Wünsche
Richard Westermann und Frau
Erfurtstraße 43.

Unsren werten Kundenschaft,
Freunden und Bekannten
ein frohes gesundes Neujahr
Ferd. Reichel und Frau
Schiffbauhandlung

Allen, die uns kennen
ein fröhliches neues Jahr
Georg Reinhold und Frau
Kehhalbensteber, Eisenstraße 7.

Unsren werten Kundenschaft ein frohes und
glückliches
neues Jahr!
Fleischermeister **Karl Schäfer**
und Frau, Georgenstraße 11.

Ein fröhliches, gesundes
neues Jahr
wünschen wir allen Freunden, Bekannten und
unsrer werten Kundenschaft
Fleischermeister
Heinrich Eggert und Frau,
Kehhalbensteber Straße 43.

Unsren werten Kundenschaft, lieben Freunden
und Bekannten wünschen wir ein recht
frohes u. gesundes neues Jahr!
Fleischermeister
Wilhelm Beimer und Frau
Schweinefleischerei
Kehhalbensteber Straße 47.

Allen werten Kundenschaft, Freunden und
Bekanntnen
die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre!
Walter Strich und Frau
Friedrichstraße 22

Allen unsren werten Kunden und Bekannten
wünschen wir
ein frohes neues Jahr!
D. Echow und Frau,
Bildhandlung, Kuehnenstraße 28

Unsren werten Kundenschaft ein frohes und
glückliches
neues Jahr!
Fleischermeister **Karl Schäfer**
und Frau, Georgenstraße 11.

Ein fröhliches, gesundes
neues Jahr
wünschen wir allen Freunden, Bekannten und
unsrer werten Kundenschaft
Fleischermeister
Heinrich Eggert und Frau,
Kehhalbensteber Straße 43.

Unsren werten Kundenschaft, lieben Freunden
und Bekannten wünschen wir ein recht
frohes u. gesundes neues Jahr!
Fleischermeister
Wilhelm Beimer und Frau
Schweinefleischerei
Kehhalbensteber Straße 47.

Allen werten Kundenschaft, Freunden und
Bekanntnen
die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre!
Walter Strich und Frau
Friedrichstraße 22

Allen unsren werten Kunden und Bekannten
wünschen wir
ein frohes neues Jahr!
D. Echow und Frau,
Bildhandlung, Kuehnenstraße 28

Meinen werten Gästen, Freunden und
Bekanntnen die
herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre.
Familie Heinrich.

Unsren werten Kunden, Freunden
und Bekannten wünschen wir ein
frohes u. gesundes Neujahr!
Fleischermeister
Otto Schöhardt und Frau,
Hainbergstraße 21.

Unsren werten Kundenschaft, allen
Freunden und Bekannten ein
fröhliches neues Jahr!
Fleischermeister
Willi Laaf und Frau,
Moldenstraße 13.

Allen Kunden und Bekannten die
herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre.
Paul Kamlah und Frau
Friedrichstraße 2.

Allen unsren werten Kunden und Bekannten
wünschen wir
ein frohes neues Jahr!
D. Echow und Frau,
Bildhandlung, Kuehnenstraße 28

Meinen werten Gästen, Freunden und
Bekanntnen die
herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre.
Familie Heinrich.

Unsren verehrten Kunden und Freunden
wünschen wir ein
frohes, gesundes neues Jahr!
Paul Kamlah nebst Frau
Friedrichstraße 2.

Unsren werten Kundenschaft und Bekannten
zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche
Otto Höhring und Frau
Friedrichstraße 2.

Allen unsren werten Kunden und Bekannten
wünschen wir
ein frohes neues Jahr!
D. Echow und Frau,
Bildhandlung, Kuehnenstraße 28

Meinen werten Gästen, Freunden und
Bekanntnen die
herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre.
Familie Heinrich.

Unsren verehrten Kunden und Freunden
wünschen wir ein
frohes, gesundes neues Jahr!
Paul Kamlah nebst Frau
Friedrichstraße 2.

Unsren werten Kundenschaft und Bekannten
zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche
Otto Höhring und Frau
Friedrichstraße 2.

Meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten
ein frohes neues Jahr!
Paul Jahn, Tischlermeister
Magdeburg - Sudenburg
Halberstädter Straße Nr. 37

Sudenburger Bierhalle
Unsere werten Gästen und Bekannten ein
fröhliches neues Jahr!
Ernst Silbermann und Frau
52 Halberstädter Straße 52

Große Autofahrt ins neue Jahr
wünscht allen Geschäftsfreunden und Bekannten
Otto Kleinschmidt Automobil-Reparaturwerkstatt und Unterstellhalle
Magd.-S. Rottersro für Str. 2 Tel. Steph. 40087

Ihrer werten Kundschaft
ein frohes neues Jahr
wünschen
August Kaufmann und Frau.
Schmidstraße 25.

Ein gesundes neues Jahr
wünschen allen Kunden
E. Berger und Frau.
Lebensmittelhaus, Schuppenweg 100.

Allen meinen Gästen, Freunden und Bekannten
Viel Glück im neuen Jahr!
Mag Meier und Frau.

Unsere werten Kundschaft sowie Freunden und Bekannten
ein recht gesundes neues Jahr!
Fleischermeister Rudolf Nehrning
Weinbergstraße 20

Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre!
Gustav Bieler und Frau
Pelmsfelder Straße 9

Unsere werten Kundschaft, Freunden und Bekannten
ein frohes gesundes neues Jahr!
Fr. Knieß, Fleischermeister
Rottersdorfer Straße 8-9.

Wir wünschen allen Freunden und Gönnern ein
frohes u. gesundes neues Jahr!
„Elbgarten“ Cracau
Hermann Ewe und Frau

Ein gesundes neues Jahr
wünsche meinen verehrten Kunden und Bekannten
S. SALBERG
Schönebender Straße 94a
Buchhandlung.

Ein frohes neues Jahr
wünschen
Friedrich Schaper und Frau
„Zum alten Lützenpark“

Allen unseren Gästen, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche.
Gustav Gualzins und Frau.
Soufflé-Restaurant Pionierstraße 16.

Allen unseren werten Kunden, Geschäftsfreunden, Verwandten und Bekannten ein frohes
Prost Neujahr!
Ww. Ida Schindler u. Kinder.
Lützow-Richter-Straße 18.

Unsere werten Kundschaft
herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel
Franz Dregler und Frau
Jahobstraße Nr. 40

Möbel-Vahle
wünscht seinen werten Kunden, Freunden u. Bekannten
ein glückliches, frohes Neujahr!
Möbelhaus Wilhelm Vahle
Ratswageplatz 1

Allen meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten
ein frohes neues Jahr
Kaufhaus SCHETZER
Jakobstraße 8 Lübecker Straße 99

Allen Freunden, Bekannten und werten Gästen zum neuen Jahre
die herzlichsten Glückwünsche
Gustav Bosold u. Frau
Siedlerhalle Johannisberg 9-10

Restaurant Alt-Reichskanzler.
Allen Freunden und Bekannten, insbesondere unsern werten Gästen, zum Jahreswechsel die
herzlichsten Glückwünsche!
Hermann Libnitsch und Frau

Prost Neujahr!
Karl Wille und Frau
Martinstraße 10/11

Restaurant zur Eisenbahn Wagenstraße 6
Ein gesundes, frohes neues Jahr
wünschen allen Gästen und Bekannten
Albert Hauff und Frau

Allen werten Gästen und Freunden ein
glückliches, frohes neues Jahr
Wilhelm Beckmann u. Frau
Restaurant Ruhkopf Braunschweiger Straße 35.

Unsere werten Kundschaft, Freunden, Bekannten und Verwandten ein
fröhliches, gesundes neues Jahr
Fleischermeister
Otto Beinert und Frau,
Berliner Straße 8.

Unsere werten Kunden, Freunden u. Bekannten
die besten Wünsche zum neuen Jahre
Gustav Lehmann sen., Gr. Steinmetzstraße 16
Gustav Lehmann jun., Lohrner Straße 4.

Allen meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten
herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel!
Familie Gustav Mansfeld
Johannisfahrstraße 7

Wir wünschen allen unsern werten Kunden, Freunden und Bekannten ein
gesundes neues Jahr.
Friedrich Herm und Frau
Magdeburg-Süd, Grüperstraße 1.

Allen werten Kunden und Bekannten wünscht
ein gesundes und frohes neues Jahr
Paul Rohde, Lederhandlung
Magdeburg-Sudenburg,
Kurfürstenstraße 3.

Unsere werten Kunden und Freunden zum neuen Jahre die
besten Glückwünsche
Fleischermeister F. Wehborn u. Frau
Alte Reupfad, Stendaler Straße 39

Ein herzliches Prost Neujahr
allen Kunden und Bekannten
Ernst Tacnowski u. Frau
Kohlenhandlung

Unsere werten Kundschaft
einen herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre!
Friedrich Tiesch und Frau
Schweinefischerei, Rogger Straße 7c.

Unsere werten Kundschaft zum Jahreswechsel die
besten Glückwünsche!
G. Winterfeld u. Frau
Kohlenhandlung, Remsdorf.

Die besten Glückwünsche zum neuen Jahre!
allen Gästen, Freunden und Bekannten
Ernst Naumann und Frau
Jägerheim Lutherstraße 24

Meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten wünsche ich ein
frohes neues Jahr!
Rest. zum Landhaus Beyendorf
Karl Hirzog und Frau

Unsere werten Kunden und Bekannten zum Jahreswechsel
herzlichen Glückwunsch!
Ernst Heß und Frau
Hohe Straße 29, Reicherei.

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten
die besten Wünsche zum neuen Jahre.
E. Levy, Halbberckäbter Straße 25.

Unsere werten Kunden und Freunden ein
glückliches neues Jahr!
Fleischermstr. Herm. Wüde u. Frau
Magdeburg, Tobendorfer Str. 49

Ein frohes Neujahr
wünschen allen werten Kunden, Freunden und Bekannten
Heinrich Hoff und Frau
Annastraße 2a

Bürgerhalle Knochenhauerw. Nr. 27 und 28
Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche
Paul Bled und Frau

Frohes neues Jahr
wünschen ihrer geehrten Kundschaft
W. Schliephake und Frau
Krenzgang Nr. 16.

Reiner werten Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten die
besten Glückwünsche zum Jahreswechsel
Karl Giese, Butter - Großhandlung
Magdeburg-Sudenburg

Unsere werten Gäste, Freunden und Bekannten wünschen wir ein
fröhliches und gesundes neues Jahr!
Familie J. Drenning
Restaurant zur Bergehöhe
Bergstraße 17.

Ein frohes neues Jahr!
wünschen allen werten Gästen
Ernst Falkenberg u. Frau.
Café Südwest.

Ein kräftiges
Prost Neujahr!
wünschen allen Freunden und Bekannten
Fritz Hochmann und Frau
Restaurant Mittagstraße

Allen werten Kunden und Bekannten wünschen wir ein
gesundes u. frohes Neujahr
Gustav Arnold & Söhne,
Flederhandlung und Holzpantoffel-Fabrik
M. Sudenburg 4258

Unsere werten Kundschaft zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche!
Sudenburger Zapetenhaus
H. Brenneke und Frau.

Ein fröhliches neues Jahr!
wünsche ich meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten
Berta Eberding Bwe.
Zigarrengeschäft - Halberstädter Str. 108

Unsere werten Kundschaft sowie Freunden und Bekannten wünschen ein
gesundes neues Jahr
Fleischermeister
Herm. Kühne und Frau,
Fichtestraße 30.

Unsere werten Kunden, Freunden und Bekannten zum neuen Jahre
die besten Glückwünsche!
Bäckermeister D. Lüder u. Frau
Magd.-Sudenburg - Bergstraße 25.

Unsere werten Kundschaft, Freunden und Bekannten
ein fröhliches neues Jahr!
Fleischermeister
Hermann Stegmann und Frau
Sudenburg, Dichtelstraße 48.

Unsere lieben Gästen, Freunden und Bekannten wünschen ein gesundes Neujahr
Ludwig Eichmeyer und Frau
Restaurant Braunschweiger Hof

Unsere werten Kundschaft, Verwandten und Bekannten ein
frohes und gesundes neues Jahr!
August Ott u. Frau vorm. Franz Sieder
Kohlenhandlung, St.-Michael-Straße 40

Allen Gästen und Vereinen rufen ein
Prost Neujahr!
August Winded und Frau
Remsdorf, Reinfelder Hof

Unsere verehrten Gästen, Freunden und Bekannten, ebenso den werten Kränzchen-Damen zum Jahreswechsel die
herzlichsten Glückwünsche!
J. Ruz und Familie,
Cracauer Konzert- u. Ballhaus.

Allen unsern werten Kunden und die es werden wollen, wünschen
ein gesundes neues Jahr
Karl Wähle und Frau
Kartoffel-, Kohlen- und Lebensmittelhandlung,
Cracau, Genthiner Straße 4

Deutsches Haus, Prester
Zum neuen Jahre die besten Glückwünsche
Karl Schläter und Frau
Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre
senden Ihren werten Kunden
Bäckermeister Otto Schröder und Frau
Alt-Zalbe Nr. 2.

Unsere werten Kundschaft, allen Freunden und Bekannten
ein gesundes neues Jahr
Bäckermstr. Wilhelm Schweinhagen
nebst Familie, Alt-Fermerleben 57

Magdeburg-Südost Kur- und Badeanstalt
Blumenstraße 21
Ihren werten Badegästen, Geschäftsfreunden und Bekannten wünschen ein
glückliches neues Jahr

Albert Lausch und Frau
Unsere werten Kundschaft, Freunden und Bekannten wünschen wir ein
fröhliches u. gesundes neues Jahr!
Fleischermeister Paul Schiede und Frau
Magdeburg-Südost.
Unsere werten Kunden und Bekannten zum neuen Jahre die herzlichsten
Glückwünsche
Fleischermeister Albert Reem und Frau
El. Norden 24 751 - Rottensro - Lützowstraße 4

Ebendorf
Ihren werten Kunden und Gästen wünschen
ein frohes und gesundes neues Jahr!
Karl Laube und Frau
Kolonialwarenhandlung u. Gastwirtschaft

Unsere werten Kundschaft ein frohes und
gesundes neues Jahr
Familie Julius Ide, Ebendorf.
Unsere werten Kunden zum Jahreswechsel

Die besten Glückwünsche
Bäckermeister
August Niemann und Frau,
Olvenstedt.

Allen unsern werten Kunden, Freunden und Bekannten
viel Glück im neuen Jahr!
Fleischermstr. Karl Sied und Frau
Magdeburg-Diesdorf.

Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre
senden ihrer werten Kundschaft, Gästen und Freunden
D. Franke, Frau, Alt-Ottersleben.

Ein frohes Neujahr
wünschen allen Gästen
Freunden und Bekannten
Restaurant zur Freundschaft
Niegripp. Bild Hämmig und Frau

Große Silvesterfeier
Allen Freunden und Gästen ein frohes
neues Jahr!
Wilhelm Koder, Beyendorf,
Restaurant z. Gemütsleben.

Goldener Löwe Osterweddingen
Unsere verehrten Gästen, Freunden und Gönnern
Prost Neujahr!
Otto Voigtländer u. Frau.

Landhaus Diesdorf
Ein herzliches Prost Neujahr!
H. Bernede und Frau.
Unsere werten Kundschaft, Verwandten, Freunden und Bekannten

ein frohes neues Jahr!
Familie Fischer, Bäckerei
Magdeburg-Diesdorf.
Unsere werten Kundschaft, allen lieben Freunden, Verwandten u. Bekannten wünschen wir ein

gesundes neues Jahr
Bäckermeister Bild Wagner und Frau
= Diesdorf =
Fröhliches Neujahr
wünschen
R. Köhnke und Frau
Olvenstedt

Allen unsern werten Kunden, Freunden und Bekannten
ein fröhliches neues Jahr!
Bäckermstr. Wilhelm Felgner jr. u. Frau
Magdeburg-Diesdorf

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme zu unserer Hochzeit sagen wir allen Verwandten, Freunden, Kollegen und Bekannten unsern herzlichsten Dank!
Kurt Wagner und Frau geb. Kind
Magdeburg-Südost, Anstaltstraße Nr. 5.

Frug zum grünen Kranze
Giechbarleben.
Allen unsern werten Gästen, Freunden und Gönnern
ein gesundes neues Jahr!
Otto Werner und Frau.

Unsere werten Kunden, Verwandten und Bekannten
ein fröhliches neues Jahr
Familie Theodor Wolff
Fleischermeister
Magdeburg, Alt-Fermerleben Nr. 51.

Remsdorf! Remsdorf!
Unsere werten Kundschaft
ein gesundes neues Jahr
Franz Koppitz, Fleischermstr.,
u. Frau, Remsdorf.

Vom 2. bis 15. Januar
10 Prozent
RABATT
 auf alle Waren
 außer auf Vieles Fabrikate und
 Schmiedige Waare
Carl Schwedhelm
 Burg
 Schartauers Straße Nr. 52.

Burg
 Unsern werten Kundenschaft sowie allen
 Freunden und Bekannten
ein gesundes neues Jahr!
Karl Jach und Frau.

Unsern werten Kundenschaft und Bekannten
ein frohes neues Jahr!
 Bäckermeister **Hermann Edeling u. Frau**
 Wühlentstraße 1.

Die besten Glückwünsche
 zum neuen Jahre.
Hermann Lindschmidt und Frau
 Bäcker, Burg, Breiter Weg 14.

Unsern werten Kundenschaft, Freunden
 und Bekannten
 die herzlichsten Glückwünsche
 zum neuen Jahre!
MICHAELCENTRALE BURG
 Otto Schumann und Frau

Unsern werten Kundenschaft, Freunden
 und Bekannten
die besten Wünsche
 für das neue Jahr
Max Klein und Frau
 Wühlentstraße 14/15

Allen unseren lieben Geschäftsfreunden
 und Bekannten
 die herzlichsten Glückwünsche
 zum neuen Jahre
Richard Reiser, Aufsichtsdirektor
 Burg, Markt Nr. 18

Burg
 Unsern werten Kunden, Freunden
 und Bekannten wünschen wir ein
frohes Neues Jahr!
Frau Delorme u. Sohn
 Markt Nr. 24.

Burg
 Allen werten Kunden
 und Bekannten
ein frohliches Neujahr!
Hermann Siebes u. Frau
 Zehdenstraße 58.

Unsern werten Kundenschaft sowie allen
 Freunden und Bekannten
ein frohes neues Jahr!
 Frau u. Wühlentstraße 14. Tel. Nr. 24.
Magdeburger Chauffee 5. Telefon 24.

Unsern werten Kundenschaft, Freunden und
 Bekannten zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche!
Otto Reimig, Metzgerei

Unsern werten Kundenschaft sowie allen
 Freunden und Bekannten
ein frohes neues Jahr!
 Frau u. Wühlentstraße 14. Tel. Nr. 24.
Magdeburger Chauffee 5. Telefon 24.

Unsern werten Kundenschaft, Freunden und
 Bekannten zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche!
Otto Reimig, Metzgerei

Unsern werten Kundenschaft, Freunden und
 Bekannten
ein frohliches neues Jahr!
Wlodek Jerichow und Frau.

Unsern werten Kundenschaft sowie allen
 Freunden und Bekannten
die besten Glückwünsche!
 Frau u. Wühlentstraße 14. Tel. Nr. 24.
Magdeburger Chauffee 5. Telefon 24.

Unsern werten Kundenschaft, Freunden und
 Bekannten zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche!
Otto Reimig, Metzgerei

Unsern werten Kundenschaft zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche!
Paul Reiser und Frau
 Burg, Breiter Weg 24

Unsern werten Kundenschaft zum neuen
 Jahre die herzlichsten Glückwünsche!
Wahlmeister Karl Kasper u. Frau
 Markt Nr. 24

Unsern werten Kunden, Freunden und
 Bekannten
ein frohliches Neujahr!
Julian Reimig und Frau

Herzlichen Glückwunsch
 zum neuen Jahre!
Wwa. E. Kleinlein
 Burg, Breiter Weg 5

Unsern werten Kundenschaft sowie allen
 Freunden und Bekannten
ein frohliches neues Jahr!
Richard Reiser und Frau
 Burg, Breiter Weg 18

Unsern werten Kundenschaft sowie allen
 Freunden und Bekannten die
herzlichsten Glückwünsche
 zum neuen Jahre!
Wahlmeister Karl Kasper u. Frau
 Markt Nr. 24

Unsern werten Kundenschaft
ein frohliches neues Jahr!
Richard Reiser und Frau
 Burg, Breiter Weg 18

Gastwirts-Verein von Burg u. Umgegend

Unsern verehrten Gästen,
 Freunden und Bekannten zum
 Jahreswechsel die allerbesten

Glück- und Segens-Wünsche

Unsern werten Kundenschaft und Bekannten
ein gesundes neues Jahr!
Fleischeri Lorenz, Burg
 Markt Nr. 38. Telefon 637.

Burg
 Reinen werten Kunden, Freunden und
 Bekannten zum Jahreswechsel die
herzlichsten Glückwünsche!
A. Pützohler u. Frau
 Burg, Markt 1.

Restaurant Weißer Schwan
 Burg, Wühlentstraße 3
 Unsern werten Gästen, Freunden
 und Bekannten ein
frohes neues Jahr!
 Hermann Reiser und Frau

Burg
 Reinen werten Kunden und Bekannten die
 besten Glückwünsche zum neuen Jahre
Karl Reimig, Breiter Weg 18.

Unsern werten Kunden sowie Freunden
 und Bekannten wünschen
ein frohes neues Jahr!
Martin Delorme und Frau
 Wühlent- und Reimigstr.

Unsern werten Kundenschaft
die besten Wünsche
 zum neuen Jahre
Walter Reimig und Frau
 Wühlent- und Reimigstr. - Wühlentstr. 14

Unsern werten Kundenschaft
ein frohliches neues Jahr!
 Fleischermeister
Hermann Schmidt und Frau
 Burg, Zehdenstraße.

Unsern werten Kundenschaft zum Jahres-
 wechsel die
herzlichsten Glückwünsche!
Willy Schöder und Frau
 Burg, Magdeburger Straße 11.

BURG
 Unsern werten Kundenschaft sowie Freunden
 und Bekannten
ein gesundes neues Jahr!
R. Kaufmann u. Frau
 Markt, 9
 Breiter Weg.

Allen unseren werten Gästen, Freunden, Fremden
 und Bekannten wünschen wir
**ein glückliches, gesundes
 und frohes neues Jahr.**

Unsern werten Kundenschaft
die besten Glückwünsche zum neuen Jahre!
O. Stobels und Frau
 Fleischeri, Breitenstraße 1.

Unsern werten Gästen und Bekannten
die besten Glückwünsche
Mag Klawitter und Frau
 Burg, Schartauers Straße 4

Unsern werten Kundenschaft
 zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche!
Gustav Reimig, Burg, Am Markt

Ein frohes neues Jahr!
 allen Kunden und Bekannten wünschen
Eberhard Jerichow
 Metzgerei
 Burg, l. Wühlent, Breiter Weg 4.

Unsern werten Kundenschaft
die besten Glückwünsche zum
 Jahreswechsel!
Georg Lampe und Frau
 Burg

Unsern werten Kundenschaft, Freunden
 und Bekannten
Glückwünsche zum neuen Jahre!
 Fleischermeister
Wahlmeister Karl Kasper u. Frau
 Markt Nr. 24

Unsern werten Kundenschaft
ein frohliches neues Jahr!
Richard Reiser und Frau
 Burg, Breiter Weg 18

Unsern werten Kundenschaft
ein frohliches neues Jahr!
Richard Reiser und Frau
 Burg, Breiter Weg 18

Unsern werten Kundenschaft
ein frohliches neues Jahr!
Richard Reiser und Frau
 Burg, Breiter Weg 18

Allen werten Kunden sowie Freunden und Be-
 kannten wünschen wir ein
frohes und gesundes neues Jahr!
Kurt Göh und Frau,
 Fleischeri, Artilleriestr. 48.

Meiner werten Kundenschaft
die besten Wünsche zum Jahreswechsel!
W. Thümmler, Uhrenhaus,
 Burg, Schartauers Straße 25.

Allen werten Kunden sowie Freunden und
 Bekannten wünschen wir ein
frohes und gesundes neues Jahr!
A. Gentel und Frau,
 Dampfbäderei, Burg,
 Artilleriestr. 48, Friedenstraße.

Allen unsern Geschäftsfreunden, Bekannten
 und Verwandten
ein gesundes neues Jahr!
Familie B. Flügge.

Burg
 Allen unsern werten Kunden, Freunden
 und Bekannten zum neuen Jahre
die besten Glückwünsche!
Fam. lie M. Große,
 Fleischerhandlung,
 Schartauers Straße, Oberstraße.

Unsern werten Kundenschaft zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche!
 Fleischermeister
Herm. John und Frau, Burg
 Unsern werten Kundenschaft, Freunden und
 Bekannten

ein gesegnetes neues Jahr!
Wilhelm Felsche und Frau
 August-Bebel-Straße 89

Unsern werten Kundenschaft sowie allen Freunden
 und Bekannten zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche!
Fleischermeister Otto Paasche u. Frau
 Magdeburger Chauffee 24

Unsern werten Kundenschaft u. Bekannten
ein gesundes neues Jahr!
 Bäckermeister **Willy Priem u. Frau**
 Burg, Magdeburger Chaussee 46 Burg

Allen unseren Kunden
die besten Glückwünsche
 zum neuen Jahre!
 Bäckermeister **E. Hilscher u. Frau**
 Schartauers Straße Nr. 36

Unsern werten Kundenschaft zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche!
B. Friedrich und Frau
 Fleischerhandlung
 Franzosenstraße Nr. 69.

Unsern werten Kundenschaft, Freunden und
 Bekannten wünschen wir
ein frohes neues Jahr!
 Fleischeri **Reimig u. Frau**
 Artilleriestr. 44 Burg

BURG
 Unsern werten Kundenschaft
 sowie allen Freunden und Bekannten
die herzlichsten Glückwünsche
 zum neuen Jahre!
Willy Reimig u. Frau
 Fleischeri, Berliner Straße 27

Unsern werten Kundenschaft
 zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche!
Thortwest, Bäckerei

BURG
 Unsern werten Kundenschaft
 sowie allen Freunden und Bekannten
ein frohes neues Jahr!
 wünschen allen Gästen und Bekannten
Hermann Westphal u. Frau
 Restaurant Weißer Bär / Fernruf 812

Unsern werten Kundenschaft
 zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche!
W. Reimig und Frau
 Burg, Franzosenstraße 43

BURG
 Unsern werten Kundenschaft
 sowie allen Freunden und Bekannten
die herzlichsten Glückwünsche
 zum Jahreswechsel
W. H. H. und Frau, Gr. Hof. 7.

BURG
 Unsern werten Kundenschaft
 sowie allen Freunden und Bekannten
ein frohes neues Jahr!
 wünschen
Hermann Reimig und Frau
 Burg, Franzosenstraße 43

BURG
 Unsern werten Kundenschaft
 sowie allen Freunden und Bekannten
ein frohes neues Jahr!
 wünschen
E. Reimig und Frau
 Burg, Breiter Weg 5

BURG
 Unsern werten Kundenschaft
 sowie allen Freunden und Bekannten
ein frohes neues Jahr!
 wünschen
W. Reimig und Frau
 Burg, Breiter Weg 5

BURG
 Unsern werten Kundenschaft
 sowie allen Freunden und Bekannten
ein frohes neues Jahr!
 wünschen
W. Reimig und Frau
 Burg, Breiter Weg 5

BURG
 Unsern werten Kundenschaft
 sowie allen Freunden und Bekannten
ein frohes neues Jahr!
 wünschen
W. Reimig und Frau
 Burg, Breiter Weg 5

BURG
 Unsern werten Kundenschaft
 sowie allen Freunden und Bekannten
ein frohes neues Jahr!
 wünschen
W. Reimig und Frau
 Burg, Breiter Weg 5

Burg
Zentralhalle
 Unsern werten Gästen, Freunden und
 Bekannten
ein gesundes neues Jahr!
Gustav Reimig und Frau.

Burg
 Allen werten Kunden, Freunden u. Bekannten
ein frohes neues Jahr!
W. Ohlrogge und Frau, Oberstraße 7

Burg
 Meiner werten Kundenschaft zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche!
 Fleischermeister **Fritz Blank u. Frau**

Unsern werten Kundenschaft zum Jahres-
 wechsel ein gesundes, frohliches
Glückauf!
B. Konkolewski, Burg
 Fleischerhandlung

Burg. Unsern werten Kundenschaft, Freun-
 den und Bekannten
ein frohes neues Jahr!
 Hermann Reimig u. Frau
 Fleischeri, Gartenstr. 19

Viel Glück u. Segen
 zum neuen Jahre
 wünscht
Otto Müller
 Magdeburg Chaussee. Tel. 581

Viel Glück und Segen
 zum neuen Jahre
 wünschen
Herm. Thomas und Frau,
 Bäcker, Burg, Zehdenstraße

Allen Kunden, Freunden und Bekannten
ein frohes neues Jahr!
Willy Reimig und Frau
 Burg, Fleischermeister

Unsern werten Kundenschaft, Freunden und
 Bekannten zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche!
 Bäcker **D. Annede und Frau**
 Burg, Schartauers Straße 1.

Unsern werten Kundenschaft zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche!
Willy Reimig und Frau
 Burg, Fleischeri

Unsern werten Kunden, Freunden u. Bekannten
ein frohliches Neujahr.
 Herr **Reimig und Frau**
 Burg 22 Markt 13 22 Burg

Gewerkschaftshaus
 Reinen werten Gästen und Freunden
ein frohes neues Jahr!
 Gustav Holzmann, Burg.

Unsern werten Kundenschaft
 zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche!
August und Walter Grundmann
 Burg, Kleinenstraße

Unsern werten Kundenschaft, Freunden
 und Bekannten wünschen wir ein
frohes neues Jahr!
 Reife Schulze - Karl Bismarck.
 Fahrräder - Nähmaschinen
 Telefon 255.

Burg. **Burg.**
 Unsern werten Kund-
 schaft ein gesundes
 und glückliches
 neues Jahr!
 Fleischeri
Gustav Adolph u. Frau
 August-Bebel-Str. 19

Burg. **Burg.**
 Unsern werten Kund-
 schaft ein
 bestes Glückwünsche
 zum neuen Jahre!
W. Reimig und Frau
 Schartauers Straße.

Burg. **Burg.**
 Unsern werten Kund-
 schaft ein
 bestes Glückwünsche
 zum neuen Jahre!
W. Reimig und Frau
 Schartauers Straße.

Burg. **Burg.**
 Unsern werten Kund-
 schaft ein
 bestes Glückwünsche
 zum neuen Jahre!
W. Reimig und Frau
 Schartauers Straße.

Burg. **Burg.**
 Unsern werten Kund-
 schaft ein
 bestes Glückwünsche
 zum neuen Jahre!
W. Reimig und Frau
 Schartauers Straße.

Burg. **Burg.**
 Unsern werten Kund-
 schaft ein
 bestes Glückwünsche
 zum neuen Jahre!
W. Reimig und Frau
 Schartauers Straße.

Burg. **Burg.**
 Unsern werten Kund-
 schaft ein
 bestes Glückwünsche
 zum neuen Jahre!
W. Reimig und Frau
 Schartauers Straße.

Burg. **Burg.**
 Unsern werten Kund-
 schaft ein
 bestes Glückwünsche
 zum neuen Jahre!
W. Reimig und Frau
 Schartauers Straße.

1929: ein Jahr des Aufstiegs für die Partei

Von Otto Winger.

Es ist wohl der Mühe wert, am Jahreschluss einiges zu sagen über die Entwicklung und die Leistungen der Sozialdemokratischen Partei in Magdeburg. Denn in viel höherem Maße als in der Regel anerkannt wird, hängt heute auch die kommunalpolitische Gestaltung einer Gemeinde ganz unmittelbar von der Kraft und der innern Festigkeit der Sozialdemokratischen Partei ab, die am stärksten von allen Parteien propagandistisch in Erscheinung tritt und die stärksten Fraktionen entsendet. Die sozialdemokratischen Vertreter in den städtischen Kollegien können nur dann eine erfolgreiche Tätigkeit entfalten, wenn sie sich auf eine gesunde und kräftige Parteibewegung zu stützen vermögen.

Die Grundlage der Parteibewegung ist eine gut ausgearbeitete Organisation. In Magdeburg fehlt es nicht an Kritikern, die da meinen, es werde nicht genug geleistet. Die Unzufriedenheit war immer ein Hebel des Fortschritts, deshalb wird man gegen Kritik an sich nichts einzuwenden haben. Aber sie muß auch begründet sein. Gegen die Magdeburger Organisation haben die Kritiker — die zumeist nicht viel mit Organisationsarbeit in Berührung kommen — den merkwürdigen Einwurf, daß sie zu wenig „Leben mache“. Daß sie nicht funktioniert, want keiner zu sagen, daß sie gut funktioniert,

das hat der 17. November bewiesen.

dessen glänzendes Ergebnis nicht zuletzt auf die Organisation zurückzuführen ist. Ein gut konstruierter Apparat soll aber kein überflüssiges Getöse machen — das ist immer ein Zeichen schlechter Organisation —, sondern gute Arbeit leisten! Das ist geschehen: im Wahlkampf, in der Parteitagswache, in der allgemeinen Propaganda.

Die Organisation baut sich auf den Opfermut der Funktionäre auf! Die haben heute eine besonders schwere Aufgabe zu lösen. Es darf nicht vergessen werden, daß bei der heutigen Arbeitsmethode die Agitation in den Fabriken, eine Arbeit ist, die unendlich viel Takt und Hingabe verlangt. Es ist jetzt schwieriger als in der Vorkriegszeit Funktionär der Partei zu sein. Unsere Funktionäre stehen im Arbeitsdruck fortgesetzt unter Kontrolle. Die Alfordreise sind so niedrig bemessen, daß sie keine Minute veräumen dürfen, um wenigstens einigermaßen einen Wochenlohn zu erreichen.

Was müssen sie außerdem noch alles ertragen! Der ganze Unmut, der innerhalb der Arbeiterschaft auf Grund der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse besteht, wird auf die Parteifunktionäre abgeladen. Jeder Kollege glaubt, in erster Linie bei den Funktionären „seinem Herzen Luft“ machen zu können. Man stelle sich eine Werkstatt von 100 bis 200 Beschäftigten vor. Wieviel gibt es da zu klären, zu schlichten, wieviel Meinungen und persönliche Wünsche werden da an den Funktionär herangebracht. Er muß überzeugend für unsere Sache wirken und „nebenebei“ auch darauf achten, sein Geld zu verdienen.

Das alles wollen wir am Schlusse des Jahres würdigen und nicht vergessen, daß sie die Grundpfeiler der Organisation sind. Und alle andre Arbeit, die häufig erfreuliche Erfolge bringt, ist erst möglich, weil die

Pioniere der Partei

unermüßlich kämpfen, weil die Organisation steht. Dazu gehören auch unsere Bezirksleiter, Bezirkskassierer und Beitragskassierer. Ihnen allen gebührt aufrichtiger Dank der gesamten Mitgliedschaft.

Woher auch unsere Erfolge auf allen Gebieten im verflossenen Jahre, trotz der Entlassung vieler tausend Arbeiter und Angestellten? Trotz der großen Wohnungslosigkeit? Und trotz der großen Arbeitslosigkeit? Es ist alles auf die Aufklärungs- und Kleinarbeit der Organisation zurückzuführen.

Die Situation zum Wahlkampf im November war für die Partei schwierig. 14 000 Arbeitslose, dazu in fast allen Betrieben immer und immer wieder Entlassungen und Androhung von Entlassungen, Tausende ohne Wohnung, Tausende laufen zum Wohlfahrtsamt. Anzufriedene, verzweifelte Menschen! Und trotzdem Erfolg! Eine ungeheure Vertrauensumgebung für die Partei! Worauf ist das zurückzuführen? Wer die Kleinarbeit kennt, die nicht erst während der Wahlzeit begonnen werden kann, sieht die Ursache. Seit Jahren schaffen wir Aufklärung über Reichs-, Staats- und Gemeindepolitik. Da geben wir durch Vorträge unseren Funktionären und Mitgliedern das Material zur Agitation. Damit haben sie eine Waffe gegen unsere Gegner gehabt. Unsere Mitgliederversammlungen sind Schulungsabende im besten Sinne.

Im Wahlkampf haben wir 16 000 Menschen in Veranstaltungen gehabt, mit denen wir über die Gemeindegewahl und unsere Gegner gesprochen haben. Unsere Propagandaschrift „30 Jahre neues Magdeburg“, hat außerordentlich gewirkt. Sie hat als Muster einer wirksamen und in der Form neuartigen Verbeschriftung auch im Reich große Anerkennung gefunden. In den letzten Tagen vor der Wahl sorgte unser Lautsprecher für Aufklärung. Der Erfolg dieser intensiven Arbeit aller Funktionäre war ein Gewinn von sieben Mandaten.

Der Parteitag brachte einen ganz erheblichen Teil Arbeit für die Organisation. Die Arbeit ist gern geleistet worden. Die Leistungen schätzen kann auch nur der, der fleißig mitgearbeitet hat. Mit dem Verkauf kann die Magdeburger Parteigenossenschaft zufrieden sein.

Auch auf dem Gebiete der Mitgliederwerbung ist fleißig gearbeitet worden. Erhöhte sich doch unsere Mitgliederzahl für das Jahr 1929 um 1000 gegenüber dem Jahre 1928, trotz der großen Erwerbslosigkeit. Das ist ein Erfolg! In diesem Sinne weiter!

Unsere Zeitung, die „Volksstimme“, hat uns zu jeder Gelegenheit getreu zur Seite gestanden. Das Zusammenarbeiten von Redaktion und Organisationsleitung war ganz vorzüglich. Ohne diese Zusammenarbeit gibt es keine Erfolge.

Genossen und Genossinnen! Für das bevorstehende Jahr wollen wir uns verpflichten, mit verdoppelter Kraft für die Organisation, für die Partei, zu wirken. Das ist die heilige Pflicht aller, die da wollen, daß an Stelle des Unrechts Recht zur Geltung kommt. Große Aufgaben stehen uns bevor! Sie zu lösen, ist unsere geschichtliche Mission.

Sozialdemokraten! Auch für 1930 lautet die Parole: Vorwärts! Durch Kampf zum Sieg!

Es lebe der Sozialismus!

Vor 30 Jahren

In einigen Tagen können zwei verdienstvolle Kommunalpolitiker unserer Partei ein seltenes Jubiläum feiern. Am 4. Januar 1900 sind die Genossen Haupt und Richter als Stadtverordnete eingeführt worden. Genosse Haupt feiert 30 Jahre ohne Unterbrechung im Dienste der Stadt Magdeburg. Von 1900 bis Frühjahr 1919 als Stadtverordneter, seit dieser Zeit als besoldeter Stadtrat. Die kommunalpolitische Tätigkeit des Genossen Richter erlitt eine Unterbrechung von einem Jahre. Mit der Einführung der beiden genannten Genossen stieg die Zahl der sozialdemokratischen Stadtverordneten auf fünf. Es waren die Genossen Gärtner, Otto Hoff, Albert Schmidt, Wilhelm Haupt und Ernst Richter. Albert Schmidt konnte sein Mandat nicht ausüben, er saß wegen Majestätsbeleidigung im Gefängnis. Haupt stand auch mit einem Bein schon in der Staatspension, denn in derselben Nummer, in der die „Volksstimme“ seine Einführung in das Amt des Stadtverordneten mitteilte, berichtete sie auch, daß gegen den Sünder ein Prozeß wegen Ministerbeleidigung schwebt. Den hatte er sich in seiner Eigenschaft als verantwortlicher Redakteur der „Volksstimme“ zugezogen.

Es war eine gemüthliche Zeit damals für Sozialdemokraten. Genosse Albert Schmidt hatte 3 Jahre abzusitzen wegen einer kleinen juristisch gefälschten Mordtat, die in der „Volksstimme“ abgedruckt worden war. Wegen dieser Pressefälschung war August Müller übrigens zu 4 Jahren verurteilt worden. Er wurde im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen, weil nachgewiesen wurde, daß er an der Fertigstellung der in Frage kommenden Nummer der „Volksstimme“ in keiner Weise beteiligt war. Albert Schmidt aber erhielt dann seine 3 Jahre, die er absitzen mußte. Als gebrochener Mann verließ er das Gefängnis. Um einer kleinen Zeitungsgegeschichte willen die in bürgerlichen Zeitungen unbeantwundet blieb!

Der Kampf, der von der kleinen sozialdemokratischen Fraktion im Stadtparlament geführt werden mußte, verlangte auch alle Hingabe, Klugheit und Kenntnisse. Es standen vier gegen 68! Die Sozialdemokraten, die eine von der Staatsgewalt und von allen Parteien und Ständen bekämpfte Bewegung vertraten, die mit Abwehrmitteln noch sehr ungenügend ausgestattet war, durften sich keine Schwachheit und keine Fehler erlauben. Was sie vorbrachten, mußte hieb- und stichfest sein, sonst war ihre Sache bald erledigt. Heute können sich Oppositionsparteien allerlei Dumheiten erlauben, und bleiben doch bestehen.

In der Einführungsitzung vor 30 Jahren hat der Stadtverordneten-Vorsteher auch die damals schon übliche Neujahrsrede

gehalten. Es war zugleich eine Jahrhundertrede. Darin wurde viel Nachdruck darauf gelegt, daß Magdeburg eine berühmte und eine „borehne“ Stadt geworden sei und einen glänzenden Aufstieg genommen habe. Die borehne Gesinnung der bürgerlichen Stadtverordneten wurde auch betont. Sie zeigte sich später im hellsten Lichte, als man die Sozialdemokraten von allen wichtigsten Kommissionen ausschloß.

In der betreffenden Sitzung — am 4. Januar 1900! — wählte man auch eine Kommission, die in andern Städten — die Müllabfuhr studieren sollte. Die Müllabfuhr sollte wirklich und wahrhaftig von Grund auf neu organisiert werden. Man denke nur gerade nicht schwindlich: das rasende Rad der Zeit! Etwa 12 Jahre später wurde schon wieder eine Müllabfuhr-Studienkommission gewählt. Und 1900 sowohl, als 1912 und 1916 wurde von technischen Meinungen geredet — Verbrennung des Mülls und so — und die Magdeburger Müllabfuhr ist geblieben wie sie war.

Ueber das Begräbniswesen wurde in der Sitzung vor 30 Jahren auch gesprochen. Was man damals für eine selbstverständliche Aufgabe und ein unbestreitbares Recht der Gemeinde ansah, nämlich auf den städtischen Friedhöfen selbst zu bestimmen, was in der Gräberpflege zu geschehen habe, das sieht man heute als kalte Sozialisierung an. Weil heute ein Sozialdemokrat Dezerent des Friedhofswesens — eben der 1900 eingeführte Haupt —, und weil dieser Dezerent mit der notwendigen Energie die Rechte der Gemeinde wahrte

Die beiden Jubilare Haupt und Richter sind noch in der Verwaltung unserer Stadt tätig. Genosse Richter ist unbesoldeter Stadtrat, Genosse Haupt arbeitet als besoldeter berufsmäßig für die Stadt. Genosse Richter hatte sich schon im Dreiklassenparlament hohes Ansehen erworben bei Freund und Gegner durch seine Sachkenntnisse, Genosse Haupt zeigte sich bald als der geborne Kommunalpolitiker. Mit einem heinade fanatischen Eifer arbeitete er sich in die Vorlagen, in die Haushaltspläne und ebenso in die stadtgeschichtlichen Werke hinein. Was er sich erarbeitet an Wissen und Erkenntnissen, war ihm Rüstzeug in dem großen Kampfe, den er mit leidenschaftlicher Entschiedenheit führte. Er sprang nicht zart um mit dem Gegner, aber seine Polemik war deshalb gefürchtet, weil logische Schärfe und sachliches Wissen darin lagen.

Es war nicht nur ein Akt politischer Anerkennung, als man ihn zum besoldeten Stadtrat wählte, es kam etwas zwingend Logisches darin zum Ausdruck: Wilhelm Haupt ist der Stadtrat.

Vielleicht wurde er schon Kommunalpolitiker, als er in seiner Anwesenheit in Friedrichs bei Hannover in alten Familienarchiven die Aufzeichnungen seines Großvaters, des Gemeindevorstehers, fand über Gemeindeverwaltung in schweren Kriegsjahren.

Wso die beiden Jubilare, die erlebt haben, wie durch heroischen Opfermut eine Partei der Armen emporgetragen wurde zu Macht und Bedeutung, die selbst mit gepöfert und gerungen in der vordersten Reihe, die sollen nunmehr noch recht lange mit uns wirken. —

Stadt Magdeburg Jahreswende

Tragt dem alten Jahre nicht nach, was es gefündigt!
Es wurde hart bestraft, ihm ward gefündigt
Und ihm droht
Nimmerwiederkehr und Tod...
Es ist ein schmählich, doch gerechtes Ende —
Und nun reicht ein neues uns die Hände. —
Hoffnung blüht,
Winkt und zwingt und bringt
in unser Herz ein Schimmern.
Nacht: Willst um Vergangenes du dich kümmern?
Nacht: Hier im Arme trag ich Rosen
und die halte ich für dich bereit. —
Daß den Sturm an dir vorüberstoß!
Auf den Winter folgt stets Frühlingzeit. —

Josef S. J. a. n. z.

Altes Jahr - Neues Jahr

Was das alte Jahr nicht brachte, erwartet man vom neuen — sagt das Sprichwort. Und wenn in der Silbesternnacht wieder alle Gloden von den Türmen der Stadt läuten, in Kneipen, Hotels und in den Wohnungen die Gläser aneinanderklirren; dann ist wieder in allen Herzen die Hoffnung lebendig. Jene Hoffnung, ohne die der Mensch nicht zu leben vermöchte, und die ihm das Leben, das schwere und bittere, erst ertragen läßt. Voll Erwartung sind alle Menschen in dieser mitternächtigen Stunde; und nie strahlte heller ihre Glaube an die Zukunft. Weil das Jahr noch so rein, so makellos ist und keine Fäulnisse zertrümmert hat, sind jung und alt, Männlein und Weiblein, voll rosigem Uebermut. Der neue 364-Tage-Weg, der berührt vor ihnen liegt, scheint dieses Mal müheloser und freundlicher als der alte und just zu Ende gegangene. Und doch war einst auch dieser gerade so verlockend und eben wie der neue Weg, den du heute beginnst. Aber war es deine Schuld, daß die Straße an jenem Markstein, der 3. Januar hieß, schon so steinig ward, daß dir der weitere Weg fast verleidet wurde; konntest du ahnen, daß am 14. Mai der Gerichtsvollzieher dich mit seinem Besuch so nachdrücklich besuchte, daß schon am 23. Oktober (es war an einem Dienstag) der ganze Wochenlohn im voraus verauscht war: alle diese Leidensstationen lagen in wohlthätiges Dunkel gehüllt in jener letzten Silbesternnacht, als die Frösche knakten, die Gläser klangen und die Gloden dröhnten.

Wer bei Nacht besehen und kritisch unter die Lupe genommen, muß man — liebenswürdig gegen das alte Jahr — feststellen: wie immer es war, ob die Waage der Enttäuschung tiefer ging als die der Erfüllung oder umgekehrt: du hast ausgehalten, Bruder Mitmenschen, und die ganze Strecke eines Jahres durchlaufen; hast 364 Stappen bezwungen, von denen vielleicht nur die erste ungetrühte Freude gab. Wie immer die Lage verliefen und was du auch triebst: ob du hinter der Werkbank oder dem Schreibpult standest, ob du Verkäuferin oder Hausfrau bist, ob du allein und nur auf dich gestellt oder ob du für Frau und Kinder zu sorgen hattest: jene Verantwortung der Gemeinschaft gegenüber, in die du einbezogen bist, wird dir nie so sinnfällig als in der Neujahrsnacht. Scheinbar losgelöst von allen Pflichten für den Mitmenschen, tummelt man sich in Freude und Hoffnung, und ist doch näher als sonst jemals während den 365 Tagen; ist man sich näher, weil Zubersticht auf das Kommende uns verbindet. Selbst noch der Gefangene, der einsam in seiner Zelle sitzt, abgetrieben vom Strom des Lebens, empfindet in dieser Nacht neue Hoffnung, fühlt eine Bindung mit dem Dasein draußen: weil das Bewußtsein, die Freiheit zu gewinnen, gefühlsmäßig nie so lebendig und stark war wie in dieser Stunde der zwölf Glodenschläge, die ein neues Jahr und mit ihm einen neuen Lebensabschnitt einläuten. Silvester: magisches Wort, das alle Hoffnungen des künftigen und alle Enttäuschungen des vergangenen Jahres umschließt. Silvester: Zauberformel, die den unterwühligen Gloden an das Dasein neu erweckt; die uns bannt in jener Stunde, wenn das alte Jahr versinkt und ein neues heraufsteigt. Hoffnung auf die Zukunft und Glaube an die eigne Kraft sind die Motore des Lebens, aus denen gespeist wird das unsterbliche Gefühl von Vertrauen, von Glück in die gegenseitige Liebe, in die Bindung der sozialen Gemeinschaft, in die Erhöhung eines gemeinsamen Kampfes und Zieles. In diesem Sinne wollen wir Silvester feiern und die neue, vor uns liegende Wegstrecke durchlaufen!

R. O.

Das Jahr im Volksmund

- Das vorige Jahr war immer besser.
- Jahre lehren mehr als Bücher.
- Das Jahr bringt Getreide, und nicht der Acker.
- Ein Jahr belehrt das andre nicht.
- Jahre bringen Verstand, aber auch graue Haare.
- Jahr und Tag ist die rechte Gewähr.
- Sonnjahr — Monnjahr;
Kotjahr — Rotjahr.
- Alle sieben Jahre ein Flohjahr,
Alle sieben Jahre ein Haubenjahr,
Alle sieben Jahre ein Käferjahr.
- Anfang und Ende reichen sich die Hände.
- Das Jahr hat ein weites Maul und einen großen Magen.
Nach alten Quellen von K. O.

Neujahr

Das Jahr ist wieder einmal um und wir beäugen uns mit Bock...

Es gab ja öfter Katastrophen; man hat auch einiges erreicht...

Man richtet den geschäftigen Blick in dem Moment des Glaserhebens noch einmal auf die Republik...

Wir sind schon wieder fast so bieder wie wir einmal gewesen sind...

Man muß mal raus, man kommt retour: kehrt man in alter Treue!

Peter Scher.

Letzter Wochenmarkt im alten Jahr

Er sah auch ganz danach aus — große Läden zwischen den Ständen...

Auch an den Geflügelständen herrschte noch etwas Nachtrage...

Auf dem Fleischmarkt war wohl ein ganz gutes Angebot in Fleisch...

Auf dem Gemüsemarkt herrschte das Angebot in Karfeln von 5 bis 25 Pf...

Kürnen 25 Pf, Nüsse 65 bis 75 Pf, Weintrauben von 65 Pf...

Das Schulgeld ist fällig. Das Schulgeld für die hiesigen höheren Lehranstalten...

Einbruch. In der Nacht zum 24. Dezember 1929 wurde in der an der Alten Höhe...

Getötet wurde eine Handhabe mit Jagd. Nachmittags beim Fort der „Schützen“...

Um die letzte Mitternacht

Bild 1. „Höchste Zeit! Höchste Zeit! Die Geschäfte werden gleich schließen...“



„Aber Kind, sei doch nicht so nervös! Wir haben doch noch Kram zu Silvester...“

„Na ja, also wenn du meinst... da hast du einen Fünzigmark Schein!“

Er rümpelt sich und meint: „Danke! Von dem Zeug haben wir genug!“



Bild 2. „Was 'n Fünftel so lang vor Feierabend? Was ist denn das...“

Bild 4. Wer Karpfenschuppen ins Portemonnaie tut — in der Silvesternacht...



daß der Gering auch ein Fisch ist, der Schuppen hat. Bei drei Monate Kurzarbeit...



Bild 5. Er hat die neuen Schläger auf der Walze. Erst gestern hat sie der Mann...

„Hallo, Großvater, spiel mal „D Mädchen, mein Mädchen!“ Er spielt es...“

Bild 6. Wer einem Menschen, der einem „Prost Neujahr!“ zumißt...



Dieser Mann aber hat seit zwei Tagen nichts Rechtes gegeben. Trotzdem...

Sozialdemokratische Partei

Dr. Beck spricht

am Dienstag den 14. Januar, abends 8 Uhr, in einer all-gemeinen Mitgliederversammlung...

Religiöser Sonntagdienst

Der religiöse Sonntagdienst besteht für den Bezirk 11.1.1. in der St. Marien-Kirche...

Sonntag- u. Nachmittags der Kaspelberger Spielplatz

Abend-Spielplatz: Tischtennis, Schach, Scherz-Spiele etc. Sonntag-Spielplatz: Fußball, Tischtennis etc.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Am Dienstag den 14. Januar werden wir im Saal des Reichsbanner...

Freiwillige Arbeitsgemeinschaft

Freiwillige Arbeitsgemeinschaft. Am Sonntag den 13. Januar werden wir im Saal des Reichsbanner...

Eins der Jugendbewegung

Eins der Jugendbewegung. Am Sonntag den 13. Januar werden wir im Saal des Reichsbanner...

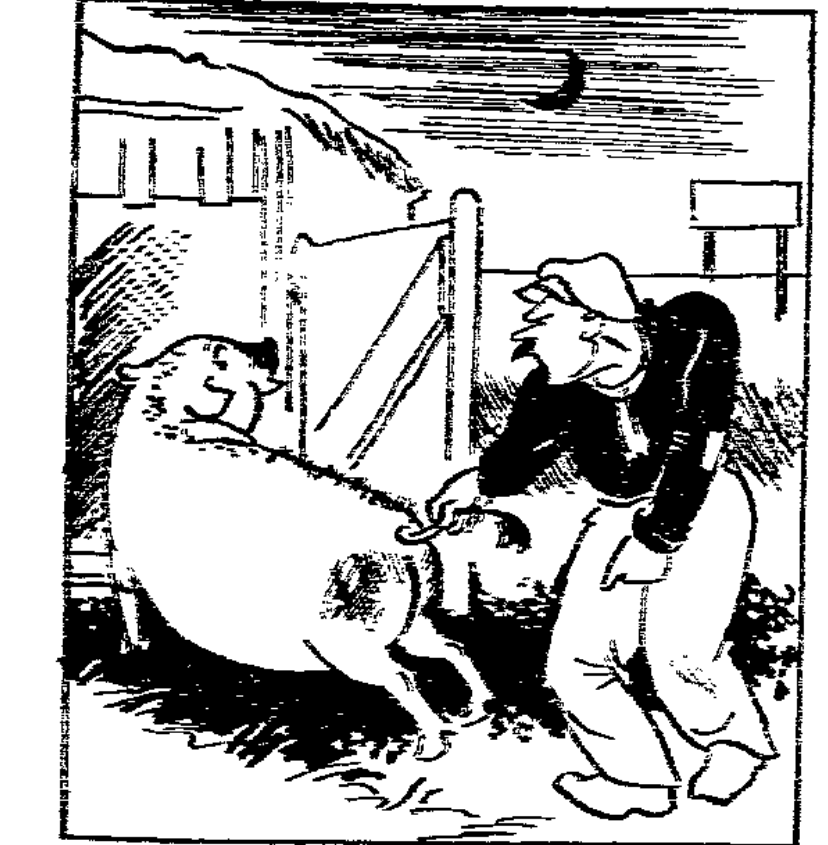


Bild 3. Der Mann, der es gewohnt hat, nicht zu denken...

Stamm, Schenke! Im Saal des Reichsbanner werden wir am Sonntag den 13. Januar...

Freie Gewerkschaftsjugend

Jugendgruppe des Gewerkschaftsbundes. Am Sonntag den 13. Januar...

Bereinstalender

Bereinstalender. Am Sonntag den 13. Januar werden wir im Saal des Reichsbanner...

Der Sternhimmel im Januar

Das glitzernde Meer der Sterne ist zu keiner andern Jahreszeit so schön sichtbar wie in den kommenden Wochen. Besonders der nach Süden gelegene Himmelsabschnitt bietet in klarer Nacht mit seinen verschiedenfarbig und verschiedenhell funkelnden Gestirnen ein Bild erhabener Schönheit. Beim Anblick der leuchtenden Sterne taucht manche Frage in uns auf, nach ihrem Woher und Wohin, dem Wie und Warum, und ein Gefühl für die Größe des Weltalls wird in uns lebendig. Die Freude an den Sternen erfüllt uns, und wenn unsere Gedanken zu weit schweifen und sich in der Unendlichkeit, die sich vor uns aufstaut, verlieren wollen, dann sollen Goethes Worte uns ein Trost sein:

Die Sterne, die begehrt man nicht,
man freut sich ihrer Nacht,
und mit Entzücken blickt man auf
in jeder heit'ren Nacht.

Welche Sternbilder finden wir nun im Januar am Himmel? Im Süden steht der Orion, ein auffallendes Sternbild, dessen Namen gleich denen so vieler anderer Bilder unseres Firmamentes seinen Ursprung in der ältesten griechischen Mythologie hat, in der Orion als ein gewaltiger Krieger und Jäger geschildert wird. Die Sternarten zeigen den Orion zumeist als kraftvolle Gestalt, die in der rechten Hand eine Keule, in der linken einen Schild trägt und mit Gürtel und Schwert ausgestattet ist. Die hellen Sterne Betelgeuse und Bellatrix stehen in den Schultern, Rigel im Fuße des Orions. Die drei gleichmäßig in gerader Linie stehenden Sterne kennzeichnen den Gürtel, die vielen kleineren Sterne unterhalb des Gürtels stellen das Schwert dar.

Dem freitragenden Jäger folgen zwei Hunde, der Große Hund mit dem Hauptstern Sirius und der Kleine Hund mit Prokyon als Jagdgehilfen. Der Orion selbst wendet sich mit erhobener Keule gegen den Stier, dessen Auge von dem roten Stern Aldebaran gebildet wird. Im Stiere zieht der Wandelstern Jupiter seine schleifenförmige Bahn. Er ist das hellste Gestirn am ganzen Himmel und an seinem ruhigen Licht als Planet erkennbar. Gegen 9 Uhr abends zeigt er ziemlich genau die Südrichtung an. Nicht weit von ihm steht das Häuflein der Plejaden, in dem das unbewaffnete Auge sechs Sterne unterscheiden kann. Besonders gute Augen erkennen noch einen weiteren Stern, so daß der Name „Siebengeitern“ für diese Sterngruppe von scharfen Beobachtern gewöhnlich sein muß. Ein guter Feldstecher verzeihlichst etwa die Zahl der sichtbaren Sterne, und große Fernrohre lassen zwischen 400 und 500 Sterne erkennen, von denen etwa die Hälfte in gleicher Richtung und mit gleicher Geschwindigkeit den Raum durchziehen. Die hellern Plejadensterne übertreffen unsere Sonne

bei weitem an Temperatur und Helligkeit. Ihre Entfernung von der Sonne beträgt etwa 400 Lichtjahre.

Der Kranz der Wintersternbilder wird durch den Fuhrmann und die Zwillinge geschlossen. Kapella bzw. Kastor



und Pollux sind die hellsten Sterne dieser Bilder, durch die sich mattschimmernd die Milchstraße zieht. Auch die Namen der andern sichtbaren Sternbilder mit ihren Hauptsternen sind aus unserer Karte zu erkennen, die die Stellung der Sterne am 1. Januar 10 Uhr abends, am 15. Januar 9 Uhr und am 31. Januar 8 Uhr wiedergibt. Der Mond durchläuft, seine Stellung stets verändernd, die Tierkreisbilder, von denen auf der Karte die Fische, Widder, Zwillinge und Löwe bezeichnet sind, und zeigt dabei seine wechselnden Lichtgestalten. Erstes Viertel ist am 8. Januar, Vollmond am 14., letztes Viertel am 21. und Neumond am 29. Januar.

Kleine Chronik

Für 4 Millionen Dollar Getreide verbrannt

Ein Getreidefeld, der 735 000 Bushel Getreide faßt, geriet am Montagmorgen in Chicago in Brand. Der Speicher wurde nebst seinem Inhalt ein Opfer des Brandes. Der Schaden beziffert sich auf 5 Millionen Dollar, von denen allein 4 Millionen den Wert des Getreides darstellen. Neun Arbeiter, die versuchten, das Feuer zu bekämpfen, wurden leicht verletzt.

Sturmtage in Frankreich

Wolkenbrüche bringen Hochwassersnot.

Lu. Paris, 31. Dezember. Auch während des ganzen Montags hat das Unwetter an der französischen Küste weitergewütet. Bei Boulogne droht ein großer Deich einzustürzen. Am Strandbahnhof wurde eine Frau, die die Ankunft eines Dampfers erwartete, durch eine heftige Bö in die Fluten geschleudert und ertrank. Infolge des Sturmes brach bei Versailles eine Hochspannungsleitung, die auf eine Straße stürzte. Die Marne, Aisne und Mosel führen Hochwasser.

Nach den neuesten Meldungen aus Reims hat das seit 48 Stunden wütende schwere Unwetter, das vor wolkenbruchartigem Regen begleitet war, in der Stadt Reims schweren Schaden angerichtet. Auf dem gerade stattfindenden Jahrmarkt kürzten die Schauhüben zusammen. In Chaudery wurden Dächer und Kornmieten auf große Entfernungen durch den Wirbelwind weggetragen. Die Mosel, die bereits über die Ufer getreten ist, hat in der Gegend von Verdun die Verkehrsstraßen unpassierbar gemacht. Weite Landstrecken stehen bereits unter Wasser.

Sturmschäden in Holland

Ein heftiger Sturm hat in der Nacht zum Montag in Holland zahlreiche Unfälle zur Folge gehabt. Bei Lobith sank ein deutsches Schiff aus Duisburg-Ruhrort. Die Mannschaft konnte durch ein vorbeikomendes Loisenboot gerettet werden. In Lobith stürzte das Hintergebäude eines Wohnhauses ein. Das Schiffschiff „Christina“, das Steinkohlen geladen hatte, sank auf dem Merwedezinck bei Gorinchem. Der Schiffer und seine mehrlöpfige Familie konnten gerettet werden. Bei Hoed van Holland wurde der deutsche Dampfer „Geroldstein“ von einem niederländischen Boot feuerlos umhertreibend aufgefunden. Das manövrierunfähige Schiff, das sich auf der Fahrt nach Neuhort befand, wurde in den Hafen von Amsterdamm geschleppt.

Opfer des Berliner Verkehrs

In Berlin fielen am Montag wiederum zwei Menschenleben dem Verkehr zum Opfer. In dem einen Fall erfolgte der Tod durch den Umsturz eines Autos, und im andern wurde ein 68 Jahre alter Kistenmacher von einem Triebwagen der Straßenbahn gefaßt und auf der Stelle getötet.

Auf einer Schauflie in der Nähe von Berlin geriet das Auto eines Berliner Chefingenieurs, der am Steuer saß, infolge des durch den Regen schlüpfrig gewordenen Bodens ins Schleudern. Als sich die Tür des Wagens öffnete, stürzte der Chefingenieur heraus. Gleichzeitig kippte der Wagen um und fiel auf den Verunglückten, der kurze Zeit darauf verstarb. Die Mitinsassen kamen mit dem Schrecken davon.

Amerikanischer Raufgiffskandal

Durch die Aufdeckung der Beziehungen des Raufgiffers Richarders Vitale zu der Neuyorker Unterwelt ist die Neuyorker Polizei dem weit ausgedehnten Netz einer Organisation auf die Spur gekommen, die den Raufgiffhandel von Neuyork aus zentralisiert und das Netz des Raufgiffbetriebs über alle Staaten der Union ausgedehnt hat. Sechzehn Raufgiffhändler sind bereits in Neuyork festgesetzt worden. In vielen andern Städten erwartet man in den nächsten Tagen sensationelle Verhaftungen.

Wie es heißt, sind auch hohe Persönlichkeiten der Politik und der Industrie in den Skandal verwickelt. Der vor einem Jahr unter so geheimnisvollen Umständen ermordete Falschspieler Arnold Rothstein soll das Haupt dieses Kongerns für Raufgiffschmuggel und -handel gewesen sein. Auch Vitale scheint auch bei dieser Angelegenheit seine Hand im Spiele zu haben. Einer der verhafteten Raufgiffhändler hat der Polizei eine Liste mit den Geschäftsfreunden des Schmuggelkongerns überantwortet, in der sich auch der Name Vitale findet. Vitale selbst bemüht sich noch immer aus der Schlinge zu ziehen, die sich immer enger um ihn schließt.

Wieder ein Stück Helgoland ins Meer gestürzt

Abbrüche an der Südseite

er Berlin, 31. Dezember. Aus Hamburg wird berichtet: „Die Insel Helgoland, die von Jahr zu Jahr durch die schweren Stürme kleiner wird, ist durch das Unwetter der letzten Tage wieder schwer mitgenommen worden.“

An der Südseite erfolgten große Abbrüche, durch die drei Gebäude, ein Wasserreservoir und ein Lager-schuppen unbrauchbar geworden sind.“

Was menschliches Können vermag, wird getan, um die schöne Felseninsel in der Nordsee vor dem Untergang zu retten. Aber trotz der im Bau begriffenen großen Schutz-mauer zernagen die Wogen und unbekannte Stoffe tief unten im Wasser den Felsen, bis die Stürme dann Stück

für Stück losreißen können. Immer kleiner wird die Insel, und spätere Geschlechter werden sie vielleicht nur noch aus Büchern kennenlernen.

Sturmnächte auf Helgoland haben etwas Schauerlich-Schönes an sich. Das braust und brandet wild durchein-ander, und das Licht des großen Leuchtturms, der seine Strahlen in stetem Wechsel nach allen Himmelsrichtungen sendet und in ruhigen Nächten ein tröstliches Gefühl der Sicherheit auslöst, macht das Chaos, macht die wilde Brandung noch wilder. Und der Mensch? Müßig steht er da und möchte heiser auslachen in dem Gedanken, daß Menschen-werk, daß eine Mauer dem Wüten solcher Gewalten Einhalt gebieten soll. —

Therese Etienne

Roman von John Knittel

Copyright by Orell Füssli Verlag, Zürich und Leipzig.

(69. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er gab keine Antwort. Er öffnete nicht einmal die Augen. Mit wüstem Grinsen zerrte sie seinen Kopf an den Haaren hoch. „Wenn es zum Handeln kommt“, zischte sie, „dann seid ihr Männer feig, fetz wie erwidernde Mäuse!“

Sie stieß seinen Kopf wieder in die Kissen zurück und ließ hinunter. Anton Jakob war noch nicht zurückgekehrt. Nach glitt sie in sein Schlafzimmer, nahm das flächchen Leberöl, trug es in ihr Zimmer und verdeckte es unter ihrem Kissen. Dann ging sie an eine Schublade, holte ein neues flächchen Leberöl hervor, von der gleichen Sorte und ungefähr bis zur Hälfte voll, eilte in Anton Jakobs Zimmer zurück und stellte es an den Platz der andern Flasche. Als das getan war, schlich sie in den Korridor zurück. Nichts schien der Mite.

„Es ist lächerlich! Lächerlich!“ höhnte er. „Ich habe die Kelt.“

„Komm ins Bett zurück!“ Sie nahm seinen Arm. „Der Fisch war doch frisch!“ sagte er im Geben. „Timm würde mich sicher keinen schlechten Fisch vorsetzen. Nein, er war frisch!“

Er schauderte zusammen. „Das Fleisch war gut. Oh, oh, hilf mir! Ich falle um! Ich muß mich wieder übergeben. Der blaße Gedanke an Essen dreht mir den Magen im Leibe um.“ Er übergab sich auf dem Korridor.

„Wasser, Wasser!“ rief er. „Gib mir Wasser zu trinken! Jeffes nanamam!“

Sie half ihm ins Bett und fragte ihn, ob er nicht doch einen Kognak wolle.

Wieder schauderte er zusammen. Alles außer Wasser schien seinen Stiel zu erregen. Er schüttelte den Kopf. Sein Blick war apathisch auf den Fußboden gerichtet.

„Nichts! Nein! Wasser, Wasser!“ rief er. „Gib mir! Gib mir!“

Sie näherte sich ihm, ein Glas in der linken Hand, einen Krug in der rechten. Es gemahnte sie an frühere Jahre, als sie keine Magd gewesen und ihm des Abends heißes Zitronen-wasser bringen mußte, und er sie zum erstenmal auf seine Knie gezogen hatte. Mit zitternden Händen nahm er den Krug von ihr und trank ihn leer wie ein Mensch mit völlig ausgeörrter Kehle, halb von Sinnen vor Durst. Sie füllte den Krug wieder voll und stellte ihn neben das Bett auf einen Stuhl.

Er lehnte sich zurück. Sein Gesicht begann zu zittern, und ein feuchter, metallischer Schimmer überzog seine Haut. Therese ging in die Küche, band sich eine Schürze über das

spitzenbelegte Nachthemd, nahm einen Kübel Wasser und säuberte den Korridor.

Sie leerte den Eimer aus und stellte ihn ins Badezimmer. Dann ging sie in ihr Zimmer, holte das flächchen unter dem Kissen hervor, schüttete den Inhalt in den Ausguß und wusch das Gefäß aus. Sie stellte das flächchen in das unterste Fach eines Schrankes zwischen Duzende anderer flächchen, von denen einige gleichfalls Leberöl enthielten hatten. Dann schien ihr plötzlich etwas einzufallen. Sie lief in ihr Zimmer, öffnete eine Schublade und holte ein winzig kleines Paket hervor, das unter einem Buche gelegen hatte, und warf es in den Ausguß. Nach all diesen Maßregeln schien sie merklich erleichtert. Als sie zu Anton Jakob zurückkehrte, starrte er sie mit eingesenken Augen an.

„Diese Leber!“ flüsterte er fast tonlos. „Test hat's mich. Die ganze Leber löst sich auf. So ein Schmerz! Wasser!“ murmelte er.

Sie hielt ihm den Krug an die Lippen. Er trank, und sein Kopf fiel wie ein Stein in die Kissen.

„Ich werde fast verrückt von diesen Schmerzen!“ Seine Stimme hatte fast alle Kraft verloren.

Der Klang seiner Worte, als bringe er eine kalte, gleichgültige Feststellung vor, entsetzte sie. Blösig warf er seinen Kopf von rechts nach links. Ein Krampf packte ihn. Er stieß einen scharfen Schrei aus. Sein Gesicht war in kalten Schweiß gebadet. Wie ein Rajender jähleuderte er die Bettüber beiseite und stieß die Kissen auf den Fußboden.

„Maidi! Wenn das — nicht — gleich — aufhört, dann — herbe ich!“ hauchte er.

Die Dämmerung begann durch die Läden zu schimmern, aber Anton Jakobs Krämpfe nahmen kein Ende. Sie wurden sogar noch schlimmer, doch er starb nicht. Therese arbeitete mit äußerster Anstrengung: suchte ihn auf jede Weise Erleichterung zu bringen, gab ihm Wasser, reinigte und wusch ihn. Das Hand-Hebe ihr an der Haut, die zerzausten Haare verknäuelten sich auf ihrer weißen Stirn. Ah, wenn er nur das Bewußtsein verlieren würde! Wenn er nur nicht so schrecklich leiden müßte! Wenn sie nur das alles vorher gewußt hätte! Wie er mit den Zähnen knirschte! — Sie konnte es nicht mehr mit ansehen. Sie konnte es nicht mehr mit ansehen, wie er leise Worte ausstieß, trodene, heißere Worte, als sei ihm die Kehle ausgeörrt. Nein! Und seine jähren Schreie, seine scharfen Jammerlaute, sein Stöhnen, seine endlosen wilden Krämpfe! Und die kurzen Atempausen. Die ihm das grauame Gift vergönnte, waren fast noch schlimmer! Fast gelassen schrie er dann die grauhaftesten Qualen, die er durch-machte. Er sprach ganz bernünftig, nicht wie ein Todgeweihter, sondern wie ein Mensch, der immer noch Hoffnung hegt.

„Ja!“ flüsterte er. „Jetzt ist es bald zu Ende! Alles vorbei! Ich habe nichts mehr in mir. Ich bin ganz trocken. Die Steine müssen heraus sein. Ich fühle mich erleichtert. Maidi, wenn es

mit wieder besser geht, werde ich nie wieder eifersüchtig sein. Wo ist der Wuch? Sag ihm, daß ich — ich — ihn — verflucht habe, weil — ich — berunken war! — Ja, Seilandnamal! Wird das jemals aufhören? Schon wieder! Das ist — das Letztemal!“

Wieder ein höllischer Anfall. Es war furchtbar! Genug! Er hatte genug gelitten! Nicht mehr! Nicht mehr! Herrgott! Mensch, stirb! Stirb! Stirb!

„Am Himmelswillen!“ schrie sie wild. „Was ist mit dir los?“ Sie schüttelte ihn, während er würgte; sie hoffte, das Leben aus ihm herauszuschütteln.

„Ich will wissen, was mit dir los ist, Mann! Warum nimmst du das denn kein Ende?“

Sie fühlte eine große Uebelleit in sich aufsteigen und eilte auf ihr Zimmer.

Als sie zurückkam, lag er wieder still. Seine Wäde waren hart auf sie gelehrt. Sein Gesicht sah hager aus, ein trübes Säufchen überzog seine Augen, seine Finger waren eingekrumpft und verkrümmt wie die Klauen eines toten Vogels. Sie klammerte sich an sein Bett. Er versuchte, sie zu berühren, aber es gelang ihm nicht.

„Theresli“, sagte er, und der Grabston seiner Stimme ließ sie erschauern, „falls ich — sterben — muß, — dann wirst du — alles — in Ordnung finden.“

Bei diesen Worten löste sich etwas in ihrem Innern, und sie brach in Tränen aus. Aber der Geist des schmutzigen Sträf-lings“ jähwachte im Raum, schien seine Tochter zu umschreiben. „Gib ach! Gib ach!“ flüsterte er. „Sonst wird man dich erwischen wie mich!“ Und Therese erhob sich, ging ins Badezimmer, um sich zu waschen. Dann fuhr sie fort, ihrem sterbenden Gatten zu helfen.

Ein grauer Tag dämmerte herauf. Anton Jakobs Lebens-kraft schwand dahin. Reglos lag er da, eine verfallene Masse gefolterten Fleisches, vom giftigen Lächeln des Todes über-wöhnt, das Innere seines Leibes zerrissen, die Glieder ver-krampft, der Geist betäubt, aber immer noch bei Bewußtsein.

Knapp vor Sechß betrat Gottfried Ertus das Zimmer. Sein Gesicht war blaß, aber ruhig. Sein erster Blick galt Therese. Sie saß zusammengesunken in einem Stuhl, mit dem Rücken gegen das Bett. Sein nachher Blick wanderte zum Vater. Er trat ans Bett, nahm das Handgelenk seines Vaters und fühlte den Puls, der sehr schwach und unregelmäßig war. Anton Jakob schlug die Augen auf.

„Neb“, versuchte er zu sagen, und ein Leuchten drang für einen Augenblick durch die trüben Lider.

„Theresli“, sagte Gottfried, „ich werde Doktor Hausser aus Arnshoben holen.“

Sie gab keine Antwort. Sie rührte sich nicht. Er wiederholte seine Worte.

(Fortsetzung folgt.)

Barbara und ihr Indier

Das Beispiel Aga Khan's... Dem Beispiel seines Herrn, des indischen Nabob Aga Khan folgend, der vor wenigen Tagen eine kleine Schneiderin aus Chantigny in Savoyen heiratete, hat sein Hausmeister Mohammed Jassar ein Liebesverhältnis mit einer jungen Deutschen namens Barbara Krupp angeknüpft, die bisher an der französischen Riviera ein sorgenloses Nickerer-Dasein geführt hatte.

Die Braut erwieb sich aber als eine diebische Gfirt. Schon nach zwei Tagen stahl sie dem Hausmeister aus der Wirtschaftskasse 3000 Franken. Er verzweifelte sie daraufhin, suchte sich aber wieder mit ihr zu versöhnen. Barbara aber bewaffnete sich mit einem Revolver und gab zwei Schüsse auf ihn ab. Mohammed wurde nicht verletzt, während Barbara ins Gefängnis wanderte.

Der genepte Mordankfister

In Rumänien kam es zwischen den Holzhändlern Marian und Rudich zu geschäftlichen Differenzen. Der erstere schuldete seinem Geschäftsfreund erhebliche Summen und wurde vom Gericht zur Zahlung von zwei Millionen Lei verurteilt. Marian beschloß, sich zu rächen und verpflichtete zwei Landstreicher gegen Zahlung von 60 000 Lei, seinen in Czernowitz wohnenden Prozeßgegner umzubringen. Gleichzeitig erhielten die Kaufleute einen größeren Vorschub. Nach vollbrachter Tat sollten die Männer ihm ein Telegramm des Inhalts "Gelebte" senden. Sobald die Tageblätter den Mord gemeldet, wurde er nach Czernowitz reifen, um den Mördern den Rest des Blutgeldes auszugeben. Alles verlief programmäßig.

Die Denoncia war pünktlich ein und die Zeitungen berichteten sichtlich ausführlich über den Mord an dem Großkaufmann Rudich. Herr Marian reiste sofort nach Czernowitz, um die Verdächtigten zu befragen.

Die weiteren Ereignisse rollten wie im Film ab: In dem Restaurant, wo sich die Gesellschaft treffen sollte, erblühte der Auftraggeber anstatt der beiden Spießgesellen noch einen dritten Mann, der, wie das Morddenkmal erklärt, bei der Ausführung der Tat nicht zu umgehen gewesen sei. Bei reichlichem Konsumt erzählten die drei ausführlich den Verlauf der Aktion, und Marian hätte beifällig nicht nur das Restgeld aus, sondern bedachte auch den dritten Kumpan. In später Stunde, als man dem Wein schon reichlich zugeprochen hatte, öffnete sich die Tür und der "ermordete" Rudich gab noch ein Geschnüffel auf dieser Welt. Marian hielt bald fest, daß er das Opfer einer organisierten Komödie geworden war, und wandte sich zur Flucht. Aber der unbekannte Dritte entsappte sich nunmehr als Detektiv und brachte den überführten Holzhändler auf die Wache.

Die Polizei war in der Tat geschickt vorgegangen. Die gedungenen Mörder hatten es vorgezogen, den Auftrag nicht auszuführen und die Behörde zu beschuldigen. Diese beauftragte das Raar, das erwünschte Telegramm abzugeben und brachte auch einen fingierten Bericht über den Mord Rudichs in die Tageszeitungen. Am Treffpunkt in Czernowitz war die Polizei durch den Detektiv als angeblichen dritten Mordgesellen vertreten, dem es auch gelang, Marian festzunehmen.

Ein Erzbischof als Abenteuerer

Einiges Aufsehen erregte in Salzburg die Verhaftung des Gelehrten Anton Wenzel Reznicek. Reznicek war seit einigen Monaten im Kloster der Ursulinerinnen in Aigen bei Salzburg als Pfarrer und Reichswater tätig. Er hatte die Stelle durch den Salzburger Erzbischof wieder erhalten. Reznicek, der vorzugsweise wissenschaftlicher Literaturforschungsarbeit zu sein, war in Salzburg eine bekannte Erscheinung. Er fiel besonders dadurch auf, daß er dorthin kam und seine Frau in Salzburg eine elegant eingerichtete Dreizeimmerwohnung inne hatte. Reznicek, so erzählte man sich, hatte nämlich in der Nischenkapelle die Stelle der unentgeltlichen Nischenkapellansche Kirche gegründet und sich zu ihrem Erzbischof angeschlossen. Die Stelle sollte etwa 10 000 Anhänger zählen, hatte das Jolivat abgeholt, erkannte aber den Bischof als ihr oberstes Haupt an. Später hatte der "Erzbischof", so erzählte man sich weiter, zur alleinigen Befriedigung Kirche zu begründen und gelegentlich einer Ausfahrt nach Rom vom Bischof die Absolution erhalten.

Um so mehr überraschte die Verhaftung. Sie ließ sich aber nicht umgehen, da sich herausgestellt hatte, daß Reznicek ein von den Nischenkapellanschen Beförden verpönter Zeiger ist, der wegen Verpöndungsbewegungen und Seminarengründungen seinerzeit in Haft genommen und später nach Unterdrückung feindlicher Götter nach Albarin geschickt war.

Ein Mann und zwei Frauen

Der Bundesangehörige O. von Witten. Er zeigte sich mit einer Frau A. Seit 1920 führte er mit ihr gemeinsamen Haushalt. Frau A. war verheiratet. Der Mann, der in Jugoslawien lebte, wollte sich mit dem Schwägeren seiner Gattin nicht zufrieden geben.

Um seine Freundin vor ihrem Gatten besser zu beschützen, wählte der Bundesangehörige sie unter dem Namen seiner verheirateten Frau an. So wurde sie seine Ehefrau. Er erhielt für sie die Frauen- und Hausbesitzungsrechte und als sie krank, auch den Rechtswahlrecht. Dann erfuhr man eines, daß sie gar nicht seine Frau gewesen und belagte ihn wegen Betrugs.

Das Gericht sprach ihn frei. Es nahm an, der Angeklagte sei in guten Glauben gewesen, der Schwägerin gegenüber die gleiche Hausbesitzungsrechte wie der eigentlichen Gattin.

Ein Arztes, der als Bettler starb

Der tüchtige Landarzt Anton John Wink, der, von krankheitsbedingten Ursachen her, das Leben eines Hungerkünstlers führte, wurde kürzlich im Keller des städtischen Krankenhauses, das er in verheirateter Ehe mit einer Frau in Wien lebte, tot aufgefunden. Seine Witwe erkrankte und verstarb an demselben Tag. Seine angebliche Krankheit hatte er sich selbst zugefügt, indem er sich selbstverleumdungen zu verschreiben, so daß ihm das Wasser und schließlich das Essen gänzlich wehete wurde.

Opfer des Dämons Morphium

Saltlose Menschen, die sich zugrunde richten

Jeden Mittwoch und Sonnabend spielen sich in der Kaufgasse in Berlin-Moabit unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Steinhaus Kaufgassentragödien ab. Menschliche Straßenschilder auf der Anlagengasse, Apotheker und Ärzte verteidigen sich wegen unerlaubter Verabfolgung des organismuszerstörenden Narkotikums. Der "Vorwärts" schildert einige solcher Fälle, die wir hier zur Warnung wiedergeben.

Die Frau als Verfäherin.

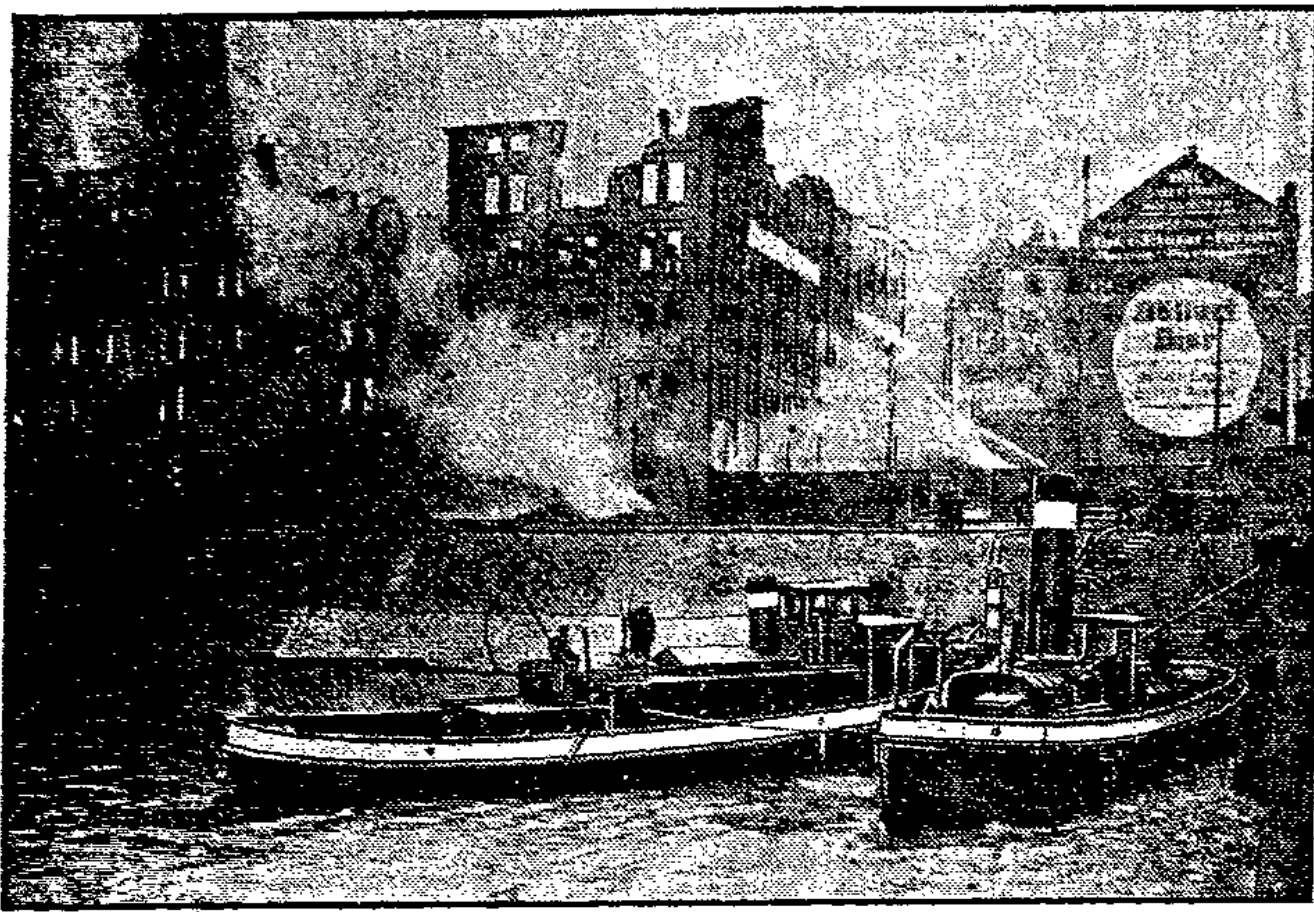
Der Mann war von Beruf Apotheker, die Frau litt an einem Unterleibsleiden, erhielt Morphium verschrieben und wurde Morphiumfresserin. Ein Narkotikahändler nach dem andern traf das Ehepaar. Ihr Kind war tot, der Vater krank, wirtschaftliche Sorgen nagten an ihrer Existenz; die Frau verführte den Gatten zum Morphium. Der Arzt, der jahrelang das Gift verabfolgte, wurde

Schmerzen zu lindern, verschrieb ihr der Arzt Morphium. Sie wurde Morphiumfresserin, bekam täglich 1 Gramm, ließ sich vom Manne schuldlos scheiden; ihre Familie wollte von ihr nichts mehr wissen. Ein Apotheker wurde ihr Giftlieferant; zuerst verabfolgte er das Gift auf ärztliche Rezepte, dann bezorgte er seine Kundin unüberlegt mit dem Narkotikum; sie war eine selten schöne Frau — vielleicht war das mit der Grund, daß der Apotheker die Vorschriften außer acht ließ.

Als ihm die Sache doch zu brenzlich wurde, schrieb er nach Süddeutschland an einen ihm bekannten Studenten der Medizin. Dieser machte der Frau eine schriftliche Offerte: Morphium in jedem Quantum zu haben. Der Brief wurde gefappt, Apotheker und Student zur Verantwortung gezogen. Die Mutter erstattete Strafanzeige gegen ihre Tochter, schon vorher hatte sie sie entmündigt lassen. Polizeibeamte schafften die Frau in eine Morphium-Entziehungsanstalt. Ihre Wohnung wurde aufgelöst,

Großfeuer im Duisburger Hafen

Im Duisburger Binnenhafen brach ein Großfeuer aus, das ein sechsstöckiges Lagerhaus völlig zerstörte. Der Gesamtschaden beträgt mehr als eine Million. Unser Bild zeigt den Angriff der Feuerwehre von der Hafenseite her gegen die brennenden Lagerhausdächer.



von der Polizei gefaßt und verurteilt. Die Frau beschaffte Narkotikahändler auf den Namen eines nicht existierenden Arztes; der Mann füllte die Formulare aus.

Eine Zeitsung ging es gut. Da schloß der Apotheker Verdacht und stellte fest, daß es einen Arzt mit dem Namen nicht gab. Er alarmierte die Polizei. Frau und Mann kamen auf die Anlagengasse. Sie ist ein menschliches Wesen, elend, und kann sich kaum auf den Beinen halten; ein Schwermüde Unglück, schließlich unerschöpflich. Ihr Mann befindet sich in der Anstalt. Die Entziehungsgüter ist noch nicht beendet.

Der Staatsanwalt beantragte die Einstellung des Verfahrens auf Grund des § 153 der StGB: Die Schuld sei gering, ein Schaden nicht erfolgt. Der Richter ermahnte das Ehepaar: Nun aber schloß mit dem König, jetzt wieder bergauf. Wann begeben Sie sich in die Anstalt? fragte er die Frau. Sehen Sie zu, daß Sie nicht wieder Ihren Mann verführen... —

Die höhere Tochter vom Kurfürstendam.

Die Tochter vom Kurfürstendam. Sie heiratete einen Mann, der wenig wertvoll, viel Geld verbrauchte, ihre Mängel verschleierte und seine Frau heillos gemacht. Sie machte einen Abort, bekam ein Unterleibsleiden, wurde, litt an Schmerzen. Um ihre

Als er sich mehrere Tage nicht gezeigt hatte, schickte die Polizei zur gemeinsamen Wohnung des Paares. Dabei fand man den Mann in auf einem hohen alten Stuhl liegen. Das Haus hatte fast keine Möbel; unter den Papieren des Verstorbenen fand man unter anderem einen Schein über 2000 Pfund Sterling, den er seiner Frau nicht überlassen hatte.

Ein Brandstifter als Fremdlinger? Der 40 Jahre alte Kommunistenführer Hermann Göbel in Düsseldorf hat die Wohnung in der Straße der Nischenkapelle verpöndet. Göbel ist der Bruder des Bundesangehörigen O. von Witten. Er ist ein gefährlicher Mann, der in der letzten 5 Wochen immer der erste war und persönlich die Brandstiftung, die die Nischenkapelle zerstörte, wurde. Göbel ist als gefährlicher Brandstifter in der Wohnung des Bundesangehörigen John Wink und auch in der Wohnung seiner Frau aufgegriffen, die mit der Brandstiftung zusammenhängt werden konnten, wurde er verurteilt.

Den eigenen Sohn erschlagen. In dem hessischen Städtchen Kassel wurde in der Nacht zum Montag ein 44-jähriger Arbeiter, der gerade nach Hause kam, von seinem Sohn in der Straße erschlagen. Die Leiche wurde in der Straße gefunden, um die Leiche herum wurde er von seinem Vater durch mehrere Schüsse mit einem Revolver getötet. Nach der Tat ging der 17-jährige Sohn, der Mörder, in die Flucht.

die Möbel verkauft, um die Entziehungsgüter zu bezahlen. Vor Gericht stand sie heiligt da, immer noch schön und begehrenswert. Ihr Reichtum ist dahin. Sie will ihr Leben vom neuem beginnen. Durch Erteilung von Maturunterricht will sie versuchen, ihr Leben zu retten. Das Gericht sprach sie auf Grund des § 51 frei.

Der Hausarzt und sein Patient.

Ein alter Sanitätsrat, hoch angesehen als Hausarzt im Berliner Westen, wußte die besten Referenzen von Berliner Professoren auf. Unter seinen Patienten befand sich ein Schwerekrankenberlehter; Morphiumfresser. Wiederholte Entziehungskuren halfen nichts. Eines Tages begab er sich auf eine Italienreise. Sein Hausarzt, der alte Sanitätsrat, stellte ihm drei Rezepte auf im ganzen 24 Gramm Morphium aus; der Patient benötigte die Menge für seine Reise; in Italien aber ist es fast unmöglich, dieses Narkotikum zu erlangen.

Die 24 Gramm brachten den alten Arzt auf die Anlagengasse. Er erklärte, er habe gewußt, was er tat; er sei überzeugt gewesen, daß der Patient den richtigen Gebrauch von dem Morphium machen würde. Die Sachverständigen fanden nichts Rechtswidriges im Tun des Arztes. Das Gericht sprach ihn frei.

lassend, ins Spital, um sich hier eine leichte Verletzung verbinden zu lassen, die er sich bei der Bluttat zugezogen hatte. Im Spital wurde der Täter verhaftet.

Das Arbeitslosenamt befohlen. Der Kassierer des Ravensberger Arbeitsamts ist mit 18 000 Mark Arbeitslosen-Unterstützungsgeldern gesücht. Er wurde jetzt in Pflaßborn in dem Augenblick verhaftet, als er ein Schiff zur Ausreise nach Brasilien betreten wollte.

Eine vierköpfige Familie erschossen. In Solothurn hat der 44-jährige Eigentümer eines Konfektionsgeschäfts Hans Roth aus bisher unbekannten Gründen seine zwei Kinder, Mädchen im Alter von 17 und 10 Jahren, seine Frau und sich selbst erschossen. Man fand die vier Leichen in den Schlafzimmern auf.

Unterirdische Explosion in Mähren. In der Nähe von Gahr in Mähren wurde eine Explosion von unterirdischen Gasen in einer Tiefe von 120 Meter beobachtet. Die Explosion war so stark, daß der Lärm der ausströmenden Gase in einer Entfernung von 10 Kilometern zu hören war. Man schließt aus diesen Gasen auf ein in diesem Gebiet befindliches Kohlenlager. Eine Gesellschaft ist bereits bei Untersuchungen, um die Gase eventuell zu Industriepurpuren zu verwerten.

Explosion in einer Ladger Eisenbahnwerkstätte. In Lodz hat sich am Montag in einer Eisenbahnwerkstätte eine schwere Explosion ereignet, wobei ein einstöckiges Gebäude in die Luft flog. Zur Zeit des Unglücks waren nur zwei Arbeiter in der Werkstätte beschäftigt, die schwerverletzt unter den Trümmern begraben wurden. Die Ursache der Katastrophe konnte noch nicht ermittel werden.

Schiffe auf den Vizekonsul. In Danzig gab der 25-jährige Konsul Hans Schulz am Montag auf den österreichischen Vizekonsul Hans Meier und dessen Schwester zwei Schiffe ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Der Täter brachte sich darauf einen Schlag in die Schläfe bei, so daß er schwerverletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Man nimmt an, daß Schulz in einem Anfall plötzlicher Geisteserweiterung gehandelt hat.

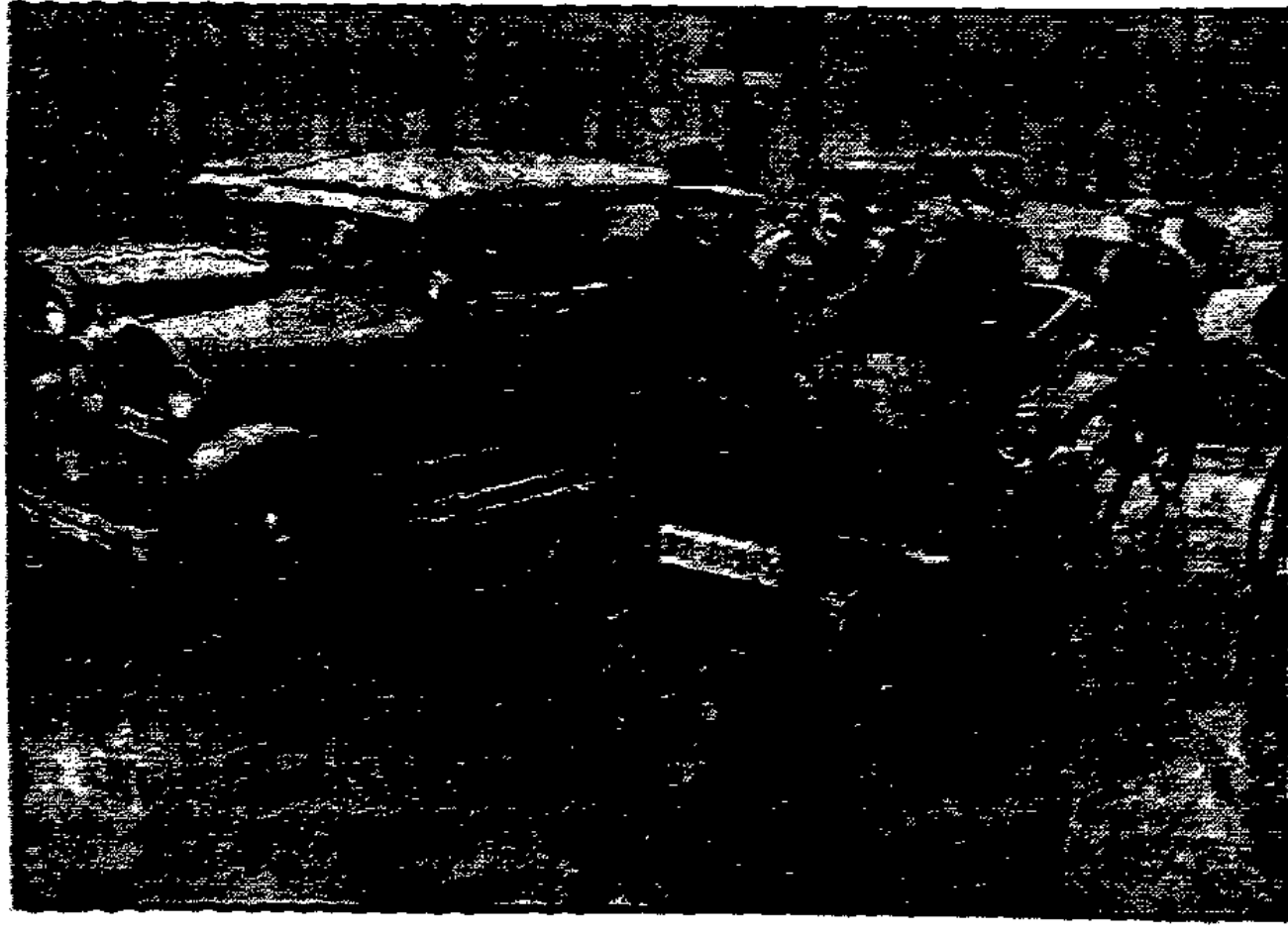
Das Skelett eines 300 000-jährigen Dinosauriers gefunden. Wie aus Langer berichtet wird, wurde 12 Kilometer von Letuan entfernt infolge starker Regenfälle eine Grube freigelegt, in der das Skelett eines 11 Meter langen und 2 Meter hohen Dinosauriers gefunden wurde. Das Alter wird auf 300 000 Jahre geschätzt.

Flussgängerabfahrt in Texas. Für Zufassen getötet. Bei einem Flussgängerabfahrt in der Nähe von Amarillo im Staate Texas wurden fünf Personen getötet. Das Flugszeug, das für kurze Zeit abgeheiratet wurde, überschlug sich in einer Höhe von etwa 70 Meter und stürzte ab. Sämtliche Insassen waren auf der Straße tot.

Eine katholische Kirche durch Brand zerstört. Die aus dem 14. Jahrhundert kommende Kirche in Streptagay bei Rouen ist durch einen Brand vernichtet worden. Der Schaden beläuft sich auf 2 Millionen Franc.

Die Jubiläum vermehren sich wieder. Bei der 25-jährigen Jubiläum der indischen Bevölkerung der Vereinigten Staaten am Unabhängigkeitstages zeigte sich gegen das Vorjahr ein Anstieg der Anzahl um über 2000. Insgesamt wurden 349 506 Jubiläen gefeiert, von denen die weitaus größte Anzahl in den indischen Bundesstaaten des Staates Michigan angeordnet sind. In Newport leben etwa 6000 Jubiläen.

Ein Veteran auf der Fahrt von Berlin nach Hamburg



Um die Güte des deutschen Vaterlandes zu beweisen, ließ der Kaiser am 1. Oktober 1918 den Veteranen der ersten Weltkriege eine Reise nach Hamburg gestatten. Die Fahrt hat der alte Veteranen aus dem Reichstag, Hamburg, der bereits vor 25 Jahren mit demselben Namen die gleiche Fahrt machte. Am 1. Oktober wurde der Veteranenverband in der Stadt Hamburg gegründet.

Aus Mitteldeutschland

Blutige Rache

Zu einer blutigen Auseinandersetzung kam es am Montag nachmittag auf dem Domplatz in Stendal vor dem Gebäude des Arbeitsnachweises. Zwei Erwerbslose, die zum Stempeln gekommen waren, gerieten nach kurzem Wortwechsel aneinander. Der Grund dafür war eine auf einem Langbergnügen in Arneburg gewesene Schlägerei, wo der eine von seinem Gegner mit einem Messer einen Stich erhielt. Bei der Kontrolle trafen sie nunmehr zusammen und der damals Verletzte schlug nun auf den andern so heftig und lange ein, bis dieser schwer blutete.

Vom Tanz in den Tod

Bei Rußleben an der Straße Halle—Kassel wurde am Bahnhöfen der 18jährige Schuhmacherlehrling D. Zuch aus Mitteldorf tot aufgefunden. Eine schlimme Kopfunde, die die Leiche aufwies, wird des jungen Mannes Tod verursacht haben. Es hatte vorher ein Tanzbergnügen besucht.

Bestehorn-Arschleben entläßt 200 Arbeiter

Die Firma S. C. Bestehorn hat die Belegschaft des Werkes II gekündigt. Der Grund ist darin zu suchen, daß die bekannte Zigarettenfabrik Neuburg, für die in Werk II fast ausschließlich gearbeitet wurde, ihre Zigarettenmaschinen in Zukunft selbst herstellt. Durch die Kündigung werden etwa 200 bis 300 Arbeiter, zum überwiegenden Teile Arbeiterinnen, brotlos. Als die Möglichkeit besteht, das Werk wieder einmal flott zu machen, ist sehr fraglich, da die Herstellung dieser Art Schachtmaschinen seit täglich durch Neukonstruktion der Maschinen überholt wird. Eine Unterbringung der Betroffenen in das Hauptwerk ist ausgeschlossen, da dort schon teilweise verdrängt gearbeitet wird, und ebenfalls schon Kündigungen ergangen sind.

Wüste Schlägerei in Salzwebel

Zu einer schmerzlichen Schlägerei kam es am Sonntag in einem Lokal vor dem Neuen Tore. Biergläser und sonstige scharfe Gegenstände wurden als Waffen benutzt. Das Ende der Rauferei war, daß mehrere Personen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Die Sache wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Ein Anglied kommt selten allein

Einen benachteiligten Insoffl erlitt die 34jährige Tochter des Genossen Hermann Rehlitz in Ugendorf. Das Kind, das schon lange Zeit ein Beinleiden hat, trägt an einem Bein Schienen. Als es auf den Hof gehen wollte, glitt es auf der Treppe aus und brach den Oberarmknochen des linken Armes. Das Mädchen mußte sofort dem Krankenhaus in Stahfurt zugeführt werden.

Dreifacher Einbruchsdiebstahl in Förderstedt

Der Dieb im Schlafzimmer.

Ein dreifacher Einbruchsdiebstahl wurde gegen 17 Uhr beim Fleischermeister P. J. J. berichtet. Der schon des öftern bestrafte Arbeiter Borchert aus Staßfurt benutzte beim Betreten die Gelegenheit, um in das Wohn- und Schlafzimmer des Fleischermeisters einzudringen. Das Dienstmädchen überraschte jedoch den Dieb, als er im Begriff war, „Stohlen auf den Ofen nachzulegen“. Vom Schreien überrascht stürzte das Mädchen die Treppe hinunter. Sämtliche in der Gaststube anwesenden Gäste beteiligten sich an der Suche, der Dieb war aber nicht mehr zu finden. Man war schon im Begriff, das Suchen aufzugeben, als jemand auf eine Kumpellammer aufmerksam machte. Hier fand man dann den Dieb in einer Papierkiste, den Deckel darauf geöffnet, versteckt vor. Bei ihm wurden sämtliche Schmuckgegenstände der Familie im Werte von mehreren hundert Mark vorgefunden. Der inzwischen erschienene Landjäger nahm den ihm gut bekannten Borchert fest.

Einbruch in Althaldensleben

In der Nacht vom ersten zum zweiten Weihnachtsfeiertag war ein Unbekannter beim Gastwirt Richard Schulze in das Schlafzimmer eingedrungen. Der Dieb stieg durch ein Fenster, das an der Hofseite gelegen war, ein und entwendete 700 Mark bares Geld und einige Schmuckgegenstände. Als das Dienstmädchen im Zimmer Feuer anzumachen wollte, bemerkte es den Dieb beim Aussteigen durchs Fenster. Im Nu war er verschwunden, so daß die Alarmierung des Hauses nichts mehr nützte. Alle bisherigen Ermittlungen nach dem Täter blieben ergebnislos.

Diebstahl im Walde. Landjägereibeamte entdeckten während der Feiertage hinter Osterau in einem Gehölz an der Saale eine zu einem Unterstand ausgebaute Höhle von zirka 2 1/2 Meter Länge und 1,50 Meter Breite. Die Höhle war mit Rattenbuckeln unter Verwendung von Stroh und Moos wohnlich eingerichtet. Darinnen lagen leere Weinflaschen und Pappkartons in großer Menge herum. Es handelt sich um ein Diebstahlager. Die „Wohnungsinhaber“ müssen ermittelt werden.

Massenschlägerei auf dem Markt. In später Nacht wurde entdeckt, daß sich auf dem Großen Markt in Zeitz in Anlehnung an eine Schlägerei, an der schließlich nicht weniger als 50 Personen, zum Teil stark angegriffen, beteiligt waren. Einige Verwundete mußten mit erheblichen Kopfverletzungen vom Platze getragen werden. Ein starkes Polizeiaufgebot war nötig, um die Ruhe wieder herzustellen, wobei auch der Gummihüpfel in Tätigkeit trat.

Zur Ladenexplosion in Gotha. Zu der schweren Explosion von Feuerwerkskörpern im Papierwarengeschäft von Bützbach, über das wir berichteten, erfahren wir noch, daß das Unglück doch noch schwerer gewesen ist, als es zunächst den Anschein hatte. Nicht nur der Geschäftsinhaber, sondern sechs weitere Personen haben schwere Brandwunden davongetragen.

Die öffentliche Lebensversicherung

Von der Pressestelle des Landeshauptmanns der Provinz Sachsen wird über die öffentliche Lebensversicherung im Jahre 1929 folgendes mitgeteilt: Das Jahr 1929 ist ein Jahr besonderer wirtschaftlicher Schwierigkeiten gewesen. Die Kapitalnot hat sich immer mehr geltend gemacht und durch die Zunahme der Teuerung und das Ansteigen der Arbeitslosigkeit hat die wirtschaftliche Lage eine weitere Verschlechterung erfahren. Trotz dieser besonders schwierigen Lage hat die öffentliche Lebensversicherung im Jahre 1929 gegenüber dem auch schon wirtschaftlich schwierigen Jahre 1928 ihre Ergebnisse noch wesentlich verbessert. Der Zugang in den Jahren bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten zusammengefaßten öffentlichen Lebensversicherungsanstalten beträgt rund 400 Millionen Mark und hat damit den im Jahre 1928 um rund 80 Millionen übertraffen.

Die Tilgungsversicherung hat sich auch im letzten Jahr in den landwirtschaftlichen Kreisen weiterhin besonderer Beliebtheit erfreut. Bei der gegenwärtigen Lage der Landwirtschaft bietet die Tilgungsversicherung nahezu die einzige Möglichkeit, sich einen zweckentsprechenden Versicherungsschutz zu verschaffen, um bei vorzeitigem Tode des Besitzers wenigstens die dringlichsten Schulden abzudecken und so den Besitz der Familie zu erhalten.

Durch den territorialen Charakter der einzelnen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten und die Bestimmung, daß die gesamten verfügbaren Gelder nur innerhalb der Kreise wieder auszugeben werden dürfen, aus denen sie in Form der Prämien-

Ein Sturmjahr der Sozialversicherung

Das Jahr 1929 wird in der Geschichte der Sozialversicherung als ein Sturmjahr eingetragen werden. Alle Gegner der Sozialpolitik hatten sich verschoren, um einen gemeinsamen Sturmangriff auf die Grundlagen der Sozialpolitik zu machen. Ihnen kam die Unaufmerksamkeit vieler Arbeiterfamilien, namentlich der Frauen, zu Hilfe, die nicht begreifen können, daß ihnen die Beiträge zur Sozialversicherung eine gewisse Sicherheit in ihrer schwierigen Lage verbürgen. Die Unternehmer „bewiesen“ an geschickt zusammengetragenem Material, daß die Lasten der Sozialversicherung untragbar geworden seien, daß die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft zum Erliegen kommen werde, wenn in der sozialen Versorgung nicht stark abgebaut würde. Die Wahrheit ist, daß die Unternehmer die

Solidaritätshaltung der Arbeiterklasse, als die sich die Sozialversicherung darstellt, brechen wollen, um an deren Stelle den einzelnen Arbeiter mit egoistischen Sonderwünschen zu setzen, der willenlos dem Unternehmertum ausgeliefert ist.

Zu Beginn des Jahres 1929 sah es unter der geschickten Leitung im Reichsarbeitsministerium durch den Genossen Wissell aus, als ob eine große Reihe von Fortschritten erzielt werden sollte. Anfang Februar wurde zum großen Leidwesen der Berufsgenossenschaften die Zahl der Krankheiten, die als Berufskrankheiten gelten, durch eine Verordnung erheblich vermehrt und die Möglichkeit geschaffen, auch Krankheiten, die seit 10 Jahre zurückliegen, entschädigungspflichtig anzugeben.

Die seit 1925 fälligen Richtlinien zum Gesetz über Gesundheitsfürsorge in der versicherten Bevölkerung wurden wenige Tage später erlaffen.

Am 7. März wurde der Angestelltenrat durch Herabsetzung der Anwartschaftszeit von 10 auf 5 Jahre die Möglichkeit gegeben, soweit sie zehn Jahre nicht erreicht hatte, nachträglich dennoch in den Genuß des Ruhegeldes zu kommen, wenn sonst die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllt sind. Außerdem wurde zum erstenmal in der deutschen Sozialversicherung, unter der Voraussetzung einer einjährigen ununterbrochenen Arbeitslosigkeit, die Altersgrenze von 65 auf 60 Jahre herabgesetzt. Leider wurden die gleichen Vergünstigungen nicht den in der Invalidenversicherung versicherten Personen gewährt.

Am 1. Mai aber plazierte die von den Unternehmern geschleuderte

Bombe gegen die Arbeitslosenversicherung. Die Feinde der Zwangsversicherung glaubten nicht mit Unrecht, in dieser neuen und kaum erprobten Versicherungsart den schwächsten Angriffspunkt gefunden zu haben. Die fürchterlichen Voraussetzungen erfüllten sich. Außerdem wurde zum erstenmal in der deutschen Sozialversicherung, unter der Voraussetzung einer einjährigen ununterbrochenen Arbeitslosigkeit, die Altersgrenze von 65 auf 60 Jahre herabgesetzt. Leider wurden die gleichen Vergünstigungen nicht den in der Invalidenversicherung versicherten Personen gewährt.

zahlung eingekommen sind, konnten die Anstalten den besondern Interessen und Werten

des einheimischen Mittelstandes und Kleinbesitzes durch Bewilligung von Hypothekendarlehen in weitestgehendem Maße Rechnung tragen.

Dank und Neujahrswunsch

An unsere Berichterstatter!

Das Jahr 1929 hat unsere Berichterstatter und Mitarbeiter besonders viel Arbeit gebracht. Immer weitere Kreise gerade der ländlichen Bevölkerung werden von der sozialdemokratischen Bewegung, der die „Volkstimme“ dient, erfasst. Der Einfluß der Sozialdemokratie in der kommunalen Arbeit wächst ständig. Die Kommunalwahlen, die gerade in unserem Bezirk glänzende Erfolge für die Sozialdemokratie brachten, haben das bewiesen. Diese Fortschritte sind nicht zuletzt mit zuzuführen auf die kommunalpolitisch informierende Berichterstattung in der „Volkstimme“.

Aber auch auf allen andern Interessengebieten unserer Leserschaft sind die Anforderungen unablässig gestiegen. Das führte dazu, daß für das Altmärker Gebiet, für den Kreis Calbe und für die Altmark besondere lokale Teile in der „Volkstimme“ geschaffen wurden, die für die Behandlung örtlicher Angelegenheiten zur Verfügung stehen.

Eine große Anzahl neuer Mitarbeiter und Berichterstatter hat sich erkeulicherweise durch diese erhebliche Ausdehnung des provinziellen Teiles der „Volkstimme“ zu den alten bewährten hingefügt. Wir danken allen für ihre Arbeit und Unterstützung, für ihre Ausdauer und Opferwilligkeit und hoffen, daß auch im neuen Jahr ein verständnisvolles Zusammenarbeiten am gemeinsamen Werke möglich ist mit dem Ziel, unserer „Volkstimme“ immer mehr Verbreitung, Ansehen und Einfluß zu verschaffen.

In diesem Sinne auf zu neuer Arbeit, und nun allen die besten Wünsche zum neuen Jahre! Die Redaktion.

Durch diese Anlagegrundsätze ist dem heimischen Kreditbedürfnis auf das zweckvollste gebient worden. Die auf die Kreditnot des kleinen Mannes abgestellte Kapitalanlagepolitik der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten geht besonders daraus hervor,

stritten wurden und oft die Höhe der eignen Löhne erreichten. Die gesamte bürgerliche Presse heulte um die Metze, um zu beweisen, welche „Lotterwirtschaft“ in der Arbeitslosenversicherung herrsche. Ein mehrmonatiges, erbittertes Ringen setzte ein. Die Interessen der Arbeiterschaft wurden durch die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei vertreten.

Am 12. Oktober war die erste Schlacht um den Abbau in der Arbeitslosenversicherung durch eine gesetzliche Neuregelung entschieden. Es war gelungen, die Versicherung als solche zu erhalten, nur einige zu weit vorgeschobene Stellen mußten zurückgenommen werden, um die Gesamtversicherung besser gegen den Angriff der Feinde verteidigen zu können.

Ein kurzes Nachgefecht um die Arbeitslosenversicherung brachten die Tage vor Weihnachten, wo es endlich, wenn auch unter einer großen Gegengabe, gelang, die lange notwendig gewesene Erhöhung der Beiträge um 1/2 Prozent durchzuführen. Diese Befreiung wird im Jahre 1930

von neuem den Kampf

um die Arbeitslosenversicherung in voller Schärfe aufflammen lassen. Die Befreiung muß fallen, soll auf die Dauer die Arbeitslosenversicherung auf eignen Füßen stehen.

Die Invalidenversicherung wurde am 12. Juli unter dem Druck der Sozialrentner insofern verbessert, als 40 Millionen Mark Ueberläufe aus der Lohnsteuer dazu verwendet werden, um eine Erhöhung der Steigerungssätze vom 1. Oktober 1929 durchzuführen. Auch die Witwen der vor dem 1. Januar 1912 invalid gewordenen oder verstorbenen Versicherten kommen jetzt in den Genuß der Hinterbliebenenrente.

Nachdem der Angriff auf die Arbeitslosenversicherung abgeblasen war, holten die Gegner zu Schlägen gegen die Krankenversicherung aus, die ja den größten Teil der Mittel aufbringt. Die lange fällige Reform der Krankenversicherung soll auf einer Grundlage durchgeführt werden, die an die Selbstverwaltung der Krankenkassen anlehnt, die zum Teil Personalfreien, wie den Ärzten, die den Krankenkassen nicht gerade freundlich gesinnt sind, Gelegenheit geben, über die Kassen mitzubestimmen. Die Kämpfe um die Vorlagen sind im vollen Gange und werden die Sozialpolitik des Jahres 1930 wesentlich bestimmen.

Den Unfallrentnern wurde im Jahre 1928 bereits versprochen, daß die Regierung unverzüglich einen Gesetzentwurf zur Umrechnung der laufenden Renten einbringen soll, was im Jahre 1929 nicht geschah. Die Sozialdemokratie wird dafür sorgen müssen, daß die zuständigen Stellen sich endlich entschließen, auch hier eine Vorlage einzubringen.

Der Kampf um die Sozialversicherung, der auch im Jahre 1930 weitergeführt werden wird, hat

die breiten Massen aufgerüttelt

und sie gezwungen, sich mit Fragen zu beschäftigen, die sonst am Rande ihrer Kämpfe liegen. Das Jahr 1930 wird daher eine Arbeiterkämpfe vorfinden, die gewiß ist, im großen Ringen den Bestand der Sozialversicherung zu erhalten und zu erweitern.

daß Hypothekendarlehen von 1000 Mark bei ihnen keine Seltenheit darstellen. Der nach Vornahme der erforderlichen Rücklagen und Abschreibungen verbleibende Uebereschuß kommt — dem Grundbesitz der Gemeinnützigkeit entsprechend — satzungsgemäß in voller Höhe den Versicherten zugute.

Die öffentliche Lebensversicherung hat hiernach im Jahre 1929 weiterhin an Einfluß, Bedeutung und Vertrauen gewonnen und sich als ein wesentlicher Faktor der Kapitalbildung in unserer Volkswirtschaft erwiesen.

Kommunisten überfallen Sozialdemokraten

Wir berichteten unlängst, daß der Kommunist Heuer aus der Versammlung der Fabrikarbeiter in Egeln wegen seines beispiellos provokatorischen Verhaltens entfernt werden mußte. Die anständige Arbeiterschaft hat es satt, ihre Versammlungen und Zusammenkünfte zum Sammelpfad kommunistischen Unsinns werden zu lassen. Der ganz selbstverständliche Akt der Selbsthilfe ist den Egelnern Moskajüngern etwas Unfaßbares, und aus Rache wollen sie jetzt Straßenerüberfälle auf Sozialdemokraten organisieren. Diese Gelben. Jeder sozialdemokratische Funktionär muß damit rechnen, von kommunistischen Verbrechern aus dem Hinterhalt überfallen und niedergeschlagen zu werden. Dagegen muß sich jeder Sozialdemokrat schüten.

Wie notwendig das ist, beweist die Tatsache, daß die Kommunisten ihren Drohungen schon eine Tat folgen ließen. Während man den Genossen, der Heuer an die frische Luft beförderte, sowohl in der „Tribüne“ als auch auf der Straße aus wohlbestandenen Gründen in Ruhe läßt, vergreift man sich an Genossen, die an dem Hinauswurf ganz unbeteiligt waren, aber über weniger physische Kräfte verfügen. So verlangt es die „Tribüne“ der Kommunisten. Am Freitagabend wurde Genosse Emil Schneider von dem Schwager des Oberkommunisten Heuer hinterhältig überfallen. Nur der Gemächtheit des völlig überlasteten Genossen ist es zu danken, daß der ganz gemeine Mordtät nicht einigermassen glimpflich für den Ueberfallenen abließ.

Wenn die Kommunisten diese Kampfweise wünschen, soll es uns recht sein. Wir werden uns zu wehren wissen gegen das kommunistische Gefindel. Daß die besten und besonnenen Elemente der kommunistischen Partei den Rücken kehren, treibt die Moskauer in ihrer Wut zu verzweifeltsten und verbrecherischen Handlungen. Die Zeit wird aber auch in Egeln nicht mehr fern sein, wo die kommunistische Partei von der Wildfläche herabgeworfen wird zum Segen der arbeitenden Bevölkerung.



Die Hauptpartakasse der Altmark in Stendal

Die Kündigung von Kleingartenpachtland

Vorherige Sichtstellung von Erfassung.

In der letzten Zeit hat der Minister für Volkswirtschaft verschiedentlich aus Eingaben von Kleingärtnerverbänden und aus Berichten der Behörden entnehmen müssen, daß Kleingärtner durch Kündigung des bisher an sie verpachteten Landes zur Nahrung genötigt worden sind, ohne daß ihnen dafür Ersatzland von der Gemeinde zur Verfügung gestellt oder daß auch nur überhaupt die Möglichkeit der Bereitstellung andern geeigneten Landes von den beteiligten Stellen vor Entfernung der Kleingärtner von ihrem bisherigen Pachtland sachlich geprüft worden ist. In der letzten Sitzung des Kleingärtnerbeirats des Ministeriums für Volkswirtschaft sind Klagen nach dieser Richtung hin vorgebracht worden.

Wie der „Amtliche Pressebrief“ mitteilt, weist nun der Minister in einem Erlaß darauf hin, daß die Kleingärtner durch die Kleingartenordnung vom 31. Juli 1919 nicht nur einen Schutz wegen unberechtigter Kündigung ihres Pachtlandes genießen, sondern auch einen

gesetzlichen Anspruch

auf die Bereitstellung von ausreichendem Gelände für Kleingartenzwecke haben. Rührt sich die Entfernung der Kleingärtner von ihrem bisher bewirtschafteten Lande — nach Vorliegen der Kündigungsanforderungen § 3 Abs. 2 der Kleingartenordnung — nicht vermeiden, so ist es Aufgabe aller beteiligten Stellen, dafür zu sorgen, daß den Kleingärtnern vorher Ersatzland zur Verfügung gestellt und auch sonst für wesentlichen Schaden Ersatz geleistet wird.

Soweit die unteren Verwaltungsbehörden mit der Entscheidung von Streitigkeiten, die sich aus der Anwendung der Bestimmungen der Kleingartenordnung ergeben, befaßt sind, werden sie daher die Anerkennung der Wichtigkeit eines Kündigungsgrundes weitgehend von der vorherigen Erfüllung dieser Grundbedingungen abhängig zu machen haben. Die Kleingartenordnungsgerichte werden in geeigneter Weise gleichfalls darauf aufmerksam zu machen sein.

Insbesondere ist nichts dagegen einzuwenden, wenn dem Kleingartenordnungsgericht bei Anerkennung des Kündigungsgrundes die Räumung des bisherigen Pachtlandes von der Zahlung einer vom Kleingartenamt festgesetzten Entschädigung abhängig gemacht wird zur Vermeidung besonderer Härten. Die Räumung ist dann eben nur bedingt zugelassen. Vor allem wird aber die Frage der Beschaffung ausreichenden Ersatzlandes für die Kleingärtner stets sorgfältig zu prüfen sein; namentlich dieser § 5 Absatz 2 der Kleingartenordnung eine Grundlage zur Erreichung dieses Zweckes.

Partei-Generalsammlung in Sommerfeld

Vorsitzender Sieple eröffnete die Versammlung. Dann gab der Ortsleiter Franz Jechorel die Kameraderhältnisse vom Jahre 1929 und den Mitgliederstand bekannt. Der Ortsleiter hat sich gut entwickelt, hauptsächlich die Frauengruppe, die auch Mitglied der Arbeiterwohlfahrt ist. Die Mitgliederzahl ist von 37 im Anfang des Jahres auf 56 am Ende des Jahres gestiegen. Dies ist nur möglich gewesen durch die fleißige Werbung des Genossen Franz Jechorel. Genossen, macht es diesem nach!

Die Vorstandswahl brachte eine Änderung. Der bisherige Vorsitzende, Genosse Sieple, der als Gemeindevorsteher gewählt ist, glaubt, das Amt nicht mehr sorgfältig ausfüllen zu können. Der Vorstand setzt sich nun aus folgenden Genossen zusammen: 1. Vorsitzender Bruno Freyer, 2. Vorsitzender und Schriftführer Gustav Willeking, Kassierer Franz Jechorel. Die Frauengruppe wählt ihren Vorstand beim nächsten Frauenaussch. Der Vorstand der Frauengruppe tritt ohne weiteres in den Gemeindevorstand mit ein. Zur Jugendleiterin wurde einstimmig die Genossin Martha Jechorel für den 1. Januar ab bestimmt. Neben ihr, für die in den Gemeindevorstand eingetragenen, zum Gemeindevorsteher und zu Schriftführer gewählten Genossen in die Vertretung nachfolgenden, sollen die Spitzenführer bestimmen.

Das Verhalten des Gemeindevorst. Köhring während der Wahl des Gemeindevorst. und des ersten Schöpfen wurde öffentlich scharf bemerkt. Köhring wurde anbelegte, sein Amt von der Partei gegebenes Mandat an diese zurückzugeben. Da in letzter Zeit Unannehmlichkeiten in der Sozialfrage eingetreten sind, soll es dem Vorstand überlassen bleiben, jeweils das Veranlassungsgeld zu bestimmen.

Ein Hauskomitee im benachbarten Sommerdorf durchzuführen zur Bildung eines Parteizentrums, wurde einstimmig mit der Begründung zurückgewiesen, daß im eigenen Orte noch genug Feld zu bebauen ist. Überwinder und einige „Kollektoren“ sind noch beim Genossen Franz Jechorel zu haben. Genosse Willeking gab dann noch über die zukünftigen Arbeiten der Arbeiterwohlfahrt Auskunft. Genossinnen und Genossen, es geht auch im kommenden Jahre zu arbeiten wie im Jahre 1929. Der letzte Arbeiter muß zu uns kommen.

Gemeindevorstandswahl in Lumburg

Die neuen zwölf Vertreter waren zur ersten Sitzung erschienen und wurden vom Vorsitzenden in ihr Amt eingeführt. In einer kleinen Ansprache dankte der Vorsitzende der alten Gemeindevorstandswahl für die gute und wirksame Arbeit, die geleistet worden ist. Die Wahl vom 17. November wurde, da kein Einwurf erhoben war, für gültig erklärt. Jetzt folgte der geschäftliche Bericht der Parteiorganisation die Wahl des Vorsitzenden, und zwar durch Stimmgeld, da dies ein Vertreter der Partei Arbeiter und Bauern verlangt hatte. Die Wahl ergab zehn Stimmgeld für den Sozialdemokraten Jang, zwei waren unentschieden. Zur Wahl der Schöffen war ein Vorkandidat eingereicht. Gewählt sind Friedrich Gebau, Wilhelm Freyer, Hermann, und Paulschelke. Die Schöffen (Hilfsrichter): Wilhelm Freyer, Paul Schöffe, und Ernst Schlabitz. Die Schöffen (Hilfsrichter): Wilhelm Freyer, Hermann, und Paulschelke. In der Fürsorgeausch. wurden gewählt Wilhelm Freyer, Hermann, Ripe der Arbeiter und Bauern; Wilhelm Freyer, Hermann, Ripe der Arbeiter und Bauern; Wilhelm Freyer, Hermann, Ripe der Arbeiter und Bauern.

Vergleichsweise für die Stadler Heizung und Holz wurde beschloffen. Ein Antrag des Parteizentrums auf Einweisung in den Wahlkreis für Arbeiter wurde ebenfalls beschloffen, ebenso die Einweisung des Parteizentrums auf 2 Mandate für den Gemeindevorstand bei dem nächsten 1. November.

In Lumburg haben durch die sozialdemokratische Parteiung Jung Jechorel und sein für des Parteizentrums, das ihm durch die Vertreter emporgewählt wurde. Er macht es sich zur Pflicht, im Interesse der Gemeinde und zum Wohle der Arbeiter zu wirken. Deshalb ist ihm ersucht, er die neuen Vertreter, Arbeiter, Bauern und zu sein.

Stadler

Der Stadler Gemeindevorstand. Ein solches Ergebnis haben die Wahlen eines Dutzend der Arbeiter. Das wurde ein Gemeindevorstand eine Woche nach Schluß. Er sollte ein geschäftiges, und zwar mit der Arbeiter, werden. Die Gemeinde wurde nunmehr beschloffen, Arbeiter und Bauern, die zum, als für Arbeiter auch ein mögliches Tage nicht zurück war. Man sollte ihnen ein ein Verbot. Dann sollte man den unteren, über Grund der unteren Gemeindevorstand. Der Mann, der in, dabei die Gelegenheit benutzte, dem Mann gegenüber, wollte, während die Tage weg waren, sich auf ein Verbot hinbringen und damit nach Hause gehen. Doch mit des Gemeindevorstand ... er wurde geschloffen und — eingeleitet. Gut als die unteren, Gemeindevorstand erfüllt waren, konnte er den Gemeindevorstand.

Der König-Freyer beginnt

Der König-Freyer beginnt am Donnerstag mit dem Parteizentrum. Die Verhandlungen haben im Gemeindevorstand, Freitag, mit dem Parteizentrum. Der Parteizentrum, am Freitag, mit dem Parteizentrum. Der Parteizentrum, am Freitag, mit dem Parteizentrum.

Die Anlagenschrift umfaßt 40 Seiten, 23 Zeugen sind geladen. Mit einer Prozeßdauer von drei Wochen wird gerechnet. Es wird verhandelt der Konkurs der Königin G. m. b. H., bei dem die Stadt Burg durch Bürgschaftleistungen 300 000 Mark verlor und die städtische Sparkasse 185 000 Mark, die Firma Ehreke 76 000 Mark, die deutsche Automobilbank 80 000 Mark und die Firma David Grabe Berlin 57 000 Mark. Angeklagt sind Dipl.-Ing. Burmbach, Ing. Liebe und Profurist Seeger.

Eindrücke. Einbrecher kriegten über die Mauer des dem Landwirt R. Sieple, August-Webel-Straße, gehörigen Grundstücks. Sie erbrachen den Hühnerstall und raubten daraus 15 Hühner. Bei einem andern Landwirt stahl man aus dem Stall einen Hammel. Das Fell wurde bereits gefunden. — Der Schaufenster des Kaufmanns P. Perillo in der Schottauer Straße wurde nachts erbrochen und ein Teil des Inhalts geraubt. In allen Fällen fehlt von den Tätern jede Spur.

Silsleben

Die Weihnachtsfeier der Arbeiterwohlfahrt wird unsern lieben Alten und Einjamern noch lange eine freudige Erinnerung sein. Mit den Klängen alter Weihnachtslieder, ausgeführt von der Moritzschen Kapelle, nahm die Feier ihren Anfang. Genosse E. Kramer hielt die Begrüßungs- und Festansprache. Daß er von Herzen zu Herzen gesprochen hatte, sah man den Alten an den Augen an. Kinder jagten Gebüde her und machten den erschienenen Weihnachtskindern Freude. Kaffee und Kuchen gab es. Nach der Kaffeepause wurde ein Lustspiel aufgeführt, das Zuschauer auslachte. Von den Frauen der Arbeiterwohlfahrt wurden einige Lieder gesungen, die guten Anklang fanden. Zwischen durch jagten Kinder abermals Gebüde auf. Genosse Kramer warzte mit heiteren Beiträgen auf. 76 Alte und Einjamere unserer Gemeinde waren eingeladen. Leider konnten 12 der Einladung wegen krankheit nicht Folge leisten. Diesen wurden die Gaben ins Haus gebracht und unter dem Weihnachtsbaum gelegt. Unter denen, die der Einladung gefolgt waren, befanden sich vier Frauen, die

Neue Lage

Wo kommt ihr her? Aus dunklem Grunde.
Wo geht ihr hin? In graue Nacht.
Zwischen aber schlägt die Stunde,
die euch gebiert zu Tat und Macht.

Mit Blut den Himmel zu umsäumen,
erhebt sein kühnes Flammenszepter
der Tag lebendig aus den Träumen,
zu künden, was er jubelnd glaubt:

Dem Göttern Fluch! Es gab euch Schmerzen
Und greiberischwarze finstere Not;
Ist aber fülle eure Herzen
mit meiner Sonne goldnem Rot.

Ist ihr nicht über Trümmerruinen
und über euer Golgatha;
Ist ihr nicht eure letzten Ketten,
Euch zu befreien bis ins Sa?

Ist leucht mit der Fackel Klarheit
Den Haß ins tiefe Dunkel;
In meinem Himmel laßt die Wahrheit,
die allen Völkern zerrührt.

Ist hebe an das Licht der Stunde
Die Schwärze der Finsternis, grau und alt,
den Weg, daris für tief gebunden:
Die tierisch rasende Gewalt.

Ist rüttle an dem höchsten Kiesel
der Ackerflur: Minder Loren Jost,
und ruft: Erleuchte dich im Spiegel,
her da dein eigener Schatten bist!

So will ich dich vom Göttern trennen.
Und sollt mein Schwert zerschneiden,
Ist auch sein letztes Schwert zerschneiden:
Die Zeit erfüllt! ... Die Zeit erfüllt!

Erst Freygang.

Die 30 Wollwäcker hatten. Sie rühten sich bei der Arbeiterwohlfahrt wohl. Es ist zu begreifen, daß der Frauenverein der sozialen Fürsorge gebildet der Arbeiterwohlfahrt beigetreten ist, denn dadurch ist die Möglichkeit zu weiteren Ausbau gesichert. Dank auch die Frauen, die ihr Interesse auch der Alten und Einjamern entgegenbringen! Dank allen Mitwirkenden bei der Besprechung! Dank denen, die so reichlich gespendet haben! Dank gebührt auch der Moritzschen Kapelle für ihre liebevolle Unterstützung. Nun geht es, auf dem Gebiete der Wohlfahrt noch mehr als je zu tun. Die jungen Frauen und Mädchen, hinein in die Frauengruppe! Hinein in die Arbeiterwohlfahrt!

Groß-Ottersleben

Kammissionen. In den frühen Abendstunden des Montag wurde auf der Bühne im Lokal „Weißer Schwan“ Feuer entzündet. Es wurde rechtzeitig von Göttern gelöscht, ehe es zur Entzündung kam. Der neue Leiter Thein ist erst vor einigen Tagen eingetroffen. Unter dem Vorzeichen der Brandstiftung wurde der Sohn S. der früheren Ehefrau verhaftet, auf deren Namen auch die Feuerversicherung läuft.

Das neue Feuer geschloffen. Die Kriegswitze G. in der Provinz wurde am Montag aus dem Fenster des 1. Stockes. Man muss an, daß sich die Frau selbst aus dem Fenster geworfen hat, und daß Brandstiftung der Grund dazu gewesen sind. Sie liegt im folgenden Verlehen im Krankenhaus.

Gezette

Die Parteiversammlung war gut besucht. Besprochen wurde das gestrige Parteizentrum mit dem Parteizentrum. Es wurde beschloffen, das Teil am 2. Mai zu veranstalten. Zur Vorbereitung wurde eine vorbereitende Kommission gewählt. Den Bericht aus der Gemeindevorstandswahl gab Genosse Schöffe bekannt. Danach ist es der Gemeindevorstandswahl sehr wichtig, die Wahl des Gemeindevorstandes zu erledigen. Man sollte ihnen die Demokrationen können die zum Parteizentrum gehören. Vertreter Hoffmann wurde auch die Frauen Arbeiter von der Parteizentrum. Man sollte ihnen die zum Parteizentrum gehören. Vertreter Hoffmann wurde auch die Frauen Arbeiter von der Parteizentrum.

Schuldenleben

Ein Schlichtungsamt ist gegründet worden, um die Schulden zu klären. Eine große Anzahl von Schulden haben sich schon zum Vorschein gebracht. Die Schulden sind in diesem Sinne. Jedes Parteizentrum hat 5 Uhr werden Parteizentrum. Jedes Parteizentrum hat 5 Uhr werden Parteizentrum. Jedes Parteizentrum hat 5 Uhr werden Parteizentrum.

gen über Geflügelzucht. Eine große Werbe-Geflügelstellung findet am 12. Januar statt.

Ottersleben

Parteierversammlung. Im „Bergklub“ fand die erste Parteiversammlung nach der Neuwahl statt. Zuerst gedachte die Versammlung der beiden so kurz hintereinander verstorbenen Genossen Wajermann und Prüfer aus der Nachbarstadt Schöningen. Beide starben in der Blüte ihres Lebens; Genosse Wajermann war 40 und Genosse Prüfer erst 32 Jahre alt. Mit ihnen sind die besten Führer der Schöninger Arbeiterwohlfahrt gegangen. Danach gab Vorsitzender Kapp einen kurzen Bericht über das letzte Vierteljahr. Eingehend behandelte er den Wahlkampf. Hatte es erst den Anschein, als würde er in unserer Gemeinde recht ruhig verlaufen, so änderte sich das Bild wenige Tage vor der Wahl und der Kampf nahm Formen an, wie sie in ihrer Schärfe nicht alltäglich sind. Wir können mit Stolz behaupten, daß wir uns gegen alle Angriffe tapfer gewehrt und den Sieg ehrlich erkämpft haben. Wir blieben ehrlich, trotz der gemeinsten Verleumdungen der Gegner. Es gilt nun, den Sieg auszunutzen. Einer der Hauptwünsche ist es, einen Sitz im Kreis-ausschuß zu erhalten. Hierüber entspann sich eine längere Aussprache, an der sich die Genossen Mittelstädt, Stadach, Röber, Köpfer und der in der Versammlung anwesende Parteisekretär Karbaum beteiligten. Die Gemeindevahl brachte uns zwar die absolute Mehrheit, aber aus taktischen Gründen gingen wir eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Zentrum ein. Der Vorschlag für die zu wählenden Kommissionen wurde in einigen Punkten kritisiert, fand aber im großen und ganzen die Zustimmung der Anwesenden. Mit allen gegen 2 Stimmen sprach die Versammlung den Wunsch aus, die erste Sitzung des Ortsparlamentes in einem Saale abzuhalten. Genosse Kapp erwähnte ferner, daß die „Vollstimme“ in Ottersleben noch zu wenig gelesen wird. Jedes Mitglied muß fleißig für unsere Presse agitieren, denn die Presse ist die beste Waffe der Arbeiterbewegung. Eine kurze Erörterung der Bibliotheksfrage folgte.

Marienborn

Verbeand der Arbeiterturner. Der Arbeiter-Turnverein hatte zu einem Verbeand für Jugendturnen eingeladen. Wie staunten die zahlreichen Zuschauer, als 38 Kinder zu den Übungen aufmarschierten. Eine stattliche Zahl für unser kleines Dorf. Alle Darbietungen wurden sauber ausgeführt, ganz gleich, ob rhytmische oder Geräteübungen oder Tanzspiele geboten wurden. Ein kleines Theaterstück, in dem ein Knabe zur Bahnpflege erzogen wurde, bildete einen allerliebsten Abschluß. Die Kinder und der Turnwart Döring, der sich viel Mühe mit den Kleinen gegeben hatte, ernteten wohlverdienten Beifall und Dank.

Anseburg

Proletarier-Weihnachten

Der Gutserhalter Kalleben entbedte zu Weihnachten sein gutes Herz, und mit ihm das Weihnachtsfest das Fest der Liebe ist, war er so überaus gütig, Weihnachtsgratifikationen an seine Arbeiter zu verteilen. Sie bestanden leider aus Entlassungspapieren, die er 16 seiner Arbeiter zustellen ließ, er war dabei so rücksichtslos, drei Söhne aus einer Familie zu entlassen. Wohlbedacht hat er aber nur organisierte Leute entlassen, die Nichtorganisierten hat er behalten trotz des angeblichen Arbeitsmangels.

Ihr Gutserhalter könnt wieder einmal sehen, wie notwendig eure Organisation ist. Der Verwalter hielt es gar nicht für nötig, den Betriebsrat zu informieren, sondern handelte eigenmächtig. Hiergegen hat der Betriebsrat sofort Einspruch erhoben und die Angelegenheit wird nun vom Schlichtungsausschuß entschieden werden, hoffentlich zugunsten der Arbeiter. Die Herren sagen immer, das Deutsche Reich sei ein Fürsorgestaat; was brauchen wir eine Gewerkschaftsversicherung? Hinweg damit. Wie würde es aussehen, wenn wir sie nicht hätten? Die Arbeiter fliegen auf das Straßenpflaster und mögen sehen, was aus ihnen wird. Die Herren sind es gerade, die den Staat belasten, indem sie ihre Arbeiter hinauswerfen.

Die Pflicht ruft

Burg.

Reichsbannerkasselle. Freitag den 3. Januar in der Schule Versammlung. Erscheinen aller Epilente ist Pflicht. — 1. Tag Abendfahrt. Treffpunkt 21 Uhr am Parabelplatz. Mittwoch den 5. Januar Jahres-Generalsammlung. Teilnahme jeden Mittwoch und Freitag von 20 Uhr an in der weitlichen Schule (Pavillon).

Elben

Generalsammlung der Partei am Sonntag den 5. Januar, 15 Uhr, beim Gastwirt Müller. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erwünscht, da der Vorsitzende der Kreisorganisation anwesend ist. — Die Gemeindevorstandswahl der Arbeiterwohlfahrt ist eingetroffen und beim Genossen Wilhelm Eber einzusehen.

Groß-Ottersleben

Die Gewinllisten der Arbeiterwohlfahrt sind eingetroffen und in sämtlichen Verkaufsstellen des Konjunkturreins sowie bei der Genossin Ehm a s, Friedrichstraße 20, zu haben. — Sängerkorps Ottersleben. Am Sonntag den 5. Januar, 15 Uhr, Generalsammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Neuhaldensleben

Das Jungbäuer Grob-Ragdeburg kommt am Sonnabend den 4. und Sonntag den 5. Januar nach hier und veranstaltet einen Wochenendkurs. Republikanischer Abend am Sonnabend den 4. Januar in Heringsheim, unter Mitwirkung der Ragdeburger Kameraden. Er wird erwartet, daß sich alle Kameraden mit ihren Angehörigen beteiligen.

Kleine und große Märkte

Ragdeburger Zuderbörse vom 30. Dezember
18 Terminpreise für Weizen frei Schiffhafen Hamburg für 50 kg
incl. End werden genannt: per Dezember 2.40 B., 2.20 G., Januar 2.30 B., 2.10 G.

Berliner Getreidebörse

An der Berliner Getreidebörse setzte sich am Montag die flane Tendenz für Roggen weiter fort. In effektiver Ware war das Angebot zwar nicht sehr reichlich, jedoch zeigte sich kein merklicher Nachfrage, so daß die Preise durch die geringen Bestände gehalten werden mußten, um nicht weiter zu sinken. Auch am Montag der Getreidebörse erhielten die Roggenanmeldungen schwere Einbuße. Im Gegensatz hierzu war die Stimmung für Weizen recht freundlich. Ein Markt der Getreidebörse konnten sich die Notierungen um 1.-1.50 Mark festsetzen. Auch am Montag wurden keine Preise gemeldet, da zwar die Nachfrage aber auch hier nicht allzu groß war, aber das Angebot sehr gering blieb. Nicht ohne weiteres feinerer Weizen, jedoch konnten die Notierungen der Weizen für beide Sorten unverändert. Auch am Montag blieb die Situation die gleiche. Die Preise konnten sich bei ausreichendem Angebot und lebhafter Nachfrage des Konjunkturreins behaupten.

Notierungen am 30. Dezember ab mittliche Station in Mark: Weizen 24.25, Roggen 18.75-18.50, Gerste 18.75-18.50, Futter- und Industriegetreide 15.75-15.50, Heu 150-155, Stroh 200-205, Roggenmehl 23.25 bis 23.50, Weizenmehl 11.-11.25, Roggenmehl 9.50-10. — Handelsnotiz des Preisveränderungsbeirats Weizen Dezember 260 (259), März 270-271-272 (270.50), Mai 280-280.50-280.75 (279), Roggen Dezember — (124), März 183-183.50-185 (186.15), Mai 203-205 (206.75), Heu Dezember — (124), März 170-172.5 (172), Mai — (151).

Berliner Getreidebörse

Notierungen in Weizen in Stück im Großhandel am 30. Dezember: Deutsche Weizen, weißste, gepulvert, Sonderklasse (über 65 Gramm) 19, Klasse A (65 Gramm) 17.5, Klasse B (55 Gramm) 15, Klasse C (45 Gramm) 12, Klasse D (35 Gramm) 10, Klasse E (25 Gramm) 8, Klasse F (15 Gramm) 6, Klasse G (10 Gramm) 4, Klasse H (5 Gramm) 2, Klasse I (2.5 Gramm) 1, Klasse J (1.5 Gramm) 0.5, Klasse K (1 Gramm) 0.25, Klasse L (0.5 Gramm) 0.125, Klasse M (0.25 Gramm) 0.0625, Klasse N (0.125 Gramm) 0.03125, Klasse O (0.0625 Gramm) 0.015625, Klasse P (0.03125 Gramm) 0.0078125, Klasse Q (0.015625 Gramm) 0.00390625, Klasse R (0.0078125 Gramm) 0.001953125, Klasse S (0.00390625 Gramm) 0.0009765625, Klasse T (0.001953125 Gramm) 0.00048828125, Klasse U (0.0009765625 Gramm) 0.000244140625, Klasse V (0.00048828125 Gramm) 0.0001220703125, Klasse W (0.000244140625 Gramm) 0.00006103515625, Klasse X (0.0001220703125 Gramm) 0.000030517578125, Klasse Y (0.00006103515625 Gramm) 0.0000152587890625, Klasse Z (0.000030517578125 Gramm) 0.00000762939453125.

Getreidemarkt in Ostpreußen

Am 28. Dezember waren eingefahren 340 Zentner und 6 Felle. Es folgten 4-5 Wochen alte Felle 25 Mark, 6-8 Wochen alte Felle 20 Mark, 9-10 Wochen alte Felle 15 Mark, Felle 100 Mark pro Zentner. Der Handel war reger. Der Markt wurde gekümmert. Es verblieb kein Vorrat.

Ja, ja, des Scho.
 "Wo, wer ist denn so gestorbe?"
 "Ich weiß net, wer gestorben ist."
 "Sgt so ebbs, wenn einer so enot wels,
 wer gestorben ist ond will wafare."
 "Soh sehr la net deshalb bin, ich hab 'n
 Wortrag."
 "So, so, lo des hättest Se an alle sage
 könne."
 "Ja, des schon, aber jetzt mei Wart."
 "So ebbs, also do... eine dritter noch
 wendige."
 Der Mann war sehr beleidigt, weil ich
 nicht zur Deringung ging. Soh konnte aber
 nichts daran ändern.

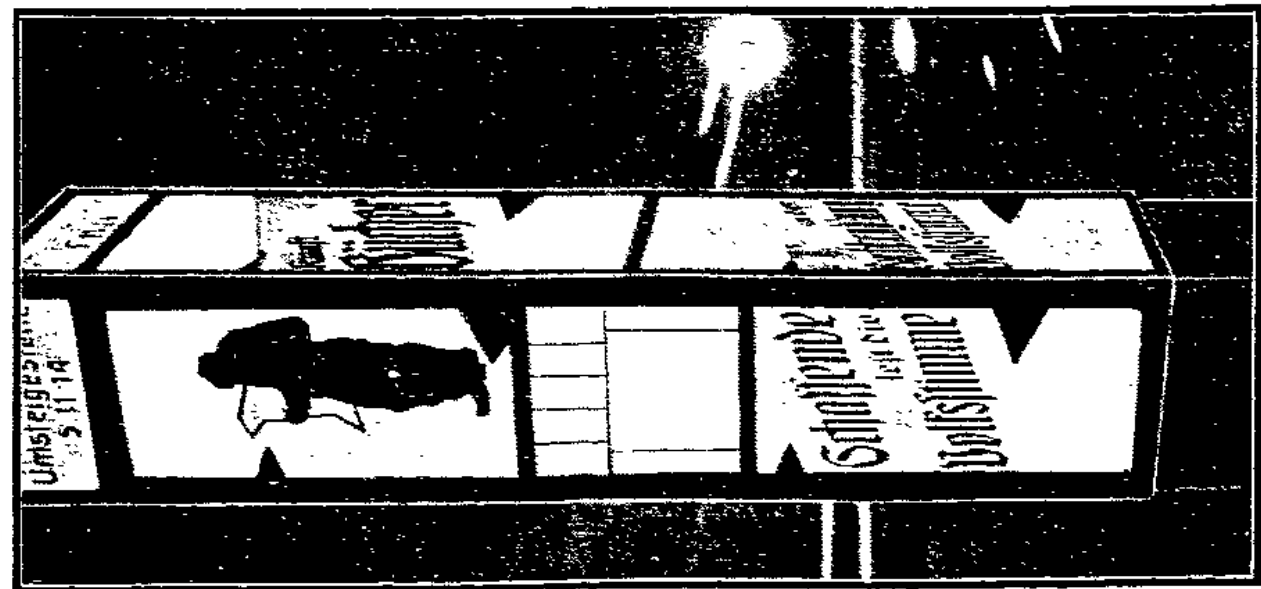
Der Saul auf dem Trottoir.

Der Subtrmann ging eins trinken, der
 Saul langweilte sich, gegenüber war ein
 Mobelgeschäft, und weil der Saul ein Wel-
 chon war, tappete er oder sie über den
 "Stüppelsteig" und sah sich die Auslage an.
 Da waren Jumper und Schlüpfel und
 Abendkleider und Halbleider, hinten ganz
 hoch und vorn ganz tief.
 Der Saul staunte, aber da die Menschen
 von den Tieren nichts verstehen, nahmen sie
 Hergeraus, und der Subtrmann wurde vom
 Schöppei weggeholt.
 Er war also geladen in jedem Sinn und
 sprach:
 "Gobstst glet do wesch, du Kindsleisch sah-
 domins, wa glesstst ba, wa verschlobst du
 wo selte Sacher? Mischstst an so romhuple in
 so Densch do. So?"
 Und weil der arme Saul schwieg, gab
 ihm der Mann einen Boxer unter das Kinn.
 Dann brumnte der wilgeordnete Mann:
 "Do send je alle gleich, die Weibsteinf,
 ob sie so e Wech send ober an anders! Müll!"

Alle Welt weiß, daß das Proletariat
 unfrer Zeit hauptsächlich durch die Einflü-
 zung und Verbesserung der Maschinen bedingt
 worden ist, daß in dem Maße, als der Akker-
 bau, die Fabrikation, die Schiffahrt und der
 Straßenverkehr durch die Bevölkerung
 der Gerüststätten eine nie geahnte Aus-
 dehnung erlangt haben, die Menschheit
 alle Autonomie (Selbständigkeit) verloren hat
 und als ein Spielzeug, als ein paar lebendiges,
 aber totum Wert äquivalentes (gleichwertiges)
 in den Maschinenbetrieb eingetreten ist. Die
 Menschen gelten nur noch als Hände! Soll
 aber das der Sinn der Maschinen in der
 Kulturgeschichte der Völker sein? Sollen die
 Kräfte des menschlichen Geistes zu weiter
 nichts dienen, als das Menschengefühl elend
 zu machen? Gewiß nicht.
 Rudolf Wirthow.

Würde man mich fragen, wodurch sich die
 freien Völker von den unfreien und die für
 die Freiheit reifen Völker von denen, die
 noch weit davon entfernt sind, unterscheiden,
 so würde ich sagen: weder durch eine Ver-
 fassung, noch durch Kammer, noch durch
 öffentliche Wälder. Alles dies kann ein
 Werkzeug der Verdrossenheit und der Tyrannel
 werden. Der wahre Unterschied liegt in der
 Serchigkeit, in der Herrschaft des Geistes.
 Sagt mir, wie die Gerichte beschaffen sind,
 so will ich sagen, wie das Volk ist.
 (Gefschichte der Vereinigten Staaten).
 Caboullale

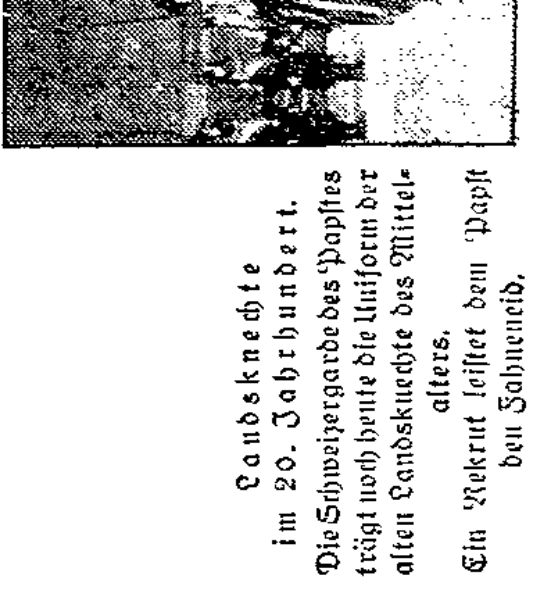
Die wenigsten irren aus Mangel im
 Denken; viele aus falscher Richtung; die
 meisten aus Ueberreizung; denn die Wahr-
 heit liegt eigentlich viel höher und ist viel
 einfacher als der Aetrum.
 Seuthersleben.



Der Wachturm des Schwarzen Mannes in
 der nächsten Straße. Propagandasäulen an
 den Hauptstellen der Magdeburger Straßen-
 bahn in der inneren Stadt.

**Tradition
 im 20. Jahrhundert**

Tradition, das Hängen am alten, ist ein
 seltsames Ding im Maschinenzeitalter. Die
 längsten Völker, die noch gar keine rechte
 Tradition haben, suchen sich auf den selb-
 stenstimmigsten eine solche zu schaffen.
 Dabei gibt es kaum so komische Erscheinungen,
 wie sie Amerika uns augenblicklich bietet.
 Die weißen Amerikaner, die Fremdlinge also,
 die im neuen Erdteil noch keine Tradition
 besitzen können, denn zwei, drei Jahrhunderte,
 auch fünf Jahrhunderte sind noch keine Tra-
 dition, suchen deshalb die Tradition bei den
 Ureinwohnern des Landes, bei den Indianern.
 Die Indianer, die man erst mit Feuer-
 waffen und Seewasser ausgerottet hat, die
 man in widerwärtigen Kämpfen überfallen
 betrogen und vernichtet hat, denen man in



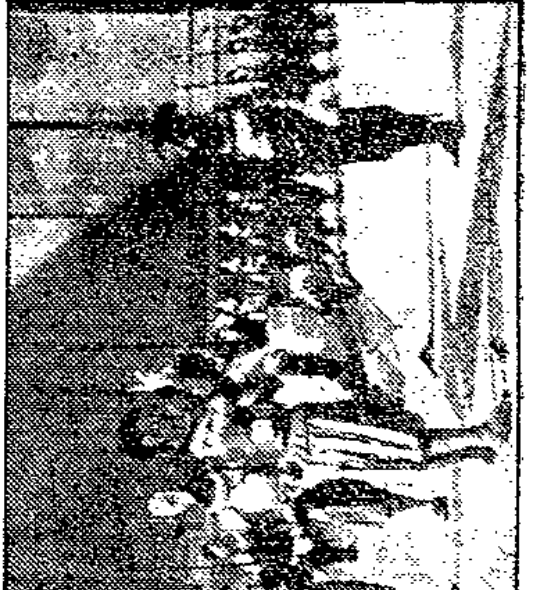
Landesknechte
 im 20. Jahrhundert.
 Die Schweizergarde des Papstes
 trägt noch heute die Uniform der
 alten Landesknechte des Mittel-
 alters.
 Ein Rekrut leistet dem Papst
 den Sabnenob.

brutaler und grausamer Weise die Weide-
 gründe raubte und ihre Existenzbedingungen
 vernichtete, diese Indianer sind heute in
 Amerika fast zu Nationalheiligen geworden.
 Die amerikanische Literatur und selbst die
 amerikanische Geschichtsschreibung macht aus
 den hinterlistigen und grausamen Hochzeiten
 mehr und mehr edle, vornehme Volksstämme,
 die erst durch den rücksichtslossten Vernich-
 tungskampf der Weißen zu ihren Verweil-
 lungskämpfen getrieben wurden. Es ist sehr
 interessant, diese psychologische Wandlung der
 amerikanischen Literatur zu beobachten. Sie
 vollzieht sich langsam, aber mit unverkenn-
 barer Deutlichkeit.

Ziel schaffter geht es in der Öffentlich-
 keit, so längst die Indianer die allgemeinen
 Sympathien erworben haben. Man begt sie
 und pflagt sie, gibt ihnen besondere Ver-
 forien, in denen sie ihr algenwohntes Leben
 weiterführen können, versucht die Streifig-
 keiten unter ihnen zu schließen, finanziert
 ihre Wanderfahrten und ihre Zusammen-
 kümpfe, ruf ihre Säuptlinge an den Hof des
 Präsidenten nach Washington, wählt ihre
 Götter zu Schönbeköniginnen, schmeißt
 sich selbst mit dem Adlerfederkopfsch als
 einem besonders Ehrenreichen und hat den
 Hauptlingstitel der Eskimoesen und Euro-
 peen, der Delawaren und Sioux zu einer Art
 Abzeichen erhoben. Das alles im nüchtern
 Lande des Dollars, der Wolkentraber und
 des laufenden Bandes.

Es ist ein seltsam Ding um die Tradition.
 Wenn das geschieht am grünen Holz, was
 soll man dann zum dünnen Holz der alten
 europäischen Kulturvölker sagen? Warum
 sollte man sich wandern, wenn noch heute die
 Nationalgarde des Papstes, die Soldaten
 des Kirchenstaates nur aus Schweizerern rekrui-
 tiert werden dürfen, weil das nun einmal seit
 mehr als einem Jahrtausend so üblich ist?
 Warum sollte man sich wundern, wenn diese
 Leibgarde des Papstes noch genau so unüber-
 launf wie die wohlgeputzten Landesknechte
 zur Zeit des Kaisers Maximilian, des "letzten
 Ritters", wie ihn die Geschichte nennt?

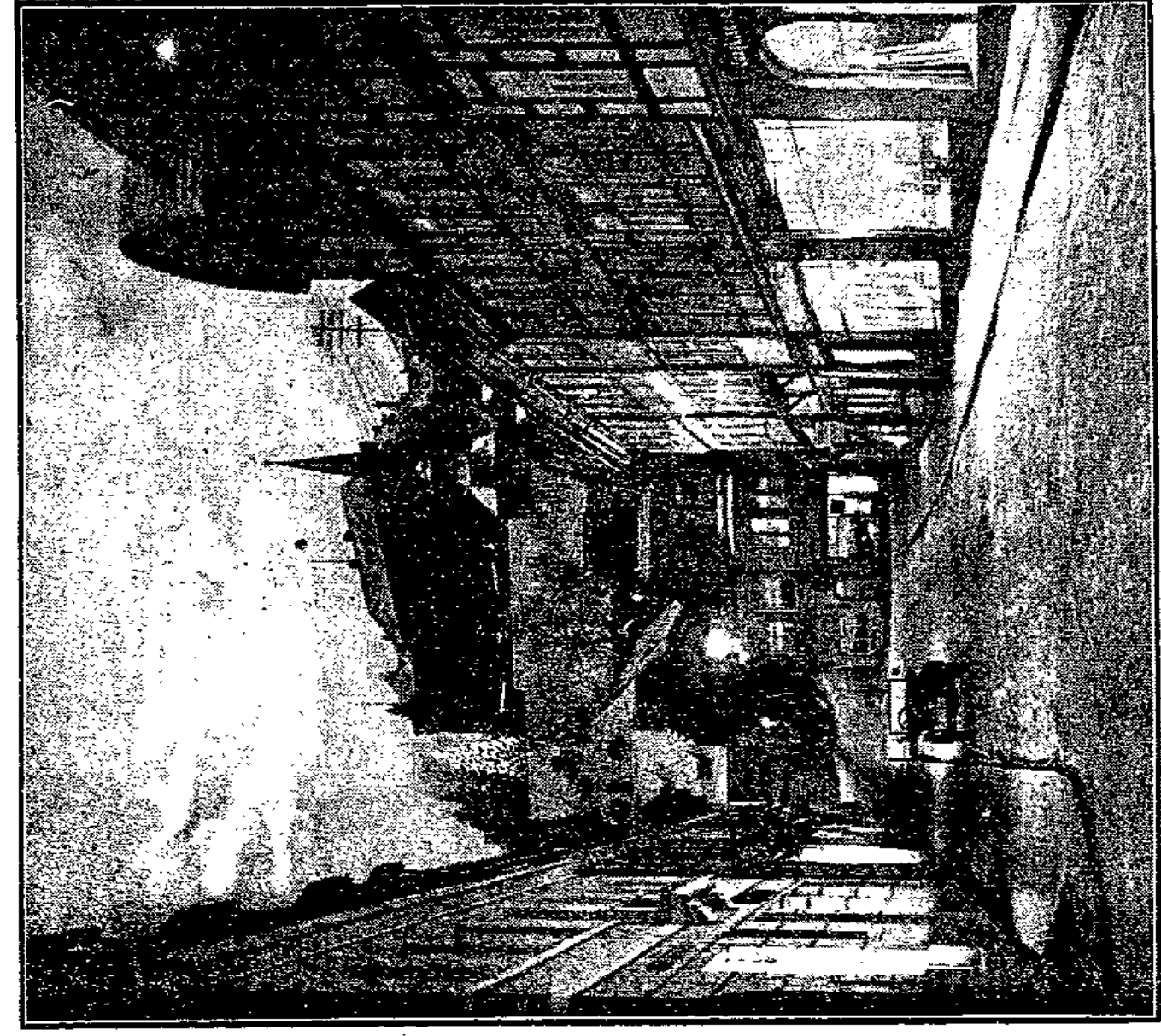
Ein riesiger blühender Brillenspanner mit
 Armflehnen und Deckungen für das Schulter-
 gelenk, ein phantastisch geformter Helm mit
 wackelnden Straußenfedern und kunstvollen
 Prägnungen, meterlange Gürtelbänder mit
 abenteuerlich geformten, fabelhaften Spigen,
 das alles sind unvorstellliche Ausstattungs-
 stücke auch der modernsten Leibgarde des
 Papstes, und es ist ein gar lustiges Bild,
 wenn diese Schweizer Landesknechte zu beiden
 Seiten des modernen Achthylinders von
 Sjotha Stroschini stehen, in dem der Papst
 seine Ausfahrt unternimmt. Es ist nicht der
 Papst allein, der so sorgsam die Traditionen
 wahrt. Man braucht nur an die Perücken
 der englischen Richter und Anwälte, der
 Bürgermeister, an die fast ein wenig lächer-
 liche Eracht der Condover Regimenter mit
 ihren Därfenmützen zu denken, um sich die
 Macht der Tradition klarzumachen.
 So sehr hält der Mensch an alten Maske-
 raden und Komödien.



Volksstimme

Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. Verantwortlich: E. K. Müller, Magdeburg

Nr. 1 Illustrierte Zeilage der "Volksstimme" Magdeburg Januar 1930



Winterabend im Harz. Blankenburger Schloß mit dem Weihnachtsbaum.

Strohnuejahr im Harz

(6. Januar.)

Die Legende von den Heiligen Drei
 Königen, die sich auf das Matthäus-
 Ewangeliem gründet, hat auf das
 Volk stets tiefen Eindruck gemacht
 und es frühzeitig veranlaßt, den Vor-
 gang dramatisch darzustellen. So ent-
 standen die seit dem 12. Jahrhundert
 nachweisbaren Dreikönigsspiele, in
 denen die Hirten und die Könige
 redend auftraten, zu denen sich später
 noch einige andre Gestalten, wie Hero-
 des und sein Bedienter, hinzugesellten.

Im Anfang nahm die Kirche sich dieser
 Spiele an und förderte sie in jeder
 Weise, bis sich allerlei erb-komische
 Elemente einschlichen und den Ernst
 der Handlung störten. Zunmehr ge-
 langten die Spiele aus der Kirche auf
 die Straße, es wurden schließlich
 Bettelgänge daraus und der ur-
 sprüngliche Zweck geriet in Ver-
 gessenheit. Als Ueberrest der alten
 Dreikönigsspiele ist der Umzug der
 als Könige aus dem Morgenland ver-
 kleideten Knaben oder jungen Leute
 auf uns gekommen. Zwar werden
 diese Sternfingerringe immer jetz-

Der Herodeskasten ist ein mit
 Tannengrün bekleidetes Hofhäus-
 chen, aus dessen Fenster eine Puppe,
 Herodes, herausguckt. Ueber dem
 Kasten befindet sich ein erleuchteter
 Stern. Die zum Vortrag gelangten
 den Voder sind zweifelslos Bruchstücke
 aus alten Dreikönigsliedern, ihr Text
 ist mit geringen Abweichungen fast
 überall der gleiche. In der Gegend
 von Ofterode singt man: „Es kommen
 drei Weisen aus Morgenland; — die
 Sonne hat uns ganz schwarz ge-
 brannt. — Sie kamen wohl vor Hero-
 des sein Haus, — Herodes der gutket
 zum Fenster aus. — Herodes sprach
 in seinem Sinn: — Wo seid ihr ge-
 wesen, wo wollt ihr hin? — Nach
 Bethlehem und Davids Stadt, —
 wo unser Herr Jesus geboren ward,
 — geboren ward wohl auf dem Plan,
 — da blieben die Sterne wohl stille-
 stahn. — Wir sehenken der Madam
 einen goldenen Wagen, — da kann
 die Madam zum Himmel mit fahren.
 — Wir sehenken dem Herrn einen
 goldenen Tisch — und dazu einen ge-
 bratenen Fisch, — dazu eine Bou-
 teille Wein; — das soll dem Herrn
 sein Abendbrot sein.“ — Statt des
 letzten Teiles des Liedes singt man
 auch wohl: „Wir wünschen der Haus-
 frau eine goldene Krone — und übers



Der Straßensänger vor dem Tempel.

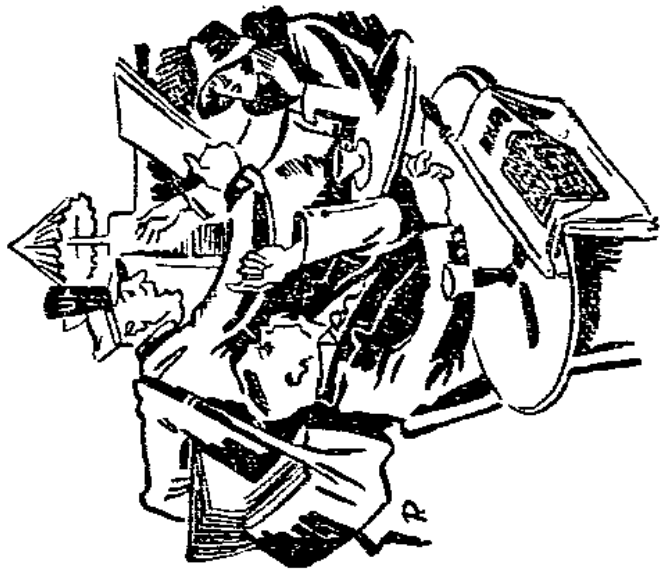
Arbeit in der Nacht

Der sind die Straßen draußen in der Vorstadt. Hallend klingen die Schritte der einzelnen Posten an den Hauswänden empor, die mit viereckigen, schimmernden Augen auf die dunklen Straßen schauen. Später hören Gardinen breunt traumlich die Lampe, ficht die Uhr in regelmäßigen Gänge, spielt das Grammophon und das Radio hier und dort erlischt plötzlich der helle Schein, dieser schaut das Fenster. Wenige Augenblicke später raselt in der Haustür der Schüssel, hallend ersterben die Schritte im Dunkeln, es geht zur Nachtzeit.

Ziehend wie ein rotes Tier jagt der Dampf durch die Ventile, durch die Kohlenleitungen hinein in den Zylinder der Maschine, mit elementarer Kraft den Kolben vor- und rückwärtsstoßend, das schillernd wie das große Rad sich dreht. Rauchend wie Sturm köhmt die Luft durch die helle Luft unter den Keijeln, gierig jagen die Flammen im eiserne Gefäß, erblehen das Wasser. In den Wänden ist ein leises Zittern. Wehe, wenn der Heizer einmal anachthon ist, wenn er nur einen Augenblick sich ausbeugen möchte und dann die Nacht ihn überkommt. Da, aufbrüllen würde der Dampf, zerreißen, was aus Stein und Eisen ist, binstürmen über einen wüsten und Stimmertönen, verbrühen,

was die fürstlichen Mauern vom Leben noch nicht erschlagen haben. Doch ständig schreiet der Heizer, beobachtet den Zeiger des Manometers und die Höhe des Wassers im Wasserstand des Kessels. Er weiß, wie furchbar der Dampf wüten kann. Ruhig und gleichmäßig zieht aus der hohen Esse eine schwarze Säule über die Stadt. Man sieht sie deutlich wehen; denn ein heller Schein ist in der Luft, ein helles Dämmern am nördlichen Himmel. Das ist die Stadt, das Licht des Zentrums. Hier pulst das Leben, hier rauscht und lockt Musik, hier taumelt das Vergnügen und die Sensation. Hier schmeichelt die Liebe und lungert in dunklen Seitengassen. Auf weichen Sohlen schleicht das Alter und das Verbrechen. Dort flammert eine lange Reihe von Lampen, erlischt, blüht wieder auf, hier fällt wie ein Weis das Licht von oben nach unten und kündigt eine besondere Warte an. Autos hipen, Wägen klingeln, hier ist die Stadt, die auch in der Nacht nicht dunkel ist. Hier ruht die Arbeit nicht.

Drinnen im Café schmilzt der „Obert“, pilgert von Tisch zu Tisch der Zeitungserkäufer mit den neuen Zeitungen, „Zigaretten, Zigaretten gefälligst.“ Und draußen in all dem Verkehr stehen Arbeiter und reinigen die Straße, sagen um, strengen.



Zeitungsverkäufer im Café.

Niemand achtet auf sie, vielleicht wenn sie einmal mal gerade im Wege stehen, der es eilig hat, weil ein paar dunkle Augen und überrote Lippen als ein verführerisch lockten.

Sie sprengen und segeln, kommen auch manchmal irgendeine Melodie, wenn durch die geöffneter Tür eines Cafés die Musik sich auf der Straße verliert. Sie sehen zwar den Scheln des Vergnügens, und wenn sie endlich morgen am Tage im Bett liegen, kommt die Erinnerung, wenn sie verlor emporkahren, weil der Färm des Tages sie aufbroderte. Sie arbeiten in der Nacht und haben nicht Zeit zur Ruhe am Tage.

Vor dem großen Kaufhaus steht etogenhoch eine riesige, fahrbare Leiter. Auch hier wird gearbeitet. Lange Schriftplakate lehnen noch vor den heißen Schaufenstern, sie müssen morgen früh hoch oben an der Front des Kaufes sich befinden. Sie müssen weislich ankündigen, daß nirgends so gut wie gerade hier die Einkäufe getätigt werden können. Auf Dreifüßgeräten türmen Menschen, sieben Krebte und schrauben Lampen ein. Morgens leuchtet die Wand rot, grün und gelb. In der großen Vicht- und Farbeninsouie der abendlichen Straße ein klingender Akkord. Hämmer dröhnen, Eisen klingt tief wie Glockenton. Am flackernden Vichte werden Apparaturen an Stroßenabgängen aus-geführt. Gelpensisch buischen die Schotten der Arbeiter über die Wände der Häuser.

Die Arbeit zieht ihre Kreise durch die nächtliche Stadt. Niemand kann die Stadt rühen. Und während glückliche Menschen im festlichen Saal, in der Gesellschaft, in geruch-lamer Stube Erholung und Erbauung finden, wacht, pocht und stöhnt draußen die Arbeit.

Die Zange

Von S. Franke (Stuttgart).

„Gell, meine Glosse siebt gut aus“, meinte mein Gegenüber, indem er mit seiner Hand unter die Augen hielt. Ich hatte die selbe schon längere Zeit betrachtet, sie war verkrüppelt, und wenn ich verkrüppelte Stüber sehe, kann ich meine Augen nicht abwenden, trotzdem ich es immer wieder veruche; noch dazu, wenn vier Finger fehlen und der kleine, ganz verwascht, als fühle er seine Zwecklosig-keit, sich in die hohle Hand verkrüppelt.“

„Wissen Sie, was vier Finger wert sind?“ fragte er dann. „Wenn man vier Finger ohne Versehen eines Dritten und ohne Selbstverschulden verliert, bekommt man von der Versicherung des Familienbattes für jeden Finger 50 Mark. Macht zusammen 200 Mark. Ich habe freitich nichts bekommen, weil ich selber schuld war.“

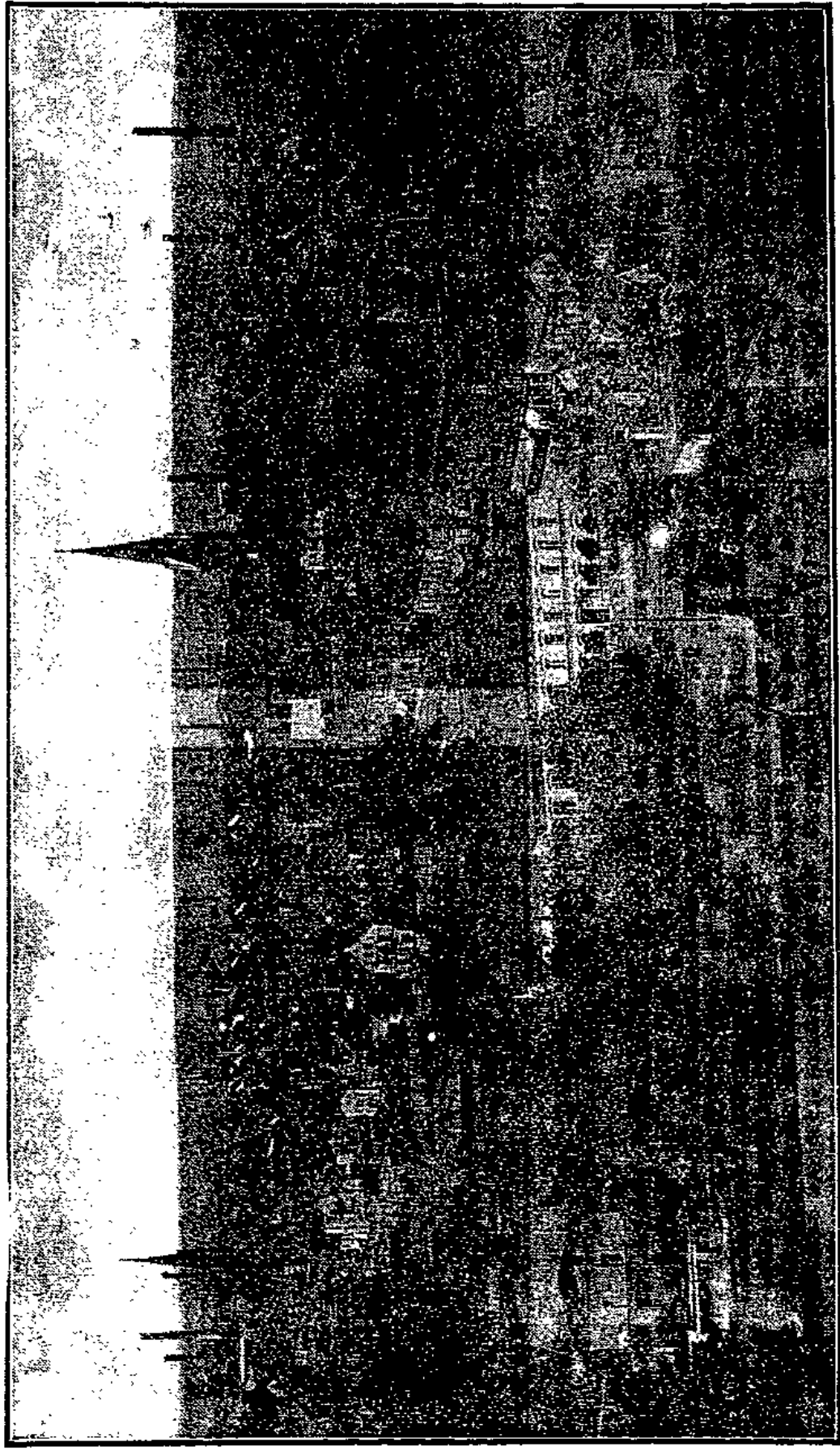
Worten begrüßten die Einwohner die Eröffnung dieser Schächte:

Hab acht!
Satt mit Wacht
an diesem Schacht,
du siehst Vaterstadt,
daß er niemals untergehe,
daß er fort und fort bestehle
zum Wohle der Stadt.

Au der Grenze des Stadtbildes errichtete der Ziskus die Werke v. Verlesch und Altparth sowie den Ahnenbachschacht. Beobachtet sind die von bergmännischer Hand geschaffenen und unter Tage befindlichen Sehwandigkeiten. So enthält der Verleschschacht an der Calbeischen Straße einen bergmännische Zehnen, Hammer und Schlegel, sowie ein aus Salz von einem Bergmann hergerichteter Kurn jeten. Ebenso boten die nahen anhaltischen Salzwerte in Leopoldshall ihre Eigenheiten. So war dort ein Salzlager ein geschlossener Hohlraum in einem kleinen See umgewandelt.

Doch von dieser Abweihung zur Er-lähmung von Salzeinnahmungen zurück. Einige Privatunternehmungen ließen eben-falls Wohnungen ausführen und kauften die Schächte Ludwig II. und Ludwig II/III, Agathe, Gammacher u. a. ab. Die Anlage von Zehnerwächtern war notwendig. Bei Ueberburg begann die Förderung von Braun-kohle. Nicht mit Unrecht wird Staßfurt als die Wiege des Kolberghaus bezeichnet. Von hier aus gingen die ersten Salzlieferungen an das Ausland. Eine fast eintausendjährige Erfahrung gelattete einen ausbringenden Ausbau der Produktionsstätten. Handel und Wandel erblühten. So je verarbeitende In-dustrie erstanden. Ebenso die sich in hohem Maße notwendig zeigende Metallindustrie. Chemische Werke in großer Zahl fanden ihre Stauer. Erwähnt sei hier die erfindertische Tätigkeit des Chemikers Dr. Frank, dem eine dankbare Bürgerchaft in der Nach-kriegszeit nach Wiederbelebung des Bau-marktes seines Schaffens zufolge einer Straße seinen Namen gab.

In ihrer höchsten Blütezeit wurde die



Gesamtansicht von Staßfurt.

Einnahmehat auf etwa 22 000 an. Das geschah Ende des vorigen Jahrzehntes. Einfließlich der nahen anhaltischen Indu-strie in Leopoldshall waren etwa 12 Salz-schächte, 1 Braunkohlenbergwerk und circa 40 chemische Fabriken vorhanden. Hinzu kamen einige metallverarbeitende Unter-nehmungen. Zahlreiche Kauf- und Handels-leute ließen sich nieder.

Durch die rapid anwachsende Bevölke-rung trat eine große Wohnungsnot in Erscheinung. Die Verwaltung der staat-lichen Werke, Privatleute sowie die Groß-industrie erbaute Werkswohnungen. Einige Wohnviertel entstanden. Doch der sich zeigende Wohnungsmangel konnte nicht be-hoben werden. Wie die wirtschaftlichen Ver-gehensheiten zufolge errichteten Wohnungen beschaffen sind, ist bezeichnend für das zu-geklüftete Hand zur Gebung des Stadtbildes haben jene Baubereiter nicht gezeigt. Alles mar darauf eingeleitet, zweckmäßig und ge-nügsam zu schaffen. Die bestehenden Werkswohnungen schufen eine kauf-kraftige Einwohnerchaft. Ein gewaltiges Heer von Arbeitern kam täglich von den um-liegenden Orten nach Staßfurt zur Arbeits-stätte.

Nicht lange währte dies Wüthen der In-dustrie und der Stadt. Plötzlich erschütterte das gesamte Wirtschaftsleben. Zweite Ver-unsicherung griff in der Bevölkerung Platz. Erdbebenartigen traten ein. Dies geschah erstmalig Ende der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts.

Verfümt war, die unter der Eröber-ung gelassenen Hohlräume auszufüllen und auf die unterirdischen Wälder zu achten. Zuerst zeigten sich die Einsprüche der Erb-übersätze und Wasserflüsse in dem nahen Leopoldshaller Schacht. Bald wirkte sich das gleiche auf die Staßfurter Werke aus.

Im Jahre 1900 wurde das Werk Schacht III in Leopoldshall, durch Wallers-not und Einfuhrgefahren bedroht, aufgegeben. Mancher mächtiger Bergmann hat seine Ge-ländheit bei schmerzlicher Abweirarbeit im Kampfe mit den Elementen geopfert. An der

Solgezeit erteilte den Werken v. d. Hecht und v. Mantensfel sowie dem Ahnenbachschacht daselbe Schicksal.

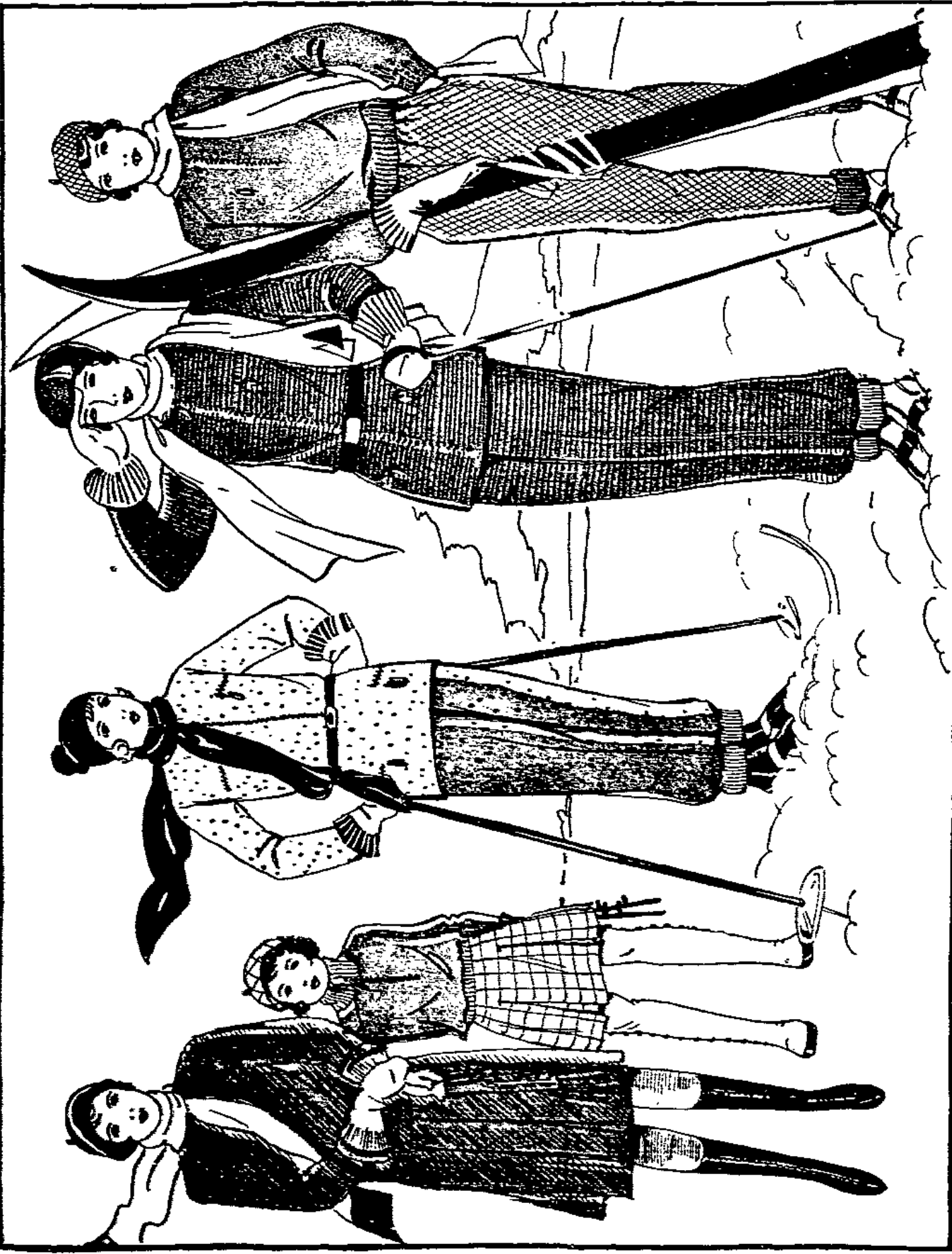
In den Straßen und an den Gebäuden machten sich die Spuren der Bewegungen be-merkbar. Durch die Einfuhrgefahr geru-mbar, mußten viele Häuser geräumt und ab-gebrochen werden. Verfallene Straßen verschwand auf diese Weise am Markt. Hinreichender Ersatz ist nicht geschaffen wor-den. Sehr hohe Entschädigungsummen zahlte der preussische Staat an die Betroffenen. Für anerkannte Bergschäden betrug die Summe bis zum April 1901 etwa 1 778 769,11 Mark.

Die St.-Johannis-Kirche am Markt, ein altes Wahrzeichen der Stadt, selbst als Folge der Erdbebenungen ihre Pforten. Der Ziskus wurde zur Schöpfung eines Erlases ver-pflichtet. Seit vielen Jahren ist die St.-Johannis-Kirchengemeinde im Besitze eines solchen Erfassraumes.

Die industrielle Entwicklung ging langsam zurück. Die Bevölkerungszahl verminderte sich. Der Weltkrieg und seine Folgeerhei-mungen benutzten einen Wiederaufbau der Industrie. Skeptiker bezeichneten Staßfurt als eine sterbende Stadt. Aber das ist sie nicht. Langsam entwickelt sich wieder das Wirt-schaftsleben, wenn auch von gewissen Erschö-rungen beeinflusst. Zu guten Hoffnungen für die Zukunft ist Anlaß vorhanden.

Ausreichendes Bau- und Industriege-lände, gute Eisenbahnerverbindungen und eine kauf-kraftige Umgebung sind ein gutes Fundament. Sollte der Städtikanal Staßfurt-Leopold-shall-Überburg erbaut werden, der wohl zur Erschließung unlers Wirtschaftsgebietes als ein unbedingtes Erfordernis zu betrachten ist, so dürfte das als ein weiteres Zeichen für eine glückliche Weiter- und Aufwärtsentwic-klung der Stadt sowie der umliegenden Orte zu beachten sein.

Die preussischen Bergwerke sind be-liebiglich ausgebeutet. Die Zinslast ist kon-kurrenzfähig aufgegeben. Es lobnt sich schon einmal, die Wiege des Kolberghauses mit seinen Kadlaffen ver-gangenem Zeiten und den nungelchaffenen Anlagen zu besuchen. —



1406

1407

1408

1409

1410

1408

Wintersportkleidung

Die Zahl der Winter-Sportfreunde wird flüßiger von Jahr zu Jahr. Man hat sich noch vor 8 Jahren nur zu schauer Spielen, hat sich heute entschlossen, mit Sohn und Tochter beim Eiskunstlaufen die ersten, wie er glaubte, hatzuberwerbenden Lehrlingen zu vollführen. Dabei kam natürlich der Appetit, die Freude an der eigenen Gewandtheit und dieser meist nicht mal junge Verkäuferin guckt heute vielseitig leuchtend nach dem Himmel, ob wohl Frau Wolle auch genügend die Werten schätzte.

Kretsch, um ungetriebene Freunde am Wintersport zu haben, muß auch die Kleidung zweckmäßig sein. Die Anfänger machen da manches falsch. Sie denken, vor allem muß man sich recht warm anziehen. Das ist verkehrt. Man muß in erster Linie schnee- und winddicht angezogen sein. Der Stoff braucht also keineswegs schwer zu sein, da er ja dann nur in der Bewegung hindern würde.

Unverwundeter Garbarine und gleichfalls wasserdicht gemachter Stirkstoff sind das geeignete Material. Auch die Form hat, trotz aller Abwechslung in den Details, in den Grundzügen die gleiche bleiben müssen. Man sollte immer das lange Weintuch machen. So man sich für die weite, bequeme Leberfalkhose oder für die vom Knöchel bis unterhalb des Knies durch Reißverschlus aufsteigende Gummiformen entscheidet, ist dem persönlichen Ermessen überlassen. Praktisch und bequem ist bei dem — genau wie die traditionelle Lederform und die als Lumberlock gearbeitete Bluse. Beide zeigen heute an allen Ver-

schließen den praktischen woffreien Reißverschlus, auch an den Taschen, weil er das Eindringen von Schnee unmöglich macht. Man kann diesen Anzug mit einseitigen oder Haglan-Klemerl arbeiten, aber auch mit Schulkleider, um durch den besten Stoff die am härtesten dem Wind ausgesetzten Körperpartien zu schützen. Unter der Bluse oder Sacke trägt man dann meist eine Pemdvlase aus Stanell, Tricotline oder Wollseide, evtl. noch darüber einen wollebenen Sweater, der aber meist beim Laufe sich schon zu warm erweist. Wollgewonnen sollte er immer werden, denn bei der Mat und auf dem Nachhauseweg muß der durch die Bewegung erhitze Körper besonders geschützt werden. Lieber beim Anzug kann die Windbrade getragen werden, oder ein breiter Sportmanuel. Requiriert beim Stanganug Zwanzmägigkeit allein die Eleganz, so darf man für Möbel- und Stanganleider schon ein wenig mehr Phantasie aufwenden. Selbst Besitze sind die modernen Zweckstoffe. Zum Beispiel ein, besonders für die jüngere Generation, zum Kaltentrücken vorseitig aus flott karierteren Zweckstoffen. Auch ein farbige Kunstleder empfänglich. Nach dem wird das Strickmütchen oder die bestickte Hobbsfappe für jung und alt die richtige Ergänzung sein.

Das Wichtigste für alle Sportarten aber ist das richtige Schuhwerk. Der Winterforsitzer muß für zweckmäßiges Schuhwerk und lachgemisches Oelen und Einreiben der Sportstiefel sorgen. Keine Füße bei 6 Grad unter Null nehmen die Freude

an Sport und haben gewöhnlich als Ergebnis den Bericht dabeiin: „Erfahrung im Anzug.“ — *

Unsre Modelle

1406. Warmes Kleid aus englischem Zwisch. Der Brustpartie, die vorn und hinten gesägt ist, werden die Armele eingeseit. Die Kasse wird dem unteren Brustteil aufgeschlüsselt. Die gleiche Linie zeigt auch die Hüftpartie, der der Gattenrod unterlegt wird.

1407. Kleid für Mädchen von 8 bis 8 Jahren. Der Pullover ist aus Wolllinot und zeigt Reißverschlus. Das Mädelchen aus faricrem Stoff hat an der Vorderbrust drei zweiseitige Röhren.

1408. Stanganug für junge Mädchen. Das lange Weintuch ist aus dunkelblauem Stirkstoff; es ist von Knieshöhe abwärts ziemlich eng und schließt mittels Reißverschlus. Die Bluse ist aus tricotartigem Gewebe abfärbbar. Sowohl der vordere Ausschnitt wie auch die Taschen zeigen Reißverschlus.

1409. Stanganug für Mädchen von 14 bis 16 Jahren aus granatin meliertem Wolllinot. Die Weintücher sind weiß und greisen in den Schuß. Die lange Bluse zeigt gleichfalls Reißverschlus.

1410. Stanganug aus bunteblauem Stoff in Formeigefalt.

Schmittmüser sind zum Preise von 1 DM. durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen. —

BEILAGE DER VOLKSSTIMME FÜR FRAUEN IN STADT UND LAND

HEIM UND WELT

Vermeidbare Tragödien

Durch die Zeitungen ging vor kurzem der Bericht über die Gerichtsverhandlung gegen eine Kindesmörderin, eine uneheliche Mutter, die, wie dies üblich ist, am 12. Tage nach ihrer Entbindung aus der Klinik entlassen worden war und sich dann ihres Kindes entledigt hatte, weil ihr die 25 Pf. Zahlung gefehlt hatten, um mit dem Kinde nach einer Stelle zu gelangen, an der sie ihr Kind hätte unterbringen können.

Die Tragödie der unehelichen Mutter, die zur Wörtern ihres Kindes wird, ist unalt, ist in unster klassischer Dichtung u. a. verewigt durch Schiller in seiner Ballade von der Kindesmörderin, durch Goethe in seiner schönsten Frauengestalt, dem Gretchen in „Kouff“. Bei diesen beiden erwasch jedoch die Tragödie aus der allgemeinen Zerteilung gegenüber der unehelichen Mutter; die Tragödie mußte kommen, wenn eine Frau unehelich geboren, solange nicht die allgemeine Anschauung einen Wandel erfährt. In dem oben erwähnten Falle aber liegt die Sache anders. Hier hat nur eine kleine, aber wenn man will, große Lücke in der Ausübung der Fürsorge, einer Fürsorge, die Hilfsmöglichkeiten ergeben hätte, die Tragödie geschaffen.

Dieser tragische Vorgang hat freilich über den Einzelfall hinaus etwas Typisches. Um das deutlich zu machen, sei hier ein anderer Fall angeführt, sachlich auch anders gelegen, den ich vor reichlich Jahresfrist erlebte. Aus einer Strafanstalt wurde ein Mädchen vor Ablauf ihrer Strafreit entlassen — mit Bewährungsfrist, da sie sich gut in der Anstalt geföhrt hatte. Die Verfassung der Entlassung kam sehr schnell. Es war unmöglich, besondere Vorbereitungen zu treffen für die zu Entlassende. Die in der Strafanstalt tätige Fürsorgerin befand sich gerade in Urlaub. Zwar hatte man sich vorher nach einer Arbeitsgelegenheit für die zu Entlassende bemüht, jedoch nicht festgestellt, daß diese Sache nicht klappte. So entließ man das Mädchen und sagte ihm, es sollte nach der Arbeitsstelle fahren. Es verschwand aber spurlos. Später erfuhr man, daß es — die Eltern wollten es

nicht aufnehmen — sich zu einer Freundin begaben hatte, die es in der Anstalt kennengelernt hatte. Dort war es in der Strafanstalt kannten, wäre es zu halten gewesen, wenn man es aus der Anstalt unmittelbar in geordnete Verhältnisse übergeführt hätte.

In diesem Punkte liegt das typisch wieder abgeglitten war, wieder weiter



Photographie von Hedda Kolthoff. Aus dem Buche „Muttergärten“, Verlag Dietrich Reimer & Weng-Köppen, Berlin. Der Weibungsstimmum breunt zum letztenmal.

Eine Küchentragödie



Im vorigen Jahre war es. Ein Fisch stand mit viel grüner Petersilie geschmückt auf einem Weihnachtstisch und harrte der Dinge, die da kommen sollten.

Voller Stolz blickte er auf einen wundervollen großen Topfkuchen, der auf einem Teller neben ihm stand und ganz köstlich nach Mandeln und Rosinen duftete.

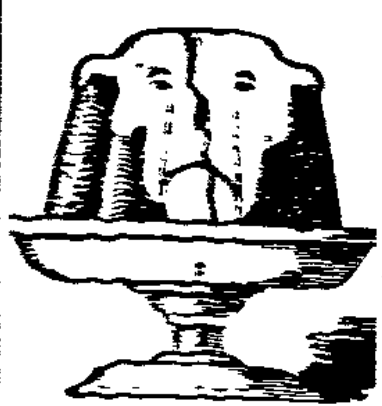
Doch plötzlich erfüllte die Küche ein seltsamer Duft: ein Gänsebraten wurde aus dem Bratofen gezogen und auf den Tisch gestellt.

Ganz kruspzig sah sie aus, die Gans. Alle ihre Federn hatte man ihr ausgezogen und sie dann gewaschen, bis sie blank wurde. Ihren Kopf hatte sie verloren, und doch konnte sie, die doch schon im Leben soviel geschmeckert hatte, auch jetzt ihren Schnabel nicht heilen.

Sie wand sich in die Gänsebraten und sie zum Fisch und zum Topfkuchen: „So ihr seid auch zum Weihnachtstisch geladen? Na, mich kümmert das nicht. Ich bin doch die erste und werde der Mittelpunkt des Festes sein. O, es wird sehr, sehr schön werden, dieses Fest, und ich werde sehr viel essen!“

schwiegen. Der Fisch wohl, weil er stumm war und der Kuchen, weil ihm das Geschmeck der Gans viel zu dumm war. Doch im Innern ärgerte sich der Kuchen ganz fürchterlich über das fürliche Geschmeck der Gans.

Er hatte wohl im stillen gehofft, selber den Mittelpunkt des Festes zu bilden und so bekam er nun vor Ärger einen mächtigen Sprung, zum Schrecken der Köchin, die gerade



kam, um den Fisch als ersten zu den Gästen hinein zu tragen.

„Halt!“, rief die Gans, „das verstößt gegen alle guten Sitten. Erst kommt die Dame, dann kommen die Herren!“ Doch niemand achtete auf ihr Rufen und so blieb der Fisch der erste.

Die Schüssel kam zurück und war leer. Einöbert und zerschmetterte die Gans und aß doch nicht, welches Geschick sie erwartete.

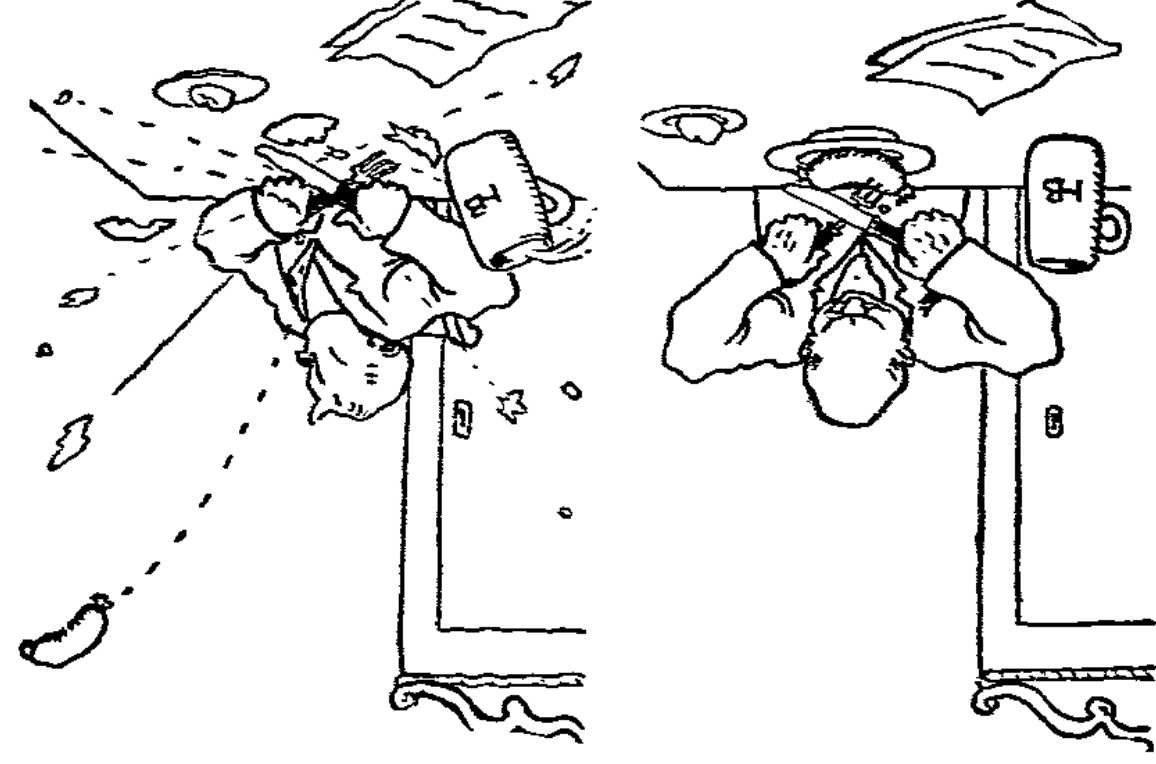
Durch ihr vieles Schwatzen hatte sie den Topfkuchen, der vorher so würdevoll dastand, zertrümmert und eigentlich gar nichts besonderes erwartete, ganz fürchterlich neugierig gemacht, daß der Sprung noch größer wurde.

Er kramte es kaum noch erwarten, zu dem Gästen hinzugebracht zu werden und das Wunderbare zu sehen, wovon die Gans immer sprach. Doch nun kam erst die Reine an die Gans. Zu allerletzt endlich trug man den Kuchen hinein, dem es nicht besser und nicht schlechter ging als der zwei andern: alle drei erliefen das gleiche Los. Sie wurden verspeist —

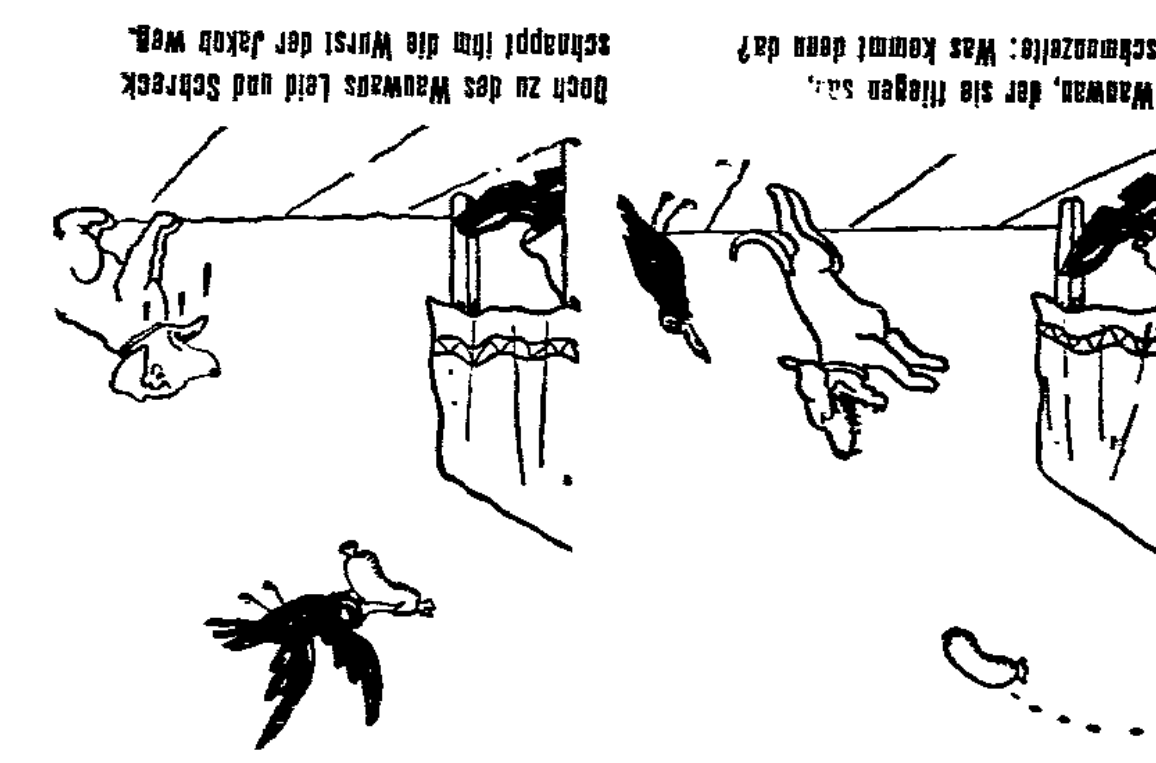


M. Braun.

Wurstschnippen mit Hindernissen



Herr Meier lacht erst mal den Wurst, dann macht er sich an seine Wurst. Das Messer stutzt, die Wurst so zäh, schwapp fliegt sie plötzlich in die Höhe.



Der Wauwau, der sie fliegen sah, der schwanzlos: Was kommt denn da? Doch zu des Wauwau's Leid und Schreck schnappt ihm die Wurst der Gabel weg.

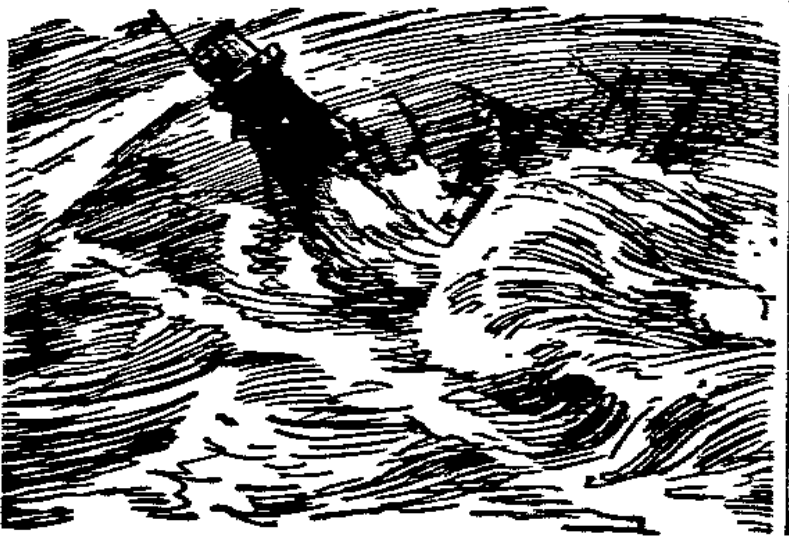
Liebe Kinder!



Schönen Dank für die vielen Neujahrswünsche. Wenn die Hälfte in Erfüllung gehen, können wir zufrieden sein. Unser Wunsch für euch ist, daß der Kreis der Mitarbeiter für die Kinderzeitung im neuen Jahre noch größer werden möge als bisher. Ganz besonders wünschen wir auch mehr Mitarbeit der Kinder vom Lande. Wie viel gibt es doch zu erzählen. Da hat uns zum Beispiel ein Junge aus Neugattersleben die schöne Geschichte von der Rehbockjagd geschrieben, die ihr in der heutigen Nummer nachlesen könnt. Und gerade auf dem Lande gibt es noch mehr solcher lustigen Geschichten. Mit dem Erfinden von Bilderrätseln braucht ihr euch nicht abzumühen. Wir haben einen riesigen Vorrat fix- und fertiger. Schöne Aufsätze schreiben ist die Hauptsache. Heute schreibt uns Hermann Thiele aus Calbe, daß er seine Prämie für den Einbandentwurf noch nicht erhalten hat. Da liegt sicher ein Versehen der Post vor. Sollte es einem andern Preisträger ähnlich ergangen sein, dann muß er uns das sofort schreiben, denn uns liegen nur vier Empfangsbestätigungen vor. Nun aber ans Einbinden der Kinderzeitung. Wie es gemacht wird, könnt ihr an einer andern Stelle nachlesen.

Die Redaktion.

Es ist sogar schon vorgekommen, daß ein Leuchtturm durch den Anprall eines Schiffes zum Einsturz gebracht wurde. Dies geschah im Jahre 1880 mit dem Turm von Fletwood.



Es gibt aber auch Leuchtturm-Katastrophen, die niemals aufgeklärt worden sind. So ist zum Beispiel das Verschwinden eines großen Turmes, der an den Mündungen des Ganges bei Krishna erbaut worden war, niemals restlos aufgeklärt worden. Eines Tages war der Turm verschwunden. Niemand hat bis heute zu sagen gewußt, wie und wodurch

Der Beruf eines Leuchtturmwärters ist unglücklicher als man glaubt. Er hat für das frühe Aufstehen von ihm und hatte in der Kneipe mit Jagdgeschichten jeder 1 Mark. Bekommen wir ja auch So verging noch eine Viertelstunde, und wir konnten schon etwas weiter sehen, als bei unserer Ankunft. „Da“, flüsterte mein Freund auf einmal, „da kommt jemand.“ Ich sah, wie sich das Gebüsch uns gegenüber bewegte. Jetzt konnte ich auch in dem ungewissen Dämmerlicht zwei Gestalten erkennen. Gerade wollte es mit dem Gewehr und Mann heran, und wir sahen, daß der alle wenn der Sturm heult, ist mit furchtbarer Kraft gegen die Fundamente des Leuchtturmes geschleudert werden. Er erzählte uns nun alles, und die Leichter angezündet und Fenster geschlossen. Er erzählte uns nun alles, und die Leichter angezündet und Fenster geschlossen. Er erzählte uns nun alles, und die Leichter angezündet und Fenster geschlossen.

Was Leuchttürme erzählen können

Der Beruf eines Leuchtturmwärters ist unglücklicher als man glaubt. Er hat für das frühe Aufstehen von ihm und hatte in der Kneipe mit Jagdgeschichten jeder 1 Mark. Bekommen wir ja auch So verging noch eine Viertelstunde, und wir konnten schon etwas weiter sehen, als bei unserer Ankunft. „Da“, flüsterte mein Freund auf einmal, „da kommt jemand.“ Ich sah, wie sich das Gebüsch uns gegenüber bewegte. Jetzt konnte ich auch in dem ungewissen Dämmerlicht zwei Gestalten erkennen. Gerade wollte es mit dem Gewehr und Mann heran, und wir sahen, daß der alle wenn der Sturm heult, ist mit furchtbarer Kraft gegen die Fundamente des Leuchtturmes geschleudert werden. Er erzählte uns nun alles, und die Leichter angezündet und Fenster geschlossen.

Zur Jahreswende

Die Gep'agten in der Silbesternacht

Von Heinrich Wiegand (Leipzig).

Unserer, sagte der Schußmann in der Innenstadt, jeder kann seinen Silbestern feiern. Es regnet Nachdienst, weil es die meisten Besoffenen des ganzen Jahres gibt. Duldiam, verständnisvoll, höflich und freundlich sollen wir sein. Haben Sie schon erlebt, daß Betrunkene so sind? Gutmütige sind Ausnahmen, die meisten sind gereizt, bössartig, auf Keilerei gerichtet, und wenn wir duldiam und verständnisvoll dem Lärm ausweichen, legt nach einer Minute einer blutiggeschlagen auf der Straße. Und wenn wir einschreiten, werden wir selber grün und blau geschlagen, wie ich vor zwei Jahren, Lesen Sie nur den Polizeibericht. Silbestern sollte gar niemand auf die Straße gelassen werden. Ich komme erst morgens früh um sieben nach Hause, dann verschlafe ich Neujahr genauso wie die todbende Bande.

Den Kellnern im Feepalast liefen Schweißtropfen aus dem Haar. Die Menschen dampften wie die Groggläser, die auf Tablett hoch über den Köpfen durchs Gedränge bugsiert wurden. In einer Nische zwischen Anrichterschiff und Säule schlängte sich ein paar Bissen hinunter.

Gutes Geschäft heute? Es geht, meint er. Aber es ist eine Schinderei. Bis früh am fünf. Und um wieviel mir heute geprellt werden. Man kann noch in dem Trubel nicht nachkommen. Die letzten wollen dann immer nicht gehen, sie müssen hinausgeholt werden. Die schwer Besoffenen sind für den Wirt gute Gäste, sie bestellen so sinnlos. Nicht immer für den Kellner. Wie unverschämte einen die Kerle behandeln! Das kalte Zeug, was ich hier esse, steht seit einer halben Stunde ungegessen da. Ich mußte wieder an meine Reize, es gab Zahlungsschwierigkeiten. Morgen sind wir alle erledigt, Silbestern ist der schwerste Tag im Jahre.

Nimm nur nicht, Paul, sagte der Koch in Weiß, die Stirn wackelnd. Solltest mal unten stehen bei uns und von Herd zu Herd laufen. Und die Geschirrmädchen und Ausgeber — Junge, Junge, die haben alle nichts zu lachen und kriegen nicht mal Trinkgeld wie du.

Die Menschen im Saal stampften das Parkett und klatschten rhythmisch in die Hände, eine Vortänzerin berührte die Köpfe. Die Kapelle sollte den letzten Schläger wiederholen. Der Stehgeiger zeigte auf sein nasses Taschentuch, zeigte auf den schlappen Stragen und das zerfahrene Hemd, auf seine Musiker, die erschöpft und trumm auf ihren Stühlen hockten — die tanzwütige Menge ließ nicht locker, bis die Orgel wieder ruckhaft überredend mäkelte: Sonn' Boh.

In der Konzerthalle kauften um Mitternacht dreitausend Menschen auf Schallplatten von Beethoven und Schubert. Auf den Plakaten lodten die Worte: Silbesternfeier der Arbeiterschaft. Der alte Türsteher hielt ein Programm vor die Augen und schüttelte mit dem Kopf.

Ihnen gefällt die Einrichtung wohl nicht? Ich, das ist alles ganz gut und schön, Herr Wiegand, eine würdigere und erhabendere Feier gibt es nicht, das las ich eben, ja, ja, und auch keinen üblen Nachgeschmack am Morgen, das ist die Hauptsache. Aber sehen Sie, ich stehe seit fünf Jahren zu Silbestern immer hier oben vor der Tür nach dem kalten Gang. Was denken Sie, wie das sieht! Ich würde auch gern mal das Konzert hören, aber ich kann bloß die Villetts ablesen. Vielleicht komme ich mal zum Innendienst, da kann man das ganze Konzert hören und auch drunterein ein bißchen sitzen. Meine Frau ist in der Garderobe, die schimpft immer auf die Silbesternfeier, sie will mit der Familie zu Hause zusammen sein. Aber wir können doch den doppelten Verdienst nicht weglassen.

Ich trotzte wieder durch die lauten Straßen. Wieviele Menschen bestanden jahrein, jahraus ohne Silbesternfeier, weil sie die andern bedienen mußten bei ihrem trampfhaften Versuch, das schmerzende obligatorische Kassenjammern und die Angst vor dem neuen Jahre zu überbrücken mit Orchestern und Grammophon, zu überbrücken mit Längen und Reden, zu ertränken im Getränk. Die Frage: wie feiern ich Silbestern? — für viele ein Anlaß großen Klagens und streng prüfenden Heberlegens — solche Frage existierte nicht für den Liftboy im Grand Hotel. Er fuhr Verschafften hinauf und hinunter, deren Leben mit ein paar Millionen besichert war, die ihren Kindern zu Weihnächten Spielautos für ein paar hundert Mark geschenkt hatten, die zu Silbestern einen Lausendmarktschein ausgaben. Der Liftboy blinzelte nach den nackten Schultern der Damen, sah sich in einem so tadellosen Grad, wie ihn der Schauspieler B. trug — und dachte nach nicht über die Problematik der Kontraste zwischen seinem Silbestern und den der andern nach, er dachte nur an die Trinkgelber.

Ein paar Häufchen weg vom breiten Lichtstrom des Hotels sah ein Mann ohne Feine im Schnee und drehte den Leierkasten. Einmal: „Ich küsse Ihre Hand, Madam, und denk' es ist Ihr Mund“ und dann: „Des Jahres letzte Stunde ertönt mit lautem Schall“. Eine alte Militärmütze auf dem Kopfe nahm die Almosen auf. Morgens gegen fünf hörte ich nach ein heimkehrendes Holzbein durch die Straßen klappern. Der dazugehörige Mann hatte Neujahrskarten durch die Restaurants getragen und das andre Bein feingemacht verloren. Ihm begegnete eine im Gänsemantel heimkehrende Stammtischrunde, die in unbekümmertem Stumpfsinn immer und immer die nämlichen Worte singend durch die Straßen trug:

Wir geh'n Kapillipilippitt, wir geh'n Kaputt.

Bergeblisch versicherte der Schaffner den Andrängenden, der Wagen sei schon überbesetzt. Immer neue Schoben und quetschten sich auf den Verton. Der Schaffner verlor die Ruhe nicht, so schwierig auch der Umgang mit den übermühten, tockelnden und einschlagenden Fahrgästen war. Er führte seine Aufgabe prächtig durch und ließ dringlich halten, sorgte nach für Raum zum Aussteigen, als einer die Hülle der Silbesternfütterung von sich geben mußte. Ein Auto wartete an der Haltestelle, aus seinem Fenster hing ein fleischer Kopf zwischen den Armen. Die Chauffeure haben sich in dieser Nacht außer der Lage auch den Fond des Wagens aufmerksam an.

Am Bahnhof stiegen Postkutsche und Eisenbahner in die Tram. Sie schlugen die schwarzen Fausthandschuhe aneinander und legten sich, mit roten kräftigen Gesichtern, neben die Anstatter. Nun kehrten beide heim, die sich bergmüht und die sich abgeradert hatten. Länger und Geiger, Komiker und Lacher, Kellner und Freier, Postkutsche und Krakeeler, Pelzträger und Garde, Oberfrau, Direktor und Kapellier, Schraubhoyer und Zettlermeister, Griech und Außenleiter, Verdienner und Diener, Genießer und Schustende, die Leute von der grauen und der roten Nacht. Wieder einmal war alles vorüber. Das Gleichmaß des neuen

Jahres begann. Für die Schaffenden hatte sein Andritt keinen Einschnitt bedeutet, sein Gelächter keinen Eigenklang gehabt.

An der Ursteigstelle stand ein Würstchenmann, einen halben Meter hoch türmte sein weißer Mützenhut in den dämmrigen Morgen.

Zeit zum Eintreiben, rief der Wagenführer ihm zu. Nicht ehe die letzte Wurst rauspringt, antwortete der Mann hinter dem Kessel. Gieb den Senf auf vier paar Würstchen und sagte ermunternd: Morgenstunde hat Senf im Munde.

Silbesternpunsch

Am 28. Dezember schwamm die „Hanne Widere“ mitten im Atlantik. „Hanne Widere“ war ein alter Dreimastkajonier, auf dem ich als Vollmatrose angeheuert hatte. Vor 10 Tagen hatte sie Plymouth verlassen. Nun war sie auf der Fahrt nach Südamerika. Es gab harte Arbeit und wenig Ruhe. In einigen Tagen sollte ich an Bord dieses alten Kajons Jahresende und Jahresanfang erleben. Ich war der jüngste an Bord. Kein Wunder, daß die alten, watterfesten Kameraden, die in ihrer Jugend mißhandelt und getreten worden waren, verjuchten, an mir das gleiche zu tun. Da kein jüngerer als ich da war, hätten sie gar zu gern gesehen, daß ich „Mädchen für alles“ gewesen wäre. Ich aber machte ruhig meinen Dienst und ließ Anspielungen und Anrempelungen unbeachtet. Nur mit einem hatte ich mich angefreundet, mit Karl Dannappel. Karl war etwas schwerfälliger, und in vielen Dingen bildete er die Zielscheibe des Spottes unserer Kameraden. Ich hatte ihm in den wenigen Tagen, da wir bereits zusammen waren, manchen Gefallen erwiesen. Der arme Teufel tat mir leid. Unser gefährlichster Gegner war der schielende John, ein alter Kapitän, der aus irgendeinem Grunde das Schiffspatent verloren hatte.

Am 28. Dezember kam ich mit ihm aus irgendeinem Grund in ein erbittertes Handgemenge. Er versuchte, mich brutal niederzuschlagen. Ich konnte mich an seiner Jacke festklammern und ihm die Finger in die Augen stoßen, die Nase emporrücken und ihm so zusehen, daß er mich, von Schmerzen geschüttelt, losließ. Wenn John ein anständiger Kerl gewesen wäre, so hätten wir nun eigentlich Freunde werden müssen. Aber Karl Dannappel, der ihn gut kannte und schon manche Reize mit ihm gemacht hatte, sagte zu mir: „Jetzt nimm dich in acht! Das gibt nun Dag nifs Gauds.“

Zunächst jedoch ließ mich John unbehelligt. Der Dienst ging seinen alten Gang, und nichts deutete darauf hin, daß Karl recht behalten sollte. An der Jahreswende hatte ich Wache, und als ich abgelöst wurde, bot mir Karl den Rest vom Silbesterngrog, den uns der Alte gespendet hatte. Ich war durchgefroren und müde, goß hastig den warmen Trank hinunter und wollte mich in die Koje legen. Da sah ich, wie John ein böshafes Lachen zu bergen suchte. . .

Ich lag in meiner Koje und dachte darüber nach, was dieses Lächeln bedeuten sollte. Aber meine Gedanken verwirrten sich. Alles erschien mir verwandelt. Ich sah die alte Großstadtwohnung, in der ich mit meiner Mutter als Junge gewohnt hatte, hörte Pferdegetrappel und sah, wie ein Mann in die Stube trat und forderte, daß die Pferde durch unsere Wohnung geführt würden. Vergebens suchte ich dem Manne Klarzumachen, daß wir das nicht erlauben könnten, daß es Unfug sei. Er wollte nicht davon abgehen. Auf die Frage meiner Mutter, wie er denn zu diesem Verlangen käme, erzählte uns der Mann, daß er ganz außer-gewöhnliche Pferde besäße, die zu rechnen verstanden. Zum Beweis seiner Behauptung malte er ein großes Quadrat ins Zimmer, teilte es in zahlreiche kleinere Quadrate ein und schrieb die Zahlen von 1 bis 50 hinein. Ohne unsern Protest zu beachten, führte er dann einen Schimmel ins Zimmer und ließ ihn rechnen. Zuerst stellte er ihm die Aufgabe, die Zahlen 5 und 8 zusammen-zuzählen. Das Pferd stellte seinen rechten Vorderfuß in das Quadrat mit der Zahl 13. Der Mann sah mich triumphierend an, sprach jedoch kein Wort. Die zweite Aufgabe lautete: 7 + 6. Wieder stellte das Pferd seinen rechten Vorderfuß in das Quadrat mit der Zahl 13. Der Mann sah uns vergnügt an. Dann wandte er sich wieder dem Schimmel zu und rief: 8 X 13! Und richtig! Das Pferd fand die Zahl 99. Darauf sah uns der Mann böss-artig an und schrie, daß wir alle Idioten seien, rannte hinaus und kehrte mit seinen übrigen Pferden zurück, die er alle durch unsere Wohnung führte. Ich war wie gelähmt und konnte dem Unfug keinen Einhalt gebieten. Plötzlich fühlte ich mich von eisernen Armen gepackt und hatte die Empfindung, daß man mich an einen Felsen schmiedete. Dann traten Mönche um mich herum und sangen ein Sterbelied. Ein Mann zu meinen Häupten sprach einen Vers in fremder Sprache und dann war mir, als ob ich einen eisernen Schrei ausstößte mühte. Ich rief mit über-menschlicher Anstrengung die Augen auf und sah über mir Wollen und Sterne. Gespenstisch tanzten die Mathispielen gegen den Himmel und beschreiben merkwürdige Kreise. Ich versuchte, die Augen offen zu behalten. Aber das kostete mich unendliche Mühe. Dann verlor ich das Bewußtsein.

Über 14 Tage lag ich so in meiner Koje. Karl Dannappel erzählte mir später, daß sie mich für tot gehalten hätten, daß ich in jener Nacht, als ich den Sternenhimmel des Atlantik über mir sah — 3 Tage nachdem ich den verhängnisvollen Silbesterrund genommen hatte — auf ein mit Bleistücken beschwertes Brett geschnallt war, und daß der Ozean mein Grab werden sollte. Gerade als der Alte das Vaterunser gesprochen habe, hätte ich plötzlich einen markerschütternden, entsetzlichen Schrei ausgestoßen, bei dem es allen kalt den Rücken herunterließ. Der schiefe John sei davongestürzt, und der Alte, der totentbläht vor Schreck geworden war, habe mich sofort sorgfältig in meine Koje bringen lassen. Karl Dannappel schloß seine Erzählung mit den Worten: „De badamnte Hund, de John, het di wat int Glas dan. Dat war een Silbesterngrog, an den ich min Dag denken wer.“

Wili Rösbus.

Jahresbilanz

Lid-tad — tid-tad! Ein Jahr is 'rum — ein Jahr is 'rum! Noch fehlen einige Stunden bis zum Anbruch des neuen Jahres. Da überkommt so manchen eine Stunde der Bestimmtheit. Im Geiste geht er das Jahr zurück. Bleibt an jedem Ereignis seines Geistes, dem kleinen wie dem großen, einen Augen-blick stehen. Freuden, Enttäuschungen wechseln miteinander ab. Hoffnungen wurden zunichte, aus dem Füllhorn des Glückes tol-leren nur winzige Gaben. Dieser trat die große Reize an, jener entwand aus den Augen. „Ran“ ist aber geblieben, „man“ sitzt nun da und läßt das Jahr auf der unendlichen Chaussee der Gedanken vorbeimarschieren.

Ein Jahr is 'rum... Viele, unendlich viele haben nichts zu rechnen. Sie sind mit ihrer Jahresbilanz in einigen Minuten fertig. Ein dicker Strich unter eine Null — wenn's gut geht. Selten ein Plus, oft ein Minus. Diejenigen aber, die Fortuna zur Verteilung der Güter berufen hat — Banken, Kartelle, Fabriken, Staats- und Kirchen-kassen — rechnen und zählen, wieviel sie aus den Taschen der grauen Masse gezogen haben. Da sitzt am prosiggen Schreibtisch der „Brotherr“ und zählt die langen Zahlenreihen zusammen. Sein Goldfüßfederkalender operiert mit sechsstelligen Zahlen. Erledigte Summen kommen da hinaus. Zum Beispiel:

| Einnahmen: | |
|------------------------------------------------|-------------|
| Dividende vom Aktienpatat | 127 595 Mk. |
| Zinsen vom Bankkonto | 107 210 „ |
| Reingewinn aus eigenem Unternehmen | 526 712 „ |
| Ländliche Besitzungen | 21 319 „ |
| Zantime als Aufsichtsrat | 68 700 „ |
| Näthen für Sitzungen im Syndikat | 12 310 „ |
| Nieten für Werkwohnungen (Ueberchuß) | 17 320 „ |
| Gewinn aus dem Kartenpiel | 78 „ |
| Verschiedene Einnahmen | 19 „ |
| Summa: 881 263 Mk. | |

„Nicht viel!“ seufzte der arme Unternehmer. „Der Staat frist zuviel Steuern, die sozialen Lasten für alle möglichen Faus-lenger machen mich pleite!“ Kergelich warf er den maßigen Federhalter hin, daß selbst der silberne Engel, der unter dem Arm eine kostbare Tischuhr hielt, erschrocken und leise zitterte. „Gottverdammt!“ fluchte er dann, vom Sessel aufsprin-gend, „diese Sawirtschaft bringt ja nichts mehr ein!“ Da muß man Remedur schaffen! Da muß das Arbeiterpad ran — mehr Arbeit, weniger Lohn! Die roten Brüder sollen mich noch kennen lernen!“ Herbös kante er an seiner Lipmann-Zigarre und stieß dicke Rauchwolken dem Engel ins Gesicht.

„Lid-tad — tid-tad!“ jagte der pausbäckige Schemelsbote und fingerte im Uhrwerk, aus dem elf helle Glockenschläge her-vorklangen. „Na — wollen mal sehen, was uns das Jahr gekostet hat“, brummelte der Unzufriedene, die festgepolsterten Augen auf den Engel gerichtet, als ob er ihn beschwichtigen wollte. „Also wir hatten an

| Ausgaben: | |
|------------------------------------------------------|------------|
| Gaußhaff, Dienerschaft | 55 390 RM. |
| Neues Auto, Rennpferde, Hunde | 90 910 „ |
| Standesgemäßes für Frau und Kinder | 45 801 „ |
| Schmuck, die Freundin | 31 500 „ |
| Weihnachtsbescheren für Nionta, die Tänzerin | 59 000 „ |
| Patentkruz, Abwehrfonds gegen Rot | 10 500 „ |
| Riviera und sonstige Sommerfrische | 29 507 „ |
| Koulette in Monte Carlo | 220 350 „ |
| Arbeiter R. R. (für ein gebrochenes Bein) | 200 „ |
| Neujahrsgeschenk für Zeitung- u. Postboten | 1 „ |
| Schmuck für Dolores di Capores (Hilmbital) | 82 000 „ |
| Schmiergelber | 20 000 „ |
| Diverse Ausgaben | 70 181 „ |
| Summa: 715 290 RM. | |
| Raffendestand: 165 973 RM. | |

Also: 165 000 Mark! Und davon soll ich leben? Und die Silbesternfeier?“ Drohend blinnte der Herr Fabrikant den silbernen Engel an. Lid-tad — tid-tad... Schon 12. Dann drückte er energisch auf den elektrischen Knopf. „Johann, das Auto!“ Bald hielt der Chauffeur vor der Villa. „Los, zum Klub der Aktionäre!“

Im Klub war eine „glänzende“ Gesellschaft beisammen: halbe und ganze Millionäre. Das alte Jahr schickte sich an, die letzte Minute auszuhauhen. Als unser Fabrikant eintrat, hielten die Gäste ihre kostbaren Uhren in der Hand, um ja den rechten Augenblick nicht zu verpassen. „Prost Neujahr! Prost Neujahr!“ schrien sie dann alle los. Als sich der Sturm der Glückwünsche gelegt hatte, begann eine üppige Schmauserei an der prachtvoll besetzten Tafel. Nionta war auch da. Aus Dankbarkeit für das Weihnachtsbescheren beschränkte sie den armen Reichen mit ihrer Nachbarschaft als Tischdame. „Na, Diderchen“, sagte sie lachend, „das ist aber nett, daß du gekommen bist! Ich dachte schon, du wollest wie ein alter Kapptuchen im Kreise deiner Familie ins neue Jahr rutschen!“ Als der erste Selbstproben schäumend zur Decke trallerte, vergaß Diderchen seinen Kummer und stieß fröhlich mit Nionta an.

Lid-tad — tid-tad! Ein Jahr is 'rum — ein Jahr is 'rum! Müde und ausgehungert kam der Arbeiter nach Hause. Die letzte Schicht im alten Jahre. Bald dampfte das Abendessen auf dem Tische: Reize vom Mittagessen, mit Margarine bestrichene Brotkrumme, für den Vater ein Stückchen Würst, Kornkaffee zum Nachtrunk. Die Kinder klapperten eifrig mit dem Eßgeschirr. Teller und Schüssel waren bald leergepuzt.

„So Mierchen“, sagte die Hausfrau, „jeht lege mal deine Klammotten beiseite und wasche dir den Dreck vom ganzen Jahre ab, denn morgen ist Neujahr!“ „Ja, ja“, sagte der Arbeiter, „morgen ist Neujahr...“ „Gott sei Dank ist das alte Jahr nun auch vorbei!“ „Na, vielleicht wird das neue besser sein...“ „Ja, wollen's hoffen!“

Der Arbeiter legte dann nach der Reinigungsprozedur seinen Wochenlohn hin und begann zu rechnen. Sein Haushaltsbuch war immer in Ordnung, die kleinste Ausgabe wurde eingetragen. Auch jetzt zählte er die Zahlen zusammen, langsam, bedächtig, verglich die Einnahmen mit den Ausgaben, aber nicht vom ganzen Jahre, sondern nur vom letzten Monat. Seine Bilanz hatte fol-gendes Ergebnis:

| | |
|-------------------------------------------------|------------------|
| Einnahmen: Arbeitslohn netto | 176,81 RM. |
| Ausgaben: Miete für Dezember | 25,— |
| Schulden beim Lebensmittelhändler | 12,80 |
| Rate für Anzug | 20,— |
| Befohlen der Schuße | 3,50 |
| Verbands-, Vereins- und Parteibeitrag | 5,20 |
| Zeitung, ein Buch | 4,75 |
| Sonntag-Taschengeld, Elektrische | 13,— |
| Schulmittel für die Kinder | 1,15 |
| Kleine Ausgaben | 3,90 = 88,80 RM. |
| Für den Lebensunterhalt bleiben: 88,01 RM. | |

„Also: 88 Mark! Und davon soll eine ganze Familie leben?“ sagte der Arbeiter zu seiner Frau, die eben dabei war, Neujahrsk-trappen zu baden. „Da soll doch der Deibel dreinschlagen! Da schuftet man das ganze Jahr und am Ende hat man doch nicht!“

Lid-tad — tid-tad... bestrahlte die alte Wanduhr. Die Nadeln und altesmüde die zwölfte Stunde schlug. Ein Jahr is 'rum! Viktor Kalinowski.

Stadttheater

Mittwoch, 1. Januar, 19 bis 22.45 Uhr, 1. Abend

Tannhäuser

Romanische Oper von Richard Wagner
Musikalische Leitung Siegfried Blumann
In Szene gesetzt von Oberspielleiter Alois Schultze
In den Hauptrollen: Margarete Jensen, Paula Weißweiler, Fritz Perton, Toni Weiler, Wilhelm Witte

Donnerstag, 2. Januar, 20 bis 22.45 Uhr, 2. Abend

Tänze

hierauf: **Don Pasquale**

Komische Oper von G. Donizetti
Freitag, 3. Januar, Geschlossener 7. Volksbühnenabend, 20 Uhr. **Mona Lisa**

Sonnabend, 4. Januar, 20 Uhr, 3. Abend

Der Troubadour

Sonntag, 5. Januar, Anfang 15 Uhr, Geschlossener 8. Volksbühnenabend, 20 Uhr. **Mona Lisa**

Sonntag, 5. Januar, Anfang 19.30 Uhr, 4. Abend

Rosen aus Florida

Operette von Leo Fall
Montag, 6. Januar, Geschlossener 4. Volksbühnenabend, 20 Uhr. **Heuriette Sontag**

Dienstag, 7. Januar, Geschlossene Vorstellung für den Bühnenvolksbund, 20 Uhr. **Die andere Seite**

Mittwoch, 8. Januar, 20 Uhr, 5. Abend

Neues vom Tage

Lustige Oper von P. Hindemith

Erstaufführung:

Donnerstag, 9. Januar, 20 Uhr, 6. Abend

Flieg. roter Adler von Tirol

Schauspiel in 3 Akten von Fred. A. Angermayer
In Szene gesetzt von Oberspielleiter Leo Habermann

Freitag, 10. Januar, 20 Uhr, 7. Abend

Mignon

Große Oper von A. Thomas

Sonnabend, 11. Januar, 20 Uhr, 8. Abend

Tänze

hierauf: **Don Pasquale**

Komische Oper von G. Donizetti
Sonntag, 12. Januar, Anfang 15 Uhr, Geschlossener 1. Volksbühnenabend, **Justiz**

Sonntag, 12. Januar, Anfang 20 Uhr, 9. Abend, Zum letzten Male

Neues vom Tage

Lustige Oper von P. Hindemith

Letzte Weihnachtsmärchen-

Vorstellungen!
Donnerstag, 2. Jan., Freitag, 3. Jan., Sonnabend, 4. Jan. und Mittwoch, 8. Jan., 16 Uhr

Der Schneemann

5. Sinfonie-Konzert

des verstärkten Städtischen Orchesters am Dienstag den 7. Januar 1930 in der Stadthalle — 7.00 Uhr
Leitung: Generalmusikdirektor Walter Beck
Solistin: Frieda Dierolf, Berlin (Alt)
Mitwirkende: Rebhingscher Gesangsverein u. Domchor
Leitung: Musikdirektor B. Henking

G. Mahler: 3. Sinfonie
2. Arien (Frieda Dierolf)
J. S. Bach, instrumentiert von Schöenberg
Präludium und Fuge Es-Dur
(Erstaufführung)

Vorverkauf Heinrichsholen und Theaterkasse
Preise Mk. 1.00 bis 3.50

Konzerthaus

Heute: **Neujahr**
ab 4 Uhr in beiden Sälen

Großer Festball bei BREMERS

Doppel-Kapelle

Im kl. Saal: **Original-Jazzband**

Bremers bleibt Bremers

Keine erhöhten Eintrittspreise

STADTHALLE

Bewirtschaftung: R. Böning

Heute ab 4 Uhr **Großes**

Festkonzert

ausgeführt vom

**Philharmonischen
Konzert-Orchester**

ab 7 Uhr

Großer Festball

Eintritt: Für Konzert und Tanz einschließlich
Garderobe Mk. 1.-

Wilhelmspark

Heute ab 4 Uhr:

Neujahrsball

Wieder **Doppelorchester!**

Allen Vereinen, Freunden und Gönnern wünschen
ein fröhliches neues Jahr

Oskar Glöckner und Frau

NEUER SCHWAN

Leipziger Straße, Endstation der Linie 5

Heute ab 4 Uhr Tanz

Die vorzügliche neue Kapelle „Sonntiger Süden“

Allen Freunden, Bekannten und Gästen
ein gesundes frohes Jahr

Albrecht Braun und Frau



Eltern, schützt eure jungen Töchter
vor den Gefahren der Großstadt!

Warum? zeigt das auflärende
Sittendrama von dem
wissenden Minderjährigen.

Die Unschuld der kleinen Veronika

die gewis-losen Verführer zum Opfer fiel.
Eine erschütternde Jugendtragedie mit
Käte v. Magy, Maly Delschaft, Harry Hart.

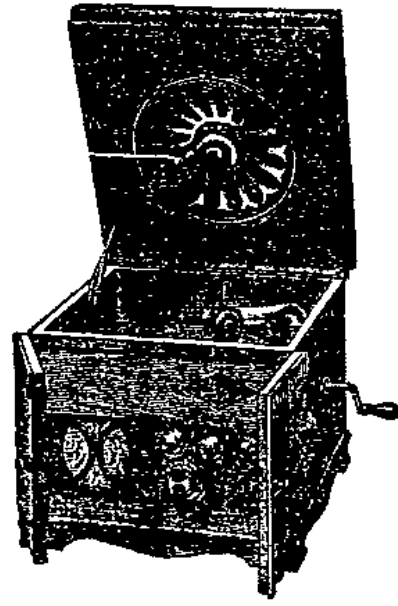
Dazu:

Was eine schöne Frau begehrt
ein äußerst pikantes Romanstück, und die große
Fest-Bühnenschau

Preise ab 75 P.

Alotti-Funk

Der Schlager der Saison!



Das kombinierte
Sprechmaschinen-Radio- und
Schallplatten-Uebertragungs-
gerät zum volkstümlichen
Preise von

RM **298.-** brutto

Auch gegen Teilzahlung
zwangloses Vorspiel in der

Buchhandlung Volksstimme

Musik-Apparate und Schallplatten aller Art

Magdeburg

Gr. Münzstr. 3

Verlangen Sie kostenlos unsere Prospekte.

ZENTRAL

Theater

Direktion: Dr. Viktor Eckert

Heute **Neujahr**

4 Uhr (bei kleinen Preisen)

und 8 Uhr:

Der **Riesenerfolg!**

Gräfin Mariza

VARIETE

Zentral - Theater - Restaurant

Heute **Neujahr 3 1/2 u. 7 1/2 Uhr**

2 Vorstellungen 2

mit dem neuen Programm.

U. a.:

Fred Berger, Meisterconcerteur,
Viktor Ritter, der Humorist, Dela
u. Mara Couvé, -pittanzleistungen
der Tanzkunst.

Donnerstag 8 Uhr:

Nachmittags-Vorstellung

Wovon man spricht!

KRISTALLPALAST-SILVESTERFEIER wie in
früheren Jahren! Tischbestell. unter Tel. 41802
erleben. Eintrittspreis Mk. 1.- einschl. Steuer.
Humor, Stimm. Tanz u. a. Gastp. d. Solotänzers
Hans Burger von der Civic Opera. Ch. kago.
Mittwoch 1. Januar 1930 ab 16 Uhr NEUJAHRSS-
BALL. Neu! Einzig! Noch nie dagewesen! Jeder
ist seines Glückes Schmied! Die Nummer der
Eintrittskarte 1. Mk. 1.50 einschl. Steuer ist gleich-
zeitig Losnummer. Der Hauptgewinn beträgt
RM. 20.000.- Par. eid. Weiter gelangen 2. Verlosung:
1 Gewinn à RM. 10.000.- Bargeld, 1 Gewinn à RM. 500.-
Bargeld, 15 Gewinne à RM. 10.000.- Bargeld. Ziehung
öffentlich am 1. Januar 1930 22 Uhr, im Kristall-
palast. Anshändigung d. Gewinne anschließend.
Einer sagt's dem andern! Neujahr im Kristall-
palast kann dein Glück sein!

Park-Restaurant Herrenkrug

Inh. Wilh. Westphal T. 705 u. 6395

Heute:

Gr. Silvesterfeier

in herrlich dekorierten Räumen
Soupers zu à la Carte-Preisen
an kleinen Tischen

Die Straßenbahn verkehrt die ganze Nacht

Am 1. Neujahrstage ab 4 Uhr nachm.

Gr. Streich-Konzert Gesellschaftsbill

Ab 7 1/2 Uhr

Meinen werten Gästen, Freunden
und Bekannten

**herzl. Glückwünsche
zum Jahreswechsel!**

Auf zur Silvesterfeier ohne Pause in der

Junkerklause

Gr. Junkerstr. 14a.

i. V.: Georg Specht, Steward.

Wintergarten

Neue Neustadt, Friedrichsplatz Nr. 2

Dienstag, 31. Dezember:

Großer Silvesterball

Allen unsern Gästen, Freunden,
Bekannt. Vereinen, Feiðbann-
kameraden und Parteilgenossen

ein frohes neues Jahr!

Willi Hochbaum u. Frau.

Leist die Frauenwelt

Billigste
Bezugsquelle
für
Werke
Tonaufn., Schall-
platten, Nadeln.
Reparaturen



ber
billigst.
Berechnung u.
fach-
männ.
Aus-
führ.
Fachgemäße Berate
nur im Spezialgesch.
Müller's
Sprechmaschi-
nen
Haus
Apfelstraße Nr. 6.

Gelegenheitskauf!

6/25 Citroën, gebraucht

4fösig. Innenfeuer-Zugluftmaschine, beige, bekannter,
unverletzlicher und schneller Wagen mit allen Schützen,
vollkommen überholt, preiswert zu verkaufen.
DKW-Generälvertretung Hans Bethge
Magdeburg, Gassebachplatz.

Eröffnungs- Gutschein

für die Leserninnen der Volksstimme.
Gültig vom 3. bis 20. Januar 1930.

Erstklassige Dauerwellen

Ganzer Kopf bis 35
Wickel. statt Mk. 25.00 **nur Mk. 12.50**

System „Nestor“, ca. 8 Monate Haltbarkeit — keine
Negerkrause — garantiert unschädliche Präparate.

Nestor-Dauerwellen-Institut

Spezial-Institut — (ohn Friseur)
Magdeburg, Breiter Weg 41 (Schirnhaus Baulier)
Eingang Königshofstraße, 1. Etage, Fernspr. 1245

Zum neuen Jahre

brauchen Sie
**Abreiß-, Buch-, Wand-
und Kunst-
Kalender**

Wir haben eine reiche Aus-
wahl in allen Sorten

**Buchhandlung
Volksstimme Magdeburg,
Hofersleben und Stendal**

FRAU IM MOND

EIN FILM

getragen
von der Menschheit
Sehnen und Hoffen und in
genialer Weise erschaffen von
FRITZ LANG
nach einem Roman von
THEA VON HARBOU

Künstlerische und wissenschaftliche
Mitarbeiter:

Prof. Dr. Gustav Wolff Prof. Herm. Oberth
Karlsruhe Mediasch

Joseph Danilowicz
Wien

PERSONEN:

| | |
|---------------------------------------------------|---------------------------------------------------|
| Professor Georg Manfeldt Klaus Pohl | Frau Hippolt, Haushälterin |
| Wolf Helius Wald Fritsch | bei Helius Margarete Kupfer |
| Ingen. Hans Windegger Gust. v. Wasgenstein | Grotjan, Chauffeur b. Helius Max Maximilian |
| sind. astr. Friede Veitlen Gerda Maurus | Eine Veitlenverkäuferin Alexa v. Porembka |
| Gustav Emil Stark-Scheitlbauer | Der Werkmeister der Helius- |
| Der Mann, der sich derzeit | Flugwerken Gerhard Dammann |
| Walter Tinner nennt Fritz Rasp | Der Mieter vom 2. Stock Heinrich Gottho |
| Fünf Gehirne und | Der Mann am Mikrophon Karl Platen |
| Scheckbücher Max Zilzer | Zwei eindenige Existenzen { Alfred Loretto |
| Mahmud Terja Bey | Edgar Pauly |
| Borwin Walin | Die Maus Josephine |

*Die gestrige Premiere war ein unechörter,
noch nie dagewesener Triumph!*

Großes, bedeutend verstärktes Orchester!

Jugendliche haben Zutritt.

Ehren- und Freikarten aufgehoben.

Ab 1. Januar

Fest-Vorstellungen

Deulig-Palast

Die führende Filmbühne!
Das Theater für Sie!

Konzert-Direktion Heinrichshofen

DIE DON-KOSAKEN SINGEN!

Esmer ist ein Stück von Beethoven und wenn
man ihre Lieder durchhört, so wird man wissen
dass es es so, als ob sie aus ihrem Leben erzählten, aus
dem schönsten Leben . . . Unbegreiflich, die Hände auf dem
Rücken, die einfachen, glühenden Gesichter, so singen sie durch
Europa. Einmalig, so schön, es ist einer der schönsten Fest-
spiele, die je gemacht wurden. (Berliner Tageblatt)

Einziges Konzert am
Sonntag, 21. Jan. 1930, 20 Uhr, in der Stadthalle
Karten bei Heinrichshofen

Der wahre Jakob
von Heinrich, 26 Seiten, Text und Musik, 40 Pfennig
Buchhandlung Volksstimme

NEUSTÄDTER Lichtspiele Silvester-Programm

21. Dezember bis 2. Januar
1929 — 1930

Die blaue Maus

Die Kriminal-Schlinge einer Krimis
mit der Hauptrolle, mit
Jenny Jugo

Der Hauptmann Kommandant
Schubert-Richter mit
Fred Zynon

Einmalig, so schön, es ist einer der schönsten Fest-
spiele, die je gemacht wurden. (Berliner Tageblatt)

HOFJÄGER

Die stimmungsvolle
Silvesterfeier
Ab 8 Uhr
Tanz!

Kaffee-Konzerte

Heute Neujahr Eintritt 30 Pf.
Morgen Donnerstag Eintritt 15 Pf.
Auführungen:
Bunter Zeil
ab 4 Uhr in der Diele

Tanz
ab 7 1/2 Uhr im großen Saal
Damen 60 Pf. Herren 80 Pf.

Kammer Lichtspiele

Ein Ereignis für die Welt und für
Magdeburg im besonderen

Der neue deutsche Millionentilm

Der Günstling von Schönbrunn Baron v. d. Trenck

Ein Film von hinreißender Anmut und
gehobener Glut mit Lil Dagover und
Ivan Petrovitch.

Bonbons

Eine reizende Komödie von Liebe und
anderen Süßigkeiten.

Kulturschau • Wochenschau
Verstärktes Orchester

Kassenöffnung: Wochentags 4 Uhr
Sonn- und Feiertags 1/2 3 Uhr.

Gramm-Apparate
La Schrank u. La
Doppel-Pedew 15.-
(Funk-Apparat 37.-
mit 12-kontaktes
Alfons und Nadeln.)
Schallplatten
in allen Preislagen
von 50 Pf. an
Neueste Schläger
in großer Auswahl!
Kinder-Musik
Instrumente
Müller's
Sprachschin-
haus
Apfelstraße Nr. 6

DEUTSCHE
SPIEL-
KARTEN
Sohn Oskar-Karten
zum Preise von
Mark 1.00
halten wir ständig
am Lager
BUCHHANDLUNG
VOLKSTIMME
MAGDEBURG
Große Münzstraße

Berühmte
und ohne persönl. An-
sehen viel Geld ver-
bieten möchte, sende
eine Abzüge an
Franz Stöckel
Großfing. b. Grobber.
auch sehr für Heiden-
de sehr lobend!
Romane
in jeder Sprache
auswählb.
auswählb. Volksstimme

Tanzschule Walter Kiel
Ono-von-Guercke-Straße 23
(am Stadttheater) Telefon 9110
Anfang Januar beginnen neue Kurse
für junge Damen und Herren.
Einzelunterricht zu jed. Tageszeit
Verheirathete Annehmungen erbeten.

Konzertleitung Heinrichshofen
Donnerstag, den 2. Januar, 20 Uhr, in der
Stadthalle

Volkman-Trio
Otto Kuhn (Violine), Fritz Böhmig
Cello, Otto Volkman (Klavier)

Paul Gieseler: Trio op. 61
Joh. Brahms: Sonate G-Dur (Violine und
Klavier) op. 10
Joh. Brahms: Trio H-Dur op. 8

Eintrittskarten Mk. 2.50 und 3.50 (Vorkasse)
Mk. 2.00 und 3.00 in der Volkshalle, Berliner Str. 19

Montag, den 22. Januar, 20 Uhr, in der
Stadthalle
Lieder- und Arienabend
des gelehrten Musikstellers am
Hamburger Stadttheater
Gotthelf

Am Fingel
Kontrollmeister Siegfried Blummann
Kompositionen von Schumann, Brahms,
Kriegel, Liszt und Wagner
Eintrittskarten Mk. 1.50; 1.50; 2.00; 2.50; 3.00
in der Volkshalle, Berliner Str. 19

Am Fingel, den 22. Januar, 1930, abends 8 Uhr
Grosser Saal der Stadthalle
Vortrags-Abend
Dr. Margarete
Möhling-Blumenstein

Werke von Otto Ernst, Walter Fier,
A. de Nova, Stefan Zweig u. a.
Karten Mk. 2.-, 2.-, 2.-, 2.-, 2.-
Konzertsaal Heinrichshofen u. Abend

FÜLLI

DAS THEATER DER INTERNAT. GROSSFILME

Ins neue Jahr
mit einem Prachtprogramm!



Henny Porten

zeigt ihren neuesten Großfilm

Die Herrin

und ihr Knecht

frei bearbeitet nach dem Roman v. Georg Engel

Regie: Richard Oswald

Die Hauptgestalten:

Johanna v. Grothe HENNY PORTEN
Marianne, ihre Schwester Mary Kid
Oberst Sassin Fritz Kampers
Fürst Fergusow Igo Sym

Außerdem zeigen wir
2 zwerchfellerschütternde Grotosken

Charlie Chaplin

Charlie als Bäcker
Charlie als Kellner

Am Neujahrstag Beginn 3 Uhr

WALHALLA LICHTSPIELE

Wir wünschen all unseren wertten Be-
suchern ein glückliches

Neues Jahr!

Unser Neujahrprogramm, das Pro-
gramm der großen Ueberraschungen,
steht abermals im Zeichen des ausge-
sprochen. Kriminal- u. Sensationsfilms

Wer ist Heliotrop-Garry?

Ein bekannter Gentleman-Eindringler, in der Verbrechermwelt
unter diesen Spitznamen bekannt, da er eine besondere
Leidenschaft für Heliotrop hatte.

Was ist ein Sams?

Für den oberflächlichen Zuschauer ungefähr das Böse, das
Unheil in Gestalt einer reissenden Fran, die den Männern
zum Verderben wird.

Sat eine Dirne noch ein Recht auf ihre Tochter?

Die spannende Geschichte eines Heliotrop-Garrys
— die teilweise ungelöste Frage eines Sams — das mehr
als heilige Thema einer Dirne im wahren Sinne des
Wortes erzählt der neue Paramount-Film



Der Schwur des Harry Adams

Eine Kriminal-Fragödie von unerhörter Macht und
Spannung. Eine Starbelegung allerersten Ranges
trägt die Hauptrollen.

Unser zweiter Film zeigt die bisher beliebteste
Bebe Daniels

Maßfierte Gestalten

Ein Film, blühend in der ganzen Reizhaft seiner wirt-
schaftlichen Situationen.
Neujahrstag 2.30 Uhr Kassenöffnung.